Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 605. Morgen-Ausgabe. Sechsundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Mittwoch, den 29. December 1875.

Das Commissionsgeschäft der Reichsbank.

Das Directorium der Preußischen Bank trifft eifrige Vorbereitungen, um nach Umwandlung dieses Instituts in eine Reichsbank das Commissionsgeschäft in großem Maßstabe zu pflegen. Die Preußische Bank hatte nicht das Recht, Effecten für Rechnung von Privatleuten zu kaufen und verkaufen. Nur für Rechnung von Behörden und öffentlichen Anstalten durfte sie das Commissionsgeschäft betreiben. Thatsächlich hat sie von dieser Befugniß einen äußerst seltenen Gebrauch gemacht. Die Vormundschaftsdepositorien, welche in großen Städten fast tägliche Veranlassung zu kleinen Aufträgen haben, standen meist mit Privatbanquiers in Verbindung oder ertheilten ihre Aufträge direct einem Makler. Auch die Landschaften ließen sich, so viel uns bekannt, auf ein Arbeiten mit der Bank nicht ein. Dem Finanz-Ministerium stand die Seehandlung zur Verfügung. Ein Institut, welches nur selten in die Lage kommt, Commissionsgeschäfte zu machen, kann auch in diesen seltenen Fällen dem Publikum keine großen Facilitäten bieten; es wird leicht umgangen und drängt sich selbst nicht auf. So ereignete es sich nur selten, daß die Bank einen Commissions-Auftrag auszuführen hatte, dann aber allerdings stets über erhebliche Posten. Die Reichsbank wird durch das Reichsbankgesetz den übrigen Zettelbanken in Betreff des Rechts, Commissionsgeschäfte zu betreiben, gleichgestellt, und das Statut der Reichsbank fügt nur die Beschränkung hinzu, daß sie Effecten erst verkaufen darf, nachdem sie ihr übergeben sind, und daß sie sie erst ankaufen darf, nachdem das Geld bei ihr eingezahlt oder lombardmäßig sichergestellt ist. Mit dieser Einen Beschränkung aber darf die Reichsbank jedem Privatbanquier und Geldwechsler Concurrenz machen. Sie darf offene Wechsel-Comptoire errichten, ihre Dienste öffentlich in den Zeitungen anbieten und durch Heabsetzung der Provisionssätze sich bestreben, ihren Concurrenten das Geschäft zu entziehen.

Sie will von dieser Befugniß Gebrauch machen. Während die Preußische Bank an der Börse nichts zu thun hatte, wird der Commis der Reichsbank an der Maklerschrank von Mann zu Mann gehen, Aufträge vom geringsten Betrage ertheilen und sich in jeder Weise bemühen, diesen Geschäftszweig auszudehnen. In welchem Maße ihr Bestreben von Erfolg gekrönt sein und sie das Privatbankgeschäft schädigen wird, darüber gehen die Vermuthungen noch auseinander. Wir können den Gegenstand nicht leicht nehmen, obwohl wir nicht verkennen, daß ein so ausgedehntes Institut stets eine gewisse Schwerfälligkeit an den Tag legen wird, welche den Concurrenz-Unternehmungen zu Gute kommt.

Gegen die Gesetzlichkeit der von der Bankverwaltung gemachten Bestrebungen ist nichts einzuwenden. Der Abgeordnete Bamberger, der gegen die Absichten der Reichsbank in der „National-Zeitung" auf das lebhafteste zu Felde zieht, versichert, es sei lediglich ein Verfahren, daß eine gesetzliche Bestimmung dieser Art Platz in dem Bankgesetze gefunden habe. Man würde, wenn man sich die Sache überlegt hätte, der Reichsbank eine so weit gehende Befugniß, die bei keiner anderen Staatsbank ihres Gleichen hat, nicht eingeräumt haben. Herr Bamberger kann darüber sichere Auskunft geben; er ist ja der Vater des Reichsbank-Gedankens, der in dem Regierungs-Entwurf nicht enthalten war.

Was die Verwaltung der Reichsbank dazu veranlaßt, von den ihr beigelegten Befugnissen einen ausgedehnten Gebrauch zu machen, und den Palast der Reichsbank zu einer Krämerbude zu degradiren, liegt unverhüllt vor. Den Herrn v. Dechend hat seit der Vorlage des Reichsbankgesetzes die Sorge nicht schlafen lassen, er werde seinen Actionären in Zukunft keine genügende Dividende bieten können, da ihm das Notenprivilegium etwas geschmälert sei. Gewiß, eine sehr überflüssige Sorge! Die Preußische Bank wird für das Jammerjahr 1875 ihren Actionären eine Dividende von 16 pCt. bieten können, nachdem der Gewinnantheil des Staates vorab berichtigt worden. Man ersieht daraus, wie gewaltige Hilfsquellen einem so großen Institut zur Seite stehen, und wie wenig Veranlassung vorliegt, sich um die Dividende zu härmen. Allein auch wenn das nicht der Fall wäre, so müßte doch nachdrücklich darauf hingewiesen werden, daß die Reichsbank nur im öffentlichen Interesse in das Leben gerufen ist und nicht dazu, ihren Actionären einen Gewinn zu sichern. An der Reichsbank betheiligt zu sein, soll eine Ehrensache für die Finanz-Aristokraten und nicht ein Gegenstand der Speculation sein. Mit gutem Bedacht hat man die Rentabilitätschancen vermindert. Die Verwaltung der Reichsbank soll nur nach dem fragen, was das gemeine Wohl gebietet und sich um die Dividende der Actionäre nicht kümmern.

Wir fragen also, ob es im öffentlichen Interesse liegt, daß die Reichsbank einen Geschäftszweig an sich reißt, der bisher von der Privatindustrie allein ausgenützt wurde. Es wird nicht an Stimmen fehleu, welche diese Frage bejahen. Vielen Leuten ist es ja ein Gräuel, daß überhaupt ein Privatbankgeschäft besteht; sie sehen in dem Bankier, den sie kurzweg mit Börsenmann übersetzen, einen Blutsauger, der sich rechtswidrig bereichert, und erblicken in der Provision geradezu gestohlenes Geld. Wir wollen mit diesen Stimmen nicht streiten, aber wir geben ihnen den Rath, bei solchen Anschauungen nicht auf halbem Wege stehen zu bleiben und lieber den Betrieb des Bankgeschäfts schlechthin zu verbieten.

Auf dem jetzt eingeschlagenen Wege schafft man aber gewaltsam ungesunde Zustände. Das Privatbankgeschäft bestehen lassen und es von dem Gebiete abdrängen, auf welchem es sich legitim entwickeln kann, ist ein Widersinn. Der Banquier, der sich gehindert sieht an der Ausübung seines natürlichen soliden Berufes, für das Privatpublikum Käufe und Verkäufe von Effecten zu besorgen, sieht sich der Versuchung ausgesetzt, zu einem unsoliden Geschäftszweige überzugehen, um sich die Existenz zu sichern. Reißt die Bank die Kassengeschäfte an sich, so wird er, um Spielraum zu gewinnbringender Thätigkeit zu haben, solche Geschäfte befördern, welche der Reichsbank untersagt sind, und das sind vor allen Dingen die Speculationsgeschäfte. Er wird sich gezwungen sehen, diese zu empfehlen. Wie ungünstig auch Jemand bei der heutigen Zeitströmung über den Beruf des Banquiers im Allgemeinen urtheilen möge, er wird doch zugeben, daß unter allen Bankgeschäften das solide Commissionsgeschäft das unbedenklichste ist. Und gerade dieses ist es, dessen Ausübung man erschweren will!

Die Politik und die flüchtigen Bischöfe.

Vier preußische Bischöfe, die Herren von Paderborn, Breslau, Trier und schließlich der stetige Präses der Conferenzen „am Grabe des heil. Bonifazius", der Erzbischof Melchers, haben dem Deutschen Reiche den Rücken zugekehrt, um außerhalb desselben das heißersehnte Martyrium zu genießen. In Nr. 235 dieser Zeitung sind diese Vorgänge nach ihrer moralischen, correcter gesagt, nach ihrer ästhetischen Seite gewürdigt werden. Seitdem hat nun auch die ultramontane Zeitungspresse sich herbeigelassen, uns zu sagen, unter welchem Gesichtswinkel jesuitisch geschulte Augen die „Abreise" eines Bischofs ins Ausland zu betrachten haben. Gern hätten wir es gesehen, wenn uns dabei Etwas dargeboten worden wäre, was einem poetischen Anfluge ähnlich sähe, — aber nein! Keine Poesie und Nichts als dürre Prosa. Wie poetisch erscheint dagegen der flüchtige Pole! Da er ein Vaterland hat, so giebt es für ihn ein Ausland und ehe er den verhängnißvollen ersten Schritt in dasselbe thut, steckt er noch ein Klümpchen polnischer Erde zu sich, um es als Heiligthum zu bewahren. Der romanistische Bischof ist realistischer. Was dem flüchtigen Polen die polnische Erde ist, das ist dem flüchtigen Bischofe die Cassette, eine ganz angenehme Vorrichtung für den, der sie gefüllt haben kann, aber im Grunde genommen doch nur ein ganz prosaisches Ding.

Was wir dagegen vernommen haben, das lief auf die Behauptung hinaus, daß die Phönomene am vaticanischen Kirchenhimmel wesentlich politischer Natur seien. Haben wir auch recht gelesen? Ei, so trieben die Herrn doch Politik, wie Lasker, wie Liebknecht. Und man wird's wohl glauben müssen, wenn uns die schwarzen Blätter selbst sagen, sie flöhen die Internirung nicht, der damit verbundenen Unbequemlichkeiten wegen, sondern, um vom Auslande her ihr „Wirken" fortzusetzen. Nun, — das ist freilich Politik, aber was für eine? Conservative, loyale ist es sicher nicht. Aber gemach, ihr Herren! Treten erst greifbare Verstöße gegen das Strafgesetz hervor, dann werden die Anstifter freilich, da sie unfaßbar sind, leer ausgehen, aber nicht die Schuldigen und was wird die Folge dieser feigen Politik sein? Die Zahl derjenigen, welchen um einiger römischen Marotten willen Ungelegenheiten bereitet worden sind, wird um einige Nummern steigen. Da mag es nun freilich heißen: „Mehr Martyrer, mehr Glorie"; aber schließlich kommt doch die Zeit, da es der „Glorie" der Heerde zu viel wird. Und wenn sie dann mit ihren Hirten Abrechnung hält, — wie dann? Beispiele solcher Abrechnungen führt uns ja die Geschichte recht eclatante an. Schließlich wird, wenn wenn es zu bunt wird, das Departement des Aeußern ein Einsehen haben. Das Weitere besorgt dann die Diplomatie. Und im Volke werden Stimmen laut, die fragen: „Wie paßt denn dieses zu dem Eide, den die Herren geleistet haben?" wohl oder übel, man muß sich zu der Entschuldigung: „Nach ihren Worten richtet Euch, nicht ihren Werken" entschließen, womit es mit der Politik aus ist.

Es pflegt sich die ultramontane Presse in der Behauptung zu gefallen, daß die Staatsregierung jedes Mal eine Niederlage erlitten habe, wenn ihr ein Bischof entwischt. Als ob man eben ein Bischof sein müßte, um einen Schnellzug, der seine Richtung nach der Reichsgrenze hin nimmt, zu besteigen. Es kann allerdings wünschens-

Lobe-Theater.

(Die beiden Waisen.)

Wenn die grellste und krasseste Anhäufung von Effecten, wenn die geschickteste Speculation auf die Thränendrüsen des verehrten Publikums dramatische Kunst heißt, dann müßten die „beiden Waisen" — wenn ihre Autorencompagnie zufällig deutsch wäre — unzweifelhaft den Schillerpreis erhalten. Denn ein grausigeres Marterstück dürfte das moderne Bühnenrepertoire kaum aufznweisen haben — Mord, Duell, Prügelei, Kirche, Ballsaal, Zuchthaus ziehen in den denkbar gewagtesten und wirkungsvollsten Situationen an uns vorüber — alle Furien der Hölle, alle Phantome des Lasters werden entfesselt, nichts Unmenschliches bleibt uns fern, bloß um das Schicksal von zwei Waisenmädchen in Paris zu schildern. Für soviel Blut und Gemeinheit sind aber die beiden Objecte doch zu unbedeutend, da wäre die Affaire Thomas gewiß ein entschieden passenderes Sujet. Und nirgends — mit Ausnahme etwa der Scene vor der Kirche — auch nur der leiseste Hauch von Poesie und Versöhnung über diesem düsteren Gemälde entfesselter Leidenschaften, nirgends auch nur der geringste Versuch, der hohen Aufgabe des Dramas: der Reinigung der Leidenschaften, nahezukommen.

So wahr aber all' dieses der dramatischen Kunst genau so fern liegt, wie etwa die Herren D'Ennery und Cormon einem Aristoteles und Lessing fernstehen, so wahr sind „die beiden Waisen" trotz der furchtbaren Spannung, trotz der geschickten Mache, ein in der Tendenz durchaus verwerfliches und gefährliches Stück.

Ja, gefährlich — wenn es so ausgezeichnet gespielt wird, wie im Lobetheater. Denn je wahrer und natürlicher dieses Stück dargestellt wird, desto gefährlicher und sinnverwirrender muß es wirken. Das Ensemble aber ist im Lobetheater ein so abgerundetes nnd harmonisches, daß es jedem deutschen Hoftheater fast ohne Ausnahme an die Seite gestellt werden könnte. Ich muß es unterlassen, alle Darsteller in ihren Rollen zu besprechen, weil mir der Liebe Müh' ja doch bei diesem Stücke umsonst scheint, und nenne nur als die hervorragendsten Träger desselben die Herren Door (Jaques), Meery (Pierre) und die Damen Nikolas (Frochard), v. Pistor (Louise), Braun (Henriette), Schlüter (Gräfin Diana) und Nauen (Marianne).

Wie schade, daß soviel ehrliche künstlerische Arbeit, eine so stattliche und hübsche Inscenirung — die besonders erwähnt zu werden verdient — an eine so rohe Mache vergeudet werden muß, an ein Stück, das hauptsächlich, ja ausschließlich auf das Publikum der Gallerie speculirt, welches letztere wiederum fortwährend zwischen den beiden Endpolen von Heiterkeit und Rührung schwankt und in diesem Augenblicke der Bettlerin Frochard, da sie die unter der Bettdecke verborgene Schnapsflasche hervorholt, ein lautes „Prost" zuruft, um im nächsten Momente, da ein Bruder den andern ermordet, eine förmliche Thränen-Ueberschwemmung zu veranlassen.

„Der Grund aller theatralischen Kunst ist das Wahre, das Naturgemäße. Je bedeutender dieses ist, auf je höherem Punkte Dichter und Schauspieler es zu fassen verstehen, eines desto höheren Ranges wird sich die Bühne zu rühmen haben."

Wie weit ist doch die moderne Bühne von diesem ästhetischen Canon Göthe's abgekommen!

Doch genug der trüben Bilder — um so trüber, da sie die Jahresbilanz der dramatischen Kunst für 1875 bedeuten, unter die wir — wie Platen im Jahre 1825 — nach fünfzig Jahren dieselben Worte setzen müssen:

Stille, stille! Lerne lieber nach des Pöbels Pfeife tanzen,
Und verehre tief im Staube den Geschmack der Intendanzen!
Freilich! Intendanten machen sich das Schlechteste zu Nutze,
Denn das Gute hilft sich selber, das entzieht sich ihrem Schutze.

G. K.

Iwon Megega.

Ein Dorfbild aus Ostgalizien. Von Karl Emil Franzos.

II.

„Denn also", begann Iwon seinen Excurs, auf den sich hoffentlich Leser und Leserin bereits genügend vorbereitet — „denn also, sehen Sie, bei uns Ruthenen und auf dem Dorfe, da ist es anders, als bei den Polen auf den Edelhöfen und in der Stadt. Dort dürfen die jungen Herren vor der Hochzeit treiben, was sie wollen und sind die größten Lumpen, aber einem Mädchen verzeiht man nicht das Geringste. Ich frage: wo steckt da die Gerechtigkeit? Und wie weit kommt man damit? Vor der Hochzeit hüten sich die Mädchen, sehr ängstlich hüten sie sich, aber nach der Hochzeit — hei! da geht's lustig zu, da kommt ja Alles auf des Mannes Rechnung. Das heißt: es ist gewiß nicht bei Allen so und mancher verdammte Pole hat eine Frau, die ein wahrer Engel ist, aber ungeheuer oft kommt es doch so, wie ich sage. Also — bei uns ist das anders. Wir sagen: der Bursche hat ein Herz und Fleisch und Blut und ebenso das Mädchen und Niemand kann etwas dafür, wenn er die Liebe bekommt und, sagen wir, wer Niemandem gehört, als sich selbst, der darf sich selbst verschenken. Einem Mädchen verzeihen wir ein, zwei, drei Liebhaber hintereinander, aber einem Eheweib nicht einmal einen halben. Und wenn sie darauf ertappt wird, nun, wir tödten sie nicht*), aber — ihr wäre besser, sie wäre todt. . . . Und nun frage ich Sie, Herr Wohlthäter, wer handelt klüger, wir Ruthenen oder diese Polen?"

Ich zuckte die Achseln. „Hm! es wäre doch besser, wenn sowohl die Mädchen rein wären, als auch die Frauen brav und treu?"

Aber Iwon lachte überlegen. „Besser! Aber ob das möglich ist? Ich sage: nein! Wein muß ausgähren, Blut muß austoben! Außer man thut so wie die Juden und verheirathet vierzehnjährige Kinder mit einander. Aber das ist übrigens eine überflüssige Vorsicht von diesen Juden; ihre Mädchen und Frauen müssen brav bleiben, schon deshalb, weil sie kein Mann ihres Glaubens begehrt. Warum? Weil noch niemals ein Jude die Liebe bekommen hat. Oder fragen Sie unseren Moschko — ins Gesicht lachen wird er Ihnen. Aber warum kann ein Jude nie die Liebe bekommen? Weil dazu müßige Zeit gehört. Und ein Jude geht nie müßig, entweder er betet oder verdient Geld. Und sein Weib ist ihm nur theuer, erstens, weil es Gott so befiehlt, zweitens, weil sie ihm im Verdienen hilft. Gott und Geld, Geld und Gott, und so geht es bis ins Grab, und ich sage Ihnen, obwohl die Juden viel Geld haben, so sind sie doch im Grunde arme Leute. . . . Aber was schwatze ich von den Juden! Also: ich war zwölf Jahre Soldat, eine lange Frist, und dennoch hat mein Vater die Geschichte von dem kleinen Finger nicht vergessen. Und ich war doch ein braver Soldat, und daß damals kein Krieg war, dafür kann ich nichts. Corporal bin ich geworden, und das bei der ersten Compagnie! Freilich, ich gebe zu, nicht Jeder kann es so weit bringen, nicht Jeder ist so tüchtig, wie ich, aber Soldatsein hat überhaupt noch Niemandem geschadet. Man kommt in die weite Welt und sieht die weite Welt und lernt was. Hei! was hab' ich da Alles gesehen! In Tirol gehen die Berge bis zum Himmel hinauf und man könnte auch zu den Heiligen hineinschauen, wenn keine Vorhänge wären. Es sind aber graue Vorhänge — ich habe es selbst gesehen. In Mailand steht eine ungeheure Kirche aus ganz silbernen Steinen. Aber heiß ist es dort, legt man ein Ei eine halbe Minute in die Sonne, so ist es hart gekocht, eine Viertelminute, so ist es weich. Auch Venedig ist eine schöne Stadt, nur war gerade ein Unglück, wie ich durchmarschirt bin, eine Ueberschwemmung, alle Gassen unter Wasser, man mußte in Schiffen fahren. Und da war bei uns ein Feldwebel, ein gewisser Dworski — haben Sie ihn vielleicht gekannt? — also ein Pole, der denkt sich: „ein Ruthene glaubt Alles!" und erzählt mir: das ist keine Ueberschwemmung, sondern immer ist es so, weil die Stadt im Meere liegt. Natürlich habe ich ihn ganz gehörig ausgelacht; da müßten ja die Leute von Venedig verrückt sein, der Mensch ist kein Fisch, daß er im Wasser wohnen soll. Auch Prag ist schön, aber das Land hat mir

---

*) Zuweilen geschieht auch dies und alljährlich findet eine Reihe dieser Ehe-Tragödien ihren Abschluß vor den Kreisgerichten zu Tarnopol und Kolomea. Doch sind die moralischen Anschauungen der Ruthenen in diesem Punkte verschieden und zwar sind sie — eine höchst seltsame Erscheinung, da sich in jedem anderen Volksthum just das Gegentheil erweisen läßt! — in der Ebene viel strenger, als in den Bergen. Der Ruthene der Berge, der „Huzule", denkt im Allgemeinen lax von der Heiligkeit der Ehe. Vielleicht erklärt sich diese sonderbare Thatsache dadurch, daß der Huzule seiner Abstammung nach ein Mischling aus überaus verschiedenen Volkselementen ist. In manchen Bergthälern ist die Entsittlichung unsäglich, so ist z. B. im oberen Suczawa-Thale die Bevölkerung einer vormals blühenden Ortschaft, des Dorfes Straza, binnen wenigen Jahren durch die Folgen maßloser Ausschweifung furchtbar herabgebracht worden. In anderen Thälern ist die Zucht strenger, oft sogar grimmig streng, wie nachstehendes Volkslied — welches ich im Dorfe Rostoka, am Fuße der Czereznajam aufgezeichnet — beweisen mag:

Der Herr hat des Huzuls Weib verführt —
Weh! Weh!
Der Huzul schweigt und schilt sie nicht —
Urrah!
Er schärft nur blank sein gutes Beil —
Weh! Weh!
Der Czernemosz ist wild und tief —
Urrah!
Und führt man dann ihn auch zur Stadt —
Weh! Weh!
Er hat gerächt sich frei und kühn!
Urrah!

Anm. d. Verf.

...ich für die Regierung sein, die Personen, von denen sie sich schlimmer Intentionen versehen muß, in ihrem Machtbereich zu haben. Entwischt dann der Eine oder der Andere, so kann das fatal sein, aber eine Niederlage ist es nicht. Wir waren sehr froh, die französischen Marschälle sammt ihren Mannschaften in unseren Festungen und Casematten beherbergen zu können; Niemand hat es aber als eine Fatalität, geschweige denn als eine Niederlage angesehen, daß Bourbaki mit seinen 80,000 Mann uns bei Pontarlier über die schweizer Grenze entwischte. Im Gegentheil war alle Welt froh, daß es geschah. Sie wären bei dem eingetretenen Mangel zur Unterbringung dieser Armee für uns eine Verlegenheit gewesen. Täuscht nicht Alles, so ist das gerade der Fall, in welchem sich die Staats-Regierung den Bischöfen gegenüber befindet. Von ihrer Anwesenheit im Lande läßt sich auch nicht der geringste Nutzen absehen. Ihres Amtes verlustig gegangene Bischöfe werden, mögen sie nun in ihren „Residenzen" verbleiben oder internirt sein, für die Staats-Regierung stets eine Verlegenheit bleiben. Je mehr sie sich beeilen, das Land, welches der Schauplatz ihres aufrührerischen Wirkens war, zu verlassen, desto besser. Was Rechtens ist, wird geschehen, mögen sie nun bleiben oder „abreisen"; aber leichter wird sich die gesetzliche Ordnung herstellen lassen, wenn sie uns von ihrer Anwesenheit befreien.

Ein Katholik.

Breslau, 28. December.

Die „nationalliberale Corresp." sucht den Schmerling-Artikel der „Prov.-Corr.", wenn nicht zu vertheidigen, doch wenigstens zu entschuldigen, indem sie schreibt:

> Herr v. Schmerling ist freilich kein Ultramontaner und auch kein Soldat, aber seine centralistischen Ideen berühren sich mit den Tendenzen aller Derer, welche Feinde Preußens und des Deutschen Reiches sind. Dies ist der negative Vereinigungspunkt. Sollte man in den entscheidenden Kreisen Berlins diese Gegner Deutschlands nicht für so ganz ohnmächtig halten, wie die Wiener Presse es vorgiebt, so liegt dies schwerlich an Unkenntniß, sondern vielleicht an einer schärferen Kenntniß der Dinge. Gradezu erstaunlich ist es, daß die Wiener Blätter sich über die Einmischung in ihre innere Politik empfindlich zeigen. Die Ideale, von denen Herr v. Schmerling sprach, beziehen sich viel weniger auf die innere Regierungsweise in Oesterreich, als auf dessen Verhältniß zum Deutschen Reich. Bei der Wandelbarkeit aller Dinge in Oesterreich, bei der wunderbaren Raschheit, mit der dort die entgegengesetzten Systeme aufeinanderfolgen können, würde es recht unvorsichtig sein, das Treiben der Personen zu ignoriren, welche heute vielleicht nicht die Kraft, wohl aber die Absicht haben, einen Wechsel in der Politik zu Stande zu bringen.

Wir geben diesen Artikel, um unsern Lesern auch diesen nationalliberalen Standpunkt nicht vorzuenthalten, aber beipflichten können wir ihm nicht.

Die „Kreuz-Ztg." kann die Hoffnung auf einen Umschwung in unserer inneren Politik nicht aufgeben; wie sie Preußen früher nach Olmütz, so möchte sie es heute nach Canossa führen. Sie bleibt dabei, daß Fürst **Bismarck** die Beseitigung des Culturkampfes anzubahnen scheine und dann, um eine Majorität zu erlangen, seiner Seits sich an die Conservativen wenden müsse. Wir wollen sie bei dem sonderbaren Glauben lassen.

Das diplomatische Revirement (wie sich die „Post" ausdrückt) ist erfolgt und zwar in nachstehender Weise: **Brandenburg** (bisher Gesandter in Lissabon) ist zum Gesandten in Brüssel ernannt. Herr von **Pirch** (bisher Gesandter in Weimar) zum Gesandten in Lissabon. Herr von **Pfuel** (bisher General-Consul in Bukarest) zum Gesandten in Stockholm. Herr v. **Wentzel** (bisher Gesandter in Darmstadt) zum Gesandten in Hamburg. Graf zu **Limburg-Stirum**, Legationsrath, im Auswärtigen Amte beschäftigt, zum Gesandten in Weimar. Fürst zu **Lynar**, bisher Legationsrath bei der Gesandtschaft in Rom, zum Gesandten in Darmstadt.

Aus der **Schweiz** meldet man, daß der Ständerath am 23. d. M. dem Beschlusse des Nationalraths, sich am folgenden Tage zu vertagen und eine Extrasitzung im März abzuhalten, beigestimmt hat.

In **Italien** hat das schnelle Auseinandergehen der Deputirtenkammer einen sehr üblen Eindruck gemacht. Man spricht — so bemerkt eine römische Correspondenz der „K. Z.", heute nur noch von dem unglaublichen Leichtsinn mit dem die Vertreter des neuen Königreichs bereits am 19. December sich die Weihnachtsferien herbeizauberten, während man in anderen Jahren doch bis zum 22. oder 23. December zu Rathe gesessen sei, und wie die Vertreter Italiens über die Artikel des Budgets der öffentlichen Arbeiten genehmigend hinwegsprangen und hochwichtige Gesetzvorschläge ganz unberührt zurückließen, um nur schnell hinauszukommen. Die „Liberta", die doch wirklich nicht gern der Regierung etwas Unliebsames sagt, meint, das Ministerium scheine über die überstürzte Abreise der Deputirten nicht gerade unglücklich zu sein, und sagt dann weiter:

> „Es ist gewiß, daß die größere Verantwortlichkeit für diesen stillschweigend verübten kleinen Scandal auf das Ministerium zurückfällt, da die Leitung der parlamentarischen Arbeiten doch von ihm abhängt; allein auch die Kammer entzieht sich dem Tadel nicht, so sehr haben die Deputirten gezeigt, daß sie die eigene Gemächlichkeit dem Nutzen des Landes vorziehen. Wenn wir im clericalen oder im republikanischen Lager dienten, würden wir über die auf Montecitorio vorgekommene Scene herfallen und Nutzen daraus ziehen: wir würden mit unseren Freunden von Herzen über die Deputirten lachen, die wie Schulknaben davonrennen, ein paar Ferientage mehr zu gewinnen. Aber als Freunde der parlamentaren Monarchie und des Constitutionalismus muß uns dieses Schauspiel betrüben. Haben wir wohl darauf Acht: es liegt im italienischen Parlamentsleben ein erastes Uebel, seit einigen Jahren verliert es Kraft und Lebensmuth, anstatt Beides zu vermehren."

Und darauf folgt eine Mahnung, die sich die Italiener wirklich zu Herzen nehmen können und die, von einem italienischen, regierungsfreundlichen Blatte ausgesprochen, auch außerhalb Italiens wohl beachtet zu werden verdient:

> „Haben wir wohl Acht, das kommt in einem Lande vor, wo man mit Vernachlässigung und Trägheit (noncuranza e pigrizia) Institutionen hat zu Grunde gehen lassen, die, mit mehr Energie gepflegt, die besten Früchte hätten tragen müssen, in einem Lande, in welchem die Wähler nur spärlich zu den Urnen treten und die Communal- und Provinzial-Vertretungen kein regeres Leben führen, als die Kammer selber."

Der Deputirtenkammer allein kann man übrigens in dieser Beziehung kaum einen Vorwurf machen, da eine römische Correspondenz vom 22. d. M. meldet: Nachdem der Senat vorgestern die beiden Gesetzentwürfe genehmigt hatte, welche die Abänderung der Gerichtsordnung und die Eintragung der Hypotheken in der Stadt und Provinz Rom betreffen, wollte er zur geheimen Abstimmung über einige schon früher berathene Vorlagen schreiten, mußte aber davon abstehen, weil die Versammlung zu schwach besucht war.

In wohlunterrichteten Kreisen weiß man schon jetzt, daß die gegenwärtige Kammersession bald nach Neujahr durch königliches Decret geschlossen und die neue am 7. März 1876 zusammenberufen werden wird.

In **Frankreich** hat das Beglückwünschungsschreiben Mac Mahons an Herrn Buffet zum Mindesten großes Aufsehen erregt. Die liberalen und republikanischen Blätter meinen, dieses Auftreten des Marschalls als nicht verfassungsmäßig bezeichnen zu können und lassen die Befürchtung laut werden, daß, falls republikanische Kammern gewählt werden, es zum Conflict zwischen der Executive und der gesetzgebenden Gewalt kommen werde. Bonapartistische und clericale Blätter zollen dem Marschall jedoch Beifall. Die orleanistischen Blätter halten mit ihrem Urtheil zurück.

In großer Verlegenheit befinden sich gegenwärtig diejenigen Orleanisten, welche Candidaten bei den Senatswahlen in der Kammer gewesen sind. Sie waren nämlich so sicher, von ihren Collegen gewählt zu werden, daß sie ihre Candidaturen in den Departements an ihre Freunde abtraten und nun nicht wissen, wie sie die gegebenen Versprechen zurücknehmen sollen. Naquet und seine Leute wollen bei den nächsten Wahlen Hand in Hand mit den Bonapartisten gehen, d. h. die Intransigenten der Linken, mit anderen Worten die Anhänger der Commune, wollen in den Departements, wo sie keine Aussicht auf Erfolg haben, den Bonapartisten ihre Stimme geben, während die Bonapartisten in den Departements, wo ihre Candidaten nicht gewählt werden können, für die Naquetisten oder Communisten einzutreten versprochen haben. Ein solches Zusammengehen zwischen den Anhängern der Commune und den Imperialisten darf nicht wundern, da Rouher, der 1848 für das „Recht auf Arbeit" eintrat, unter dem Kaiserreich fortwährend den socialistischen Ideen huldigte und ein großer Theil der arbeitenden Klassen deshalb leicht, und dies besonders nach der Rede Paul de Cassagnac's, dahin gebracht werden kann, sich für die Imperialisten zu erklären. Tritt dies erst klarer zu Tage, so werden alle republikanischen und liberalen Parteien, welchen der Imperialismus ein Gräuel ist, einsehen, daß sie zusammenhalten müssen, um den Bund von Naquet und Rouher zu bekämpfen.

Ein sehr auffallendes Zeugniß für den in Paris selbst noch fortdauernden Deutschenhaß hat neulich Herr Pasdeloup wieder gegeben. Durch die Zeitungen ging nämlich vor Kurzem die Nachricht, daß Professor August **Wilhelmj** in den „concerts populaires pour la musique classique" des Herrn Pasdeloup in Paris mitwirken und somit der erste deutsche Künstler sein werde, welcher nach dem letzten Kriege in Frankreich öffentlich auftrete. Es ist bekannt, daß A. Wilhelmj gerade seine ersten epochemachenden Triumphe 1867 an der Seine feierte und, gleich seinem Wiesbadener Landsmanne Louis Knaus, Paris den ersten Impuls zu seiner jetzigen Berühmtheit verdankt, weshalb er auch dieser alten Pflege- und Ruhmesstätte der schönen Künste stets eine dankbare Anhänglichkeit bewahrt hat. Durfte man es nun — nachdem seit nahezu einem halben Decennium der Kriegslärm verstummt ist — an der Zeit halten, wieder eine Annäherung der beiden Länder auf dem Gebiete der Kunst anzustreben, so konnte für den ersten Vermittelungsversuch wohl kaum eine geeignetere Persönlichkeit gefunden werden, als gerade Wilhelmj, welcher sich seiner Zeit solch großer Popularität in Paris erfreute. Diese Anschauungen schienen sich auch in Pariser Journalen wiederzuspiegeln. So schrieb z. B. noch vor Kurzem der „Ménestrel": er sei überzeugt, daß das Pariser Publikum dem deutschen Künstler den seines Talentes würdigen Empfang bereiten werde. „Haben wir einen Streit mit Deutschland auszufechten, so ist es gewiß nicht auf künstlerischem Gebiete, welches nach allgemeinem Uebereinkommen ein neutrales bleiben muß." Im schärfsten Gegensatze hierzu hat indeß Herr Pasdeloup nach reiflicher Ueberlegung herausgefunden, daß die Wunden, welche Deutschland Frankreich geschlagen, doch noch zu frisch sind, als daß ein deutscher (und gar noch ein preußischer!) Künstler in Paris aufgenommen werden könne: „. . . Aber indem der Augenblick herannaht, meine ich, daß es besser für Sie und für mich ist, wenn es nicht geschieht. Glauben Sie mir, unsere Schmerzen sind noch zu frisch, als daß das Publikum einen Künstler Ihres Landes empfinge". A. Wilhelmj wird sich zu trösten wissen. Sollte Herr Pasdeloup jedoch bei seiner Nation wirklich auf allgemeine Billigung rechnen dürfen, so würde das freilich ein sehr bedauerliches Zeichen der Zeit sein.

In **England** werden die mit dem Mobilisirungsplan zusammenhängenden Fragen noch fortwährend mit dem lebhaftesten Interesse erörtert; allein das Ergebniß dieser Erörterung ist einstweilen nur ein wüstes Chaos auseinandergehender Meinungen. Im Ganzen genommen ist man nur über einen Punkt einig, nämlich darüber, daß das Vorhandensein eines Mobilisirungsplanes gegen die vorher herrschende Planlosigkeit ein Fortschritt sei. Dagegen wird in erster Linie geltend gemacht, es sei Selbsttäuschung und optimistische Thorheit, sich mit den Vorstellungen eines organisirten Heeres, das nur auf dem Papiere fertig stehe, in falsche Sicherheit einzuwiegen. Daß weder die Miliz noch das stehende Heer auf die Sollstärke zu bringen ist, steht fest, und von Tag zu Tag wird es schwieriger, die großen Lücken auszufüllen. Grade die Veröffentlichung des Mobilisirungsplanes hat die Aufmerksamkeit Aller, welche in den Bereich desselben fallen, auf diese Uebelstände gelenkt. Im Heere sind die Männer der **neuen** Zeit, die übrigens wohlbemerkt, nur mit der Feder sonderlichen Einfluß üben, mit einem Plane bei der Hand, der dem Schaden abhelfen soll. Diesem Projecte zufolge wäre das Heer in Zukunft in zwei Kategorien zu theilen. Die eine, zur Verwendung in Indien und den Colonien bestimmt, würde nach wie vor durch Werbung aufgebracht und mit gutem Solde und lockenden Pensionen auf der vollen Stärke erhalten. Das Heer für den heimischen Gebrauch und zur Verwendung in Europa und vielleicht nächster Umgegend denken sich die militärischen Reformatoren nach dem Grundsatz der allgemeinen Wehrpflicht ausgehoben und ergänzt. Sehr kurze Präsenz und Ausbildungszeit und als Rahmen starke, tüchtige Gerippe der verschiedenen Truppenkörper, sodann Uebertritt der ausgebildeten Mannschaften in die Reserve und aus der Reserve in die Miliz, sind die Hauptzüge dieses Planes, der in der Hauptsache dem Krümpersystem nahe verwandt ist. Ob der Loskauf mit in denselben aufgenommen werden

---

nicht gefallen, weil nämlich lauter Böhmen dort sind. Auch unter Deutschen bin ich lange gewesen, in Troppau. Ich kann auch Deutsch . . . „gude Dag", „gaufens Gummißbrod!" „Packel Tobak!" „Geben's Bussel!" . . . natürlich, was ein Soldat nöthig hat. Endlich habe ich ausgedient, bekomme den Abschied, der Oberst weint, die Offiziere weinen, ich weine auch, aber ich sage: „Hier bin ich nöthig, aber zu Hause bin ich noch nöthiger!" Und bin also heimgekommen. Und bin Dorfrichter geworden. Und zwar auf folgende Art . . ."

Iwon leerte sein Glas und setzte sich bequem zurecht. Dann stopfte er die Pfeife mit echtem Galizianer — Eigenbau! — und setzte sie in Brand. Es duftete sehr gut; ich habe noch nachträglich tiefstes Mitleid mit meiner Nase. Dann begann er:

„Noch bei Lebzeiten meines Vaters wurde ich gewählt. Denn meinem Vater hat Gott ein langes Leben geschenkt. Erst vor zwanzig Jahren ist er gestorben, als achtzigjähriger Greis, an einer Predigt —

„Woran?"

„An einer Predigt des Popen. Ihr Vater, Herr Wohlthäter, hatte nämlich meinem Vater den Schnaps verboten. Also gut! er bekam keinen. Aber wie wir einmal Sonntags zur Kirche gehen, sagt mein Alter: Ich will zu Hause bleiben. Bleibt aber nicht zu Hause, sondern geht in die Schänke. Nun, wäre noch immer kein Unglück! Aber der Pope macht es nicht kurz, wie gewöhnlich, sondern predigt zwei Stunden, und mein Alter hat Zeit und trinkt sehr viel. Und wie ich nun endlich aus der Kirche komme und so langsam gegen das Wirthshaus, weil eine Predigt furchtbaren Durst macht, da sehe ich viele Leute da stehen und klagen. Meinen armen Vater hat der Schlag gerührt! Verdammter Pope! er hatte nämlich gerade gepredigt, wie so die Pharisäer kommen und sagen:, Herr Christus! sagen sie . . ."

„Also schon bei Lebzeiten Eures Vaters wurdet Ihr Richter?"

„Freilich! Und wie gesagt, gegen seinen Willen. Wie ich mit dem Abschied heimkomme, meint er: „Wenn ich bedenke, daß Du Dir den Finger hast abschneiden wollen, so bist Du wirklich unerwartet brav gewesen." Und dann meint er: „Heirathe, Dein Bruder bekommt die ganze Erbschaft vom Onkel in Kolomea, Du mein ganzes Gut. Bewirthschaften wirst Du es schon jetzt, aber es gehört kein Halm Dir, bis ich die Augen schließe. Also, wenn Du selbst etwas besitzen willst, erheirathe es." Nun — gewundert hat mich diese Rede nicht, es war ja nur der alte gute Brauch. Also, ich will heirathen, schaue mich um, strecke die fünf Finger aus, an jedem Finger zappeln zehn Bräute. Da wähle ich mir die Anusia, das war die schönste, die reichste, die dickste. Nun, glücklich bin ich mit ihr geworden, freilich habe ich sie Anfangs stark prügeln müssen, weil sie sehr starrsinnig war. Aber schon seit sehr langen Jahren prügele ich sie nur einmal wöchentlich, am Sonntag Abend und das auch mehr aus Gewohnheit und weil ich mich dabei an meinen alten Vater erinnere, der es auch so gemacht hat. Nun — wir fangen also an, zu wirthschaften . . . Da beruft einmal im Herbste einige Jahre später mein Vater die Gemeinde, hier auf dem Platz vor der Schänke, unter der Linde. „Brüder", sagte er, „ich bin alt, ich bin müde. Brüder, ein zahnloser Hund bewacht eine Heerde schlecht. Also, wählet einen neuen Richter!" Aber da rufen Alle: „Bleibe Du, Väterchen!" Aber er sträubt sich. „Nun", rufen sie, „dann rathe uns wenigstens, wen wir wählen sollen!" — „Den Jasko Holczak", sagte er, nämlich meinen Vetter, denselben Jasko, welcher die Kasia geheirathet hat. „Aber Du hast ja selbst ein' tüchtigen Sohn!" rufen die Leute. — „Zu meinem Sohn rathe ich nicht", erwidert er. „Mit meinem Sohne steht es so!" Und nun fängt er an zu erzählen — Alles, was an mir schlecht ist, auch das vom Finger, und Alles, was an mir gut ist. Alles erzählt er und ich stehe dabei und möchte in die Erde sinken; mir ist zu Muthe, als stände ich nackt ausgezogen vor der ganzen Gemeinde. Und ebenso ausführlich und ebenso gerecht spricht er dann vom Jasko, von seinen Tugenden und Lastern." So sind die Beiden", schließt er. „Keiner ist ein Engel, Mensch bleibt Mensch, ein Pferd hat vier Füße und strauchelt doch manchmal. Aber gegen den Iwon spricht, daß er mein Sohn ist; diese Würde soll nicht erblich sein, es ist für Eure Freiheit gefährlich, Männer! Also wählet den Jasko!" Aber meine Partei war die größere. Und so berathen sie lange hin und her und endlich beschließen sie: mein Vater soll noch Richter sein bis zu den nächsten Pfingsten und dann ist die Wahl. „Gut", sagt mein Vater und verkündet den Beschluß und fügt hinzu: „Also, wer sich in der Zwischenzeit als der Würdigere erweist!" . . . Und darauf sind schwere Wochen für mich gekommen, die schwersten, die ich erlebt habe. Ich habe zusehen müssen, wie meine stolze Hoffnung von Tag zu Tag zerbröckelt ist, wie trockenes Brot, wie der Jasko immer mehr die Leute für sich gewonnen hat, denn er hat es besser verstanden, mit Jedem freundlich zu sein, und dann war er ja auch ein ganz tüchtiger Mensch. Ueberdies hat ihn die Kasia fortwährend gedrängt und für ihn gearbeitet, denn — der beste Essig wird aus einem edlen Wein und der tiefste Haß aus einer starken Liebe. Und schon drei Sonntage später schreien alle Leute in der Schänke: „Hoch der Jasko! Das ist unser Mann!" und wäre nicht die Achtung vor dem eigenen Beschluß gewesen, sie hätten ihn sogleich zum Richter ausgerufen. Und ich muß es anhören und still heimschleichen. Da werfe ich mich hin und verbeiße mich in das Strohkissen — o! wie schwarz war es mir vor den Augen und im Herzen! Ein Lump bin ich darauf geworden, ein Müßiggänger; den einen Tag trinke ich mich toll und voll, den anderen liege ich verzweifelt zu Hause. Der Vater schimpft, das Weib weint, die Nachbarn höhnen, aber statt mich zu bessern, hasse ich nur den Jasko immer furchtbarer und sage zu mir! „Der ist an allem meinem Unglück Schuld und wenn der nicht mehr wäre . . ." — „ich war auf einem bösen Weg, auf einem sehr bösen, Herr! Aber da hat sich plötzlich Alles gewendet und Alles ist gut geworden und just durch den Jasko — es ist eine sonderbare Geschichte."

„Früh kommt immer der Winter über uns, aber nie kam er rascher, als just in jenem Jahre. Schon zwei Wochen vor Allerseelen gab es Frost und Schnee und an diesem Festtag begann wieder der Schnee zu fallen und schüttete sich herab, drei Wochen lang ohne Unterbrechung, so Tag wie Nacht, immer dieselbe trockene Kälte und still die Luft und ewig die Flocken. Drei Wochen! Herr, wer es nicht erlebt hat, der ahnt nicht diesen Schrecken, der weiß nicht, daß es vielleicht der größte Schrecken ist, der über Menschen kommen kann. Da sitzt man so, zum Müßiggang verdammt, im trüben Dämmerschein in der Hütte und sieht zu, wie man langsam eingesargt wird. Und draußen fallen die Flocken und fallen. Wer nie vorher gedacht hat, wird zum Grübler, wer nie vorher geklagt hat, wird verzweifelt und wer nur den Keim einer dunklen That im Herzen hat, dem wächst sie in dieser furchtbaren Stille und wird groß und zersprengt ihm das Herz, daß er aufschreien möchte vor innerer Angst. Und fort währt die trübe Noth und die entsetzliche Einförmigkeit, selbst der Unterschied von Tag und Nacht hat fast aufgehört und sie gleichen sich: der Tag ist dunkel von den Wolken und die Nacht licht vom Schnee. Aber einmal kommt ein Morgen, da selbst diese fahle Helle fehlt, es bleibt Nacht in der Hütte, sie liegt bis über die Fenster im Schnee begraben. Da heißt es den Tag über angstvoll arbeiten und man weiß doch, die nächste Nacht bringt dasselbe Unheil. O! wie man sich da nach der Sonne sehnt und doch wagt man kaum zu hoffen, daß sie kommt — so kleinmüthig ist der Mensch. Aber einmal, da erwachen wir Nachts von einem furchtbaren Sturmwinde und es pfeift und dröhnt durch die Lüfte, wie das jüngste Gericht. Wir bangen für die Hütte und springen auf und zittern vor Kälte, denn durch jeden Sparren dringt der eisige Wind; es ist ein Sturm aus Norden. Aber gegen Morgen legt er sich und als wir erwachen, da ist es unerhört hell in der Kammer; wir stürzen hinaus, eine entsetzliche Kälte, thurmhoch liegt der festgefrorene Schnee, aber der Himmel ist blau, aber die Sonne ist da, die Sonne! . . . Dann sagt der Vater zu mir und unseren Knechten: „Nun müssen wir einen Fußpfad wühlen, gegen das Dorf hin" — denn unser Hof liegt abseits, wie alle größeren Höfe. Bis wir ins Dorf kommen, ist es Mittag, denn der Schnee liegt hoch und ist hart wie Eis; wir strengen uns sehr an, aber das hat sein Gutes, weil wir nur so die Kälte ertragen. Denn es war eine schreckliche Kälte; nie vorher, nie nachher habe ich es so erlebt. Zu Mittag also sehen wir unsere Nachbarn seit Wochen wieder, und darauf bahnen wir mit hundert Hacken und Schaufeln einen breiten Weg durchs Dorf, denn in der Schneezeit war selbst zwischen den Hütten, die dicht bei einander lagen, nur mühselige Verbindung. So kommen wir auch zum Jasko, und ich athme schwer, wie ich ihn so zum ersten Male wieder sehe, denn wie oft habe ich an ihn in der Zwischenzeit gedacht und mit welchen Gedanken! Er aber tritt auf mich zu und lacht: „Nun, Herr Richter, die schwere Zeit hat doch auch ihr Gutes gehabt! Zu saufen war nichts, aber auf der faulen Haut hast Du liegen können." Da wird es mir roth vor den Augen und ich erhebe meine Hacke, ihn niederzuschlagen. Aber da steht mein Vater zwischen uns und schilt: „Schämt Euch! Vorbilder wollt Ihr sein, Richter wollt Ihr werden und streitet Euch in solcher Zeit, in solcher Noth! Jetzt heißt es arbeiten, zuerst zur Hütte des Gregori und dann zur Wittwe Marinia." Da fangen wir an, uns durchzuwühlen zu diesen entlegenen Hütten, mein Vater und ich und etwa zwanzig Männer, aber der Jasko ist plötzlich verschwunden. Erst später kommt er nach und da trägt er seine Büchse über der

soll, darüber sind die Urheber noch nicht recht im Klaren. Die entgegengesetzte Partei in der Armee, die **Männer der alten Zeit**, mögen von solchen Neuerungen nichts hören und erklären mit Bestimmtheit, das Land werde sich das Princip der allgemeinen Wehrpflicht nicht gefallen lassen. — In Regierungskreisen ist man Angesichts der Geldschwierigkeit einerseits und der Abneigung des Volkes gegen die allgemeine Wehrpflicht im heutigen Sinne andererseits auf einen anderen Ausweg verfallen. Es handelt sich um nichts Geringeres, als die Wiedereinführung der allgemeinen Dienstpflicht für die Miliz. Aushebung durch das Loos und Loskauf für Bemittelte sollen Rekruten für die Miliz schaffen, die Werbeconcurrenz gegen die Linie beseitigen und nebenher auch noch einiges baares Geld liefern. Der Plan ist, wie man sieht, ein Compromiß-Vorschlag. Die Regierung hat denselben ernstlich in Erwägung gezogen und bereits über den Rohzustand hinaus ausarbeiten lassen. Die Nothwendigkeit, irgend etwas zu thun, ist äußerst dringend und die Lage für Durchführung einer sonst unliebsamen Maßregel nicht ungünstig.

Die Lage der Dinge in **Spanien** spiegelt sich in den neuesten öfficiellen Nachrichten aus Madrid vom 23. d. M. folgendermaßen: Die Cortes treten in den letzten Tagen Januars zusammen. Der König begiebt sich erst nach der Eröffnung der Kammer zur Nordarmee, wo seine Anwesenheit wegen der Strenge der Jahreszeit vorläufig nutzlos ist. Die militärischen Vorbereitungen, welche dem entscheidenden Schlage, den man erst beim Beginn des guten Wetters zu führen gedenkt, vorhergehen sollen, werden bald beginnen, so daß der endgiltige Angriff bei der Ankunft des Königs erfolgen kann. — Der neue General-Capitän von Cuba, General Jovellar, schifft sich am 30. ein. Man verspricht sich von ihm die größte Entschlossenheit in der Führung seines Amtes und des Krieges. Zugleich werden alle seine Bemühungen darauf gerichtet sein, Handel und Verkehr zu schützen, den Fremden auf der Insel volle Sicherheit zu gewährleisten und so jeden Beweggrund zu Klagen Seitens der fremden Mächte und jeden Vorwand zur Einmischung in die inneren Angelegenheiten zu beseitigen. Der königl. Commissar, Herr Rubi, hat die energischsten Maßregeln ergriffen, um der Verwaltung und der Beamtenwelt einen moralischen Charakter zu verleihen. Wenn da nur nicht der Wolf zum Hirten bestellt ist! Der Aufstand, welcher Macht genug besitzt, um den großen Grundbesitzern Schaden zuzufügen, ist vollständig unfähig zu der geringsten militärischen Unternehmung und kann nicht daran denken, den regulären Truppen einen Kampf zu liefern. Schade nur, daß auch letztere so wenig daran denken, den Aufrührern energisch zu Leibe zu rücken.

Deutschland.

Berlin, 27. December. [Zur Lösung der Reichseisenbahnfrage. — Die Vorlagen für den Landtag.] Die Regierungsorgane haben bis zum Augenblicke über die Details des Planes, betreffend den Erwerb der Eisenbahnen durch das Reich noch keine thatsächlichen Mittheilungen gebracht. Nach unsern Informationen deutet dies jedoch keineswegs dahin, daß die Lösung dieser großen Frage vertagt, oder gar aufgegeben sei. Wie wir zu wissen glauben, widmet sich der Reichskanzler mit aller Entschiedenheit der Bearbeitung des Planes, nach und nach ein einheitliches, im Besitz des Reiches befindliches Eisenbahnnetz in Deutschland zu begründen. Ob dem Reichstage in der kurzen noch ausstehenden Session schon eine Vorlage gemacht werden wird, dürfte wohl zu bezweifeln sein. Wenn das preußische Staatsministerium sich entschließt, die preußischen Staatseisenbahnen, beziehungsweise die Berechtigung des Staats gegenüber den Privateisenbahnen dem Reiche zu überlassen, so würde es dazu der Zustimmung des preußischen Landtages bedürfen, und daher eine Vorlage an den letzteren zu erwarten sein. Besäße das Reich die preußischen Staatsbahnen und die wichtigsten Privateisenbahnen Norddeutschlands, so könnte dasselbe unzweifelhaft die weitere Entwickelung mit Ruhe abwarten. Zweifellos würden die übrigen Staaten auch ohne einen Majoritätszwang ihr eigenes Interesse dadurch zu fördern suchen, daß sie ihre Eisenbahnen in das große Eisenbahnnetz einverleiben. Das Publikum und die Presse hat diese Ideen sehr günstig aufgenommen. Sie werden durch die bedeutendsten wirthschaftlichen und politischen Rücksichten unterstützt. Fast alle größeren Staaten des Continents gehen in dieser Richtung vor. Der jetzige Zeitpunkt ist für die Ausführung außerordentlich geeignet. Selbst diejenigen Kreise, welche das gemischte Eisenbahnsystem behalten wollen, ziehen doch das Staatsbahnsystem im Besitze des Reiches dem Erwerb der Privateisenbahnen durch die einzelnen Staaten bei weitem vor. Andererseits findet der Plan, wie jedes große Unternehmen, auch bedeutsame, principielle und interessirte Gegnerschaften. Das nächste Jahr wird die Frage unzweifelhaft, wenn nicht zum Abschluß, so doch zur grundsätzlichen Entscheidung bringen. — Ueber die Vorlagen, welche der preußische Landtag zu erwarten hat, sind die hiesigen Abgeordnetenkreise noch immer ohne Kenntniß. Man weiß, daß im Staatsministerium bezüglich der Fortführung der Verwaltungsgesetzgebung noch keine definitiven Beschlüsse gefaßt sind. Auch das in den Journalen mehrfach erwähnte wichtige Gesetz wegen der Organisation und Competenz der Behörden steckt noch in den Ministerconferenzen. Eben so wenig ist bekannt, ob die Ausdehnung der Grundsätze der Selbstverwaltung auf die westlichen Provinzen schon in diesem Jahre in Angriff genommen wird. Es wäre sehr zu bedauern, wenn der preußische Landtag bei der großen Wichtigkeit und Schwierigkeit der ihm gestellten Aufgabe und der verhältnißmäßig kurzen Zeit, welche ihm der verlängerte Reichstag übrig läßt, diese und andere unaufschiebbare Vorlagen nicht gleich bei seinem Zusammentritt erhielte. Die Budgetberathungen werden wahrscheinlich nicht viel Schwierigkeiten machen. Es wäre daher um so wünschenswerther, daß die bedeutenderen legislatorischen Arbeiten gleich bei Beginn des Landtags in Angriff genommen werden könnten.

** [Die Verhaftung des Rendanten Pilz] in Linz scheint sich zu bestätigen. Auf eine von hier aus dorthin gerichtete Depesche ist die telegraphische Antwort Seitens der dortigen Polizei-Behörde erfolgt, daß Pilz in Linz verhaftet ist und bleibt. Ein amtliches Schreiben über seine Verhaftung sowie über die etwa vorgefundenen Gelder ist bis heut (Mittag) hier nicht eingegangen.

Bremen, 26. December. [Zur Affaire Thomson.] Das Gerichts-Amt zu Bremerhafen setzt die Untersuchung gegen etwaige Complicen des Mr. William King Alexander (alias Thomas resp. Thomson) in energischster Weise fort. Zunächst ist mit Sicherheit constatirt worden, daß der Familien-Name Alexander der richtige ist, und es werden darüber demnächst auch in der Oeffentlichkeit authentische Mittheilungen hervortreten; auch spricht dafür das seit der Jugendzeit auf dem linken Arm des Thomas tättowirte A. — Als Befehlshaber des „Old Dominion" führte Thomas einen dritten falschen Namen, so daß die Erwiderung des Rheders so lange nicht für glaubwürdig gilt, als derselbe nicht die Photographie des Thomas der Erinnerung nach mit dem Gesicht seines damaligen Capitäns, dessen Aufenthalt ihm jetzt unbekannt ist, verglichen hat. Daß Complicen vorhanden sind, ist, wie ich höre, leider festgestellt, ja einer derselben ist durch das Geständniß des Thomas namentlich bekannt und es wird auf denselben eifrig gefahndet. Die Thatsache, daß der Weltverkehr gegenwärtig durch mehrere gleichdenkende Schurken bedroht ist, spornt natürlich die Criminalpolizei Deutschlands, Englands und Amerikas gleichzeitig zu den umfassendsten Recherchen an. Die Untersuchungen in Berlin beziehen sich auf eine Persönlichkeit, welche mit Thomas in der Zeit viel verkehrt hat, als die „City of Boston" verschwand. Thomas hat bezüglich der directen Fragen nach jenem Schiffe kein Geständniß abgelegt; aber sein Verhalten war ganz dasselbe, wie bei jedem kleinen Eingeständniß seiner Schuld. Er zuckte zusammen, verlangte einen Schluck Wasser, überlegte eine Zeit lang, verweigerte jedoch darauf bestimmt jede Antwort. Wie schwer es war, aus Thomas etwas herauszulocken, ist bereits geschildert. Erst dem ersten Polizeibeamten Bremens, Schnepel, gelang es, durch rührende Hinweise auf die Familie des Thomas demselben die ersten Worte zu entlocken. In seinem linken Auge (das rechte war durch den Schuß aus der Höhle getreten) erglänzte eine Thräne und Thomas, indem er Schnepel die Hand drückte, seufzte schwer: „Alles verloren!" — Gegenüber von Zeitungsmeldungen, welche das Geständniß des Thomas anzweifeln, ist zu bemerken, daß das Geständniß im Beisein zweier Aerzte auf einschlägige Fragen Schnepel's gemacht worden ist und daß Thomas dasselbe zweimal vor dem Untersuchungsrichter wiederholt hat. Die Form der Antworten des Thomas bezeugt, daß demselben das Gefühl der Reue vollständig fremd und daß jedes menschliche Gefühl in ihm erloschen war. Dennoch hat er mit Sorgfalt darüber gewacht, daß seine Frau keinen Einblick in sein Treiben erlange, und hat beispielsweise dieserhalb seinen Hauswirth in Dresden gebeten, von den an ihn gelangenden Gegenständen von Eisen mit seiner Frau kein Wort zu sprechen, damit sie nicht erfahre, daß seine Vermögensverhältnisse nicht mehr so günstig seien wie früher, er handle mit englischen Kunstschlössern, um eine einträgliche Nebeneinnahme zu haben. — Die erst neuerdings wieder vernommene Gattin des Thomas ist denn auch, wie trotz einzelner Zweifel in der Presse mitgetheilt werden kann, völlig unwissend bezüglich der Angelegenheit. An ihrem Manne hing sie mit Liebe, doch gesteht sie ein, sie habe wohl zuweilen geahnt, daß derselbe ein Geheimniß auch vor ihr verberge, in einzelnen Momenten habe sie gefühlt, daß ein Druck auf der Seele ihres Mannes laste, aber sie habe niemals den Muth gehabt, ihn darob zu befragen. Charakteristisch dürfte die Bemerkung des Polizeichefs Schnepel sein, welcher eine lange Laufbahn als einer der tüchtigsten Criminalpolizeibeamten Preußens (er war zuletzt königl. Polizei-Inspector in Posen) hinter sich hat: „Er habe in viele schwarze Seelen gesehen, in eine schwärzere nie!"

Steele (Rh.-Pr.), 26. December. [Verurtheilung.] Wie der „Germania" berichtet wird, ist der Redacteur der „Steeler Zeitung", welcher wegen Abdruckes der päpstlichen Encyklika in erster Instanz freigesprochen war, in zweiter Instanz in Hamm zu 6 Wochen Gefängniß verurtheilt worden.

Köln, 26. Decbr. [Reinarz †.] Die „K. Z." meldet: Am 23. d. M. gegen 8 Uhr verschied der Domcapitular und Ordinariatsrath H. G. Reinarz.

Bonn, 26. December. [Das Urtheil des Zuchtpolizeigerichtes] gegen die „Deutsche Reichszeitung" wegen des bekannten Artikels über „Zeugnißzwang und Reptilienfond" ist heute gesprochen worden und lautet, der „Bonner Ztg." zufolge, auf 3 Monate Gefängniß gegen den Redacteur v. Ayx und auf 3 Wochen Gefängniß gegen den Verleger Peter Hauptmann.

München, 26. December. [Affaire Lutz-Senestrey.] Der Hauptact in der Affaire Lutz-Senestrey hat ausgespielt. Die bereits angekündigte Ansprache des Bischofs von Regensburg an den Clerus seines Bisthums ist nunmehr veröffentlicht und lautet am Eingang:

„Endlich haben die Verhandlungen, welche die bekannte Aeußerung des königl. Staatsministers Herrn Dr. v. Lutz, Excellenz, veranlaßt hat, und welche zwei Monate lang nicht blos meine Diöcese, sondern das ganze Baierland, ja ganz Deutschland in Spannung erhielten, ihren schließlichen Ausgang gefunden. Der Herr Staatsminister sieht sich, wie er durch seinen Vertrauensmann erklären ließ, nicht veranlaßt, seine Aeußerung zu widerrufen. Es ist mir daher im Interesse meiner Amtsehre und der Ehre meines Ordinariates und meines Clerus die, wenn auch höchst unangenehme, Pflicht erwachsen, durch eine kurze Uebersicht über den Verlauf der betreffenden Verhandlungen und durch Veröffentlichung der einschlägigen Actenstücke der Oeffentlichkeit das Urtheil zu ermöglichen, ob der Herr Staatsminister seine schwerwiegende Beschuldigung bewiesen habe." Der Bischof legt nun in 10 Abtheilungen den Gang der Unterhandlungen und Untersuchung dar, findet, daß sich der Erzbischof von Bamberg außer Stande erklärte, den Hauptsatz, die Substanz der Behauptung des Staatsministers v. Lutz zu bezeugen und schließt mit folgenden Worten: „Nach diesem Resultat zweimonatlicher Verhandlungen bleibt nur die „dritte Alternative", zu deren Uebernahme der Herr Staatsminister sich selbst verpflichtet hat. Denn so schloß derselbe seine offene Antwort vom 24. October: „Ergiebt diese Erhebung (durch Zeugenvernehmungen) die Wahrheit meiner Behauptung nicht, dann — aber auch nur dann verspreche ich Ihnen, Hochwürdiger Herr Bischof, daß ich öffentlich erklären will, ich sei falsch berichtet worden!" Alle Welt mag urtheilen, ob nicht dieser äußerste Fall jetzt eingetreten ist. Nicht ich habe die zahlreich gerufenen Zeugen ungehört abtreten lassen. Nicht ich habe den Faden des Beweises mitten im Verfahren fallen lassen. Also bindet den Herrn Staatsminister sein eigenes Versprechen an den öffentlichen Widerruf. Es bindet ihn daran die Rücksicht auf die eigene Ehre und Stellung. Ich, mein Ordinariat haben ein Recht darauf, ihr selbst habt ein solches, geliebteste Mitbrüder, ein Recht auf den Widerruf des Herrn Staatsministers gegenüber eurem Bischofe. Ein Recht auf denselben haben auch die Vertreter des baierischen Volkes, in deren hoher Versammlung die grundlose Behauptung in wichtigem Augenblick gegen mich gemacht worden ist. Den Widerruf erwartet endlich das ganze Land, erwartet die Welt. Es kann schließlich nicht meine Absicht sein, all die Erwägungen euch nahe zu legen, welche sich von selbst aus der gemachten Darstellung ergeben. Wie, wenn Niemand in der Kammersitzung gerufen hätte: Wer, Wer? Namen! Wenn ich nicht mit allem Nachdruck die Sache sofort in die Hand genommen hätte? Wenn ähnlich auch in anderen Fällen berichtet und behauptet würde? — Solche und ähnliche Erwägungen lassen sich leichter machen als aussprechen. Aber Einen Punkt wiederhole ich am Ende dieser zweimonatlichen Verhandlungen. Ich habe meinen offenen Brief vom 18. October geschlossen mit den Worten: Widerruf oder Beweis! Heute muß ich schließen: Nachdem in dieser Sache ein Beweis nicht erbracht worden ist: bleibt der Widerruf eine Pflicht der Ehre

---

Schulter. „Wozu?" frägt ihn der Vater. — Man weiß nicht", erwidert er, „es könnte einem so unversehens ein wildes Thier anfallen." — „Unsinn!" sagt mein Vater, „Wölfe trauen sich nicht bei Tage an so viele Menschen heran und Bären streifen niemals so weit in die baumlose Ebene und so nahe an die Dörfer." Ich aber beiße mir die Lippen blutig, denn ich weiß, wen der Jasko gemeint hat. So kommen wir zu der Hütte des Gregori, sie ist ganz im Schnee vergraben und, wie wir endlich die Thüre öffnen, da — Herr, es war entsetzlich! — da liegt im Flur der Gregori und schreit wild auf und schaut uns an mit verstörten Augen — er war wahnsinnig geworden vor Hunger und vor Schmerz, denn sein junges Weib war im Kindbett gestorben und acht Tage war er mit den Leichen allein gewesen in der Dunkelheit. Da theilt mein Vater den Haufen er und die älteren Männer tragen die Todten in die Leichenkammer und den Gregori führen sie in unsere Hütte, daß er gepflegt wird. Mir aber und dem Jasko und den jüngeren Leuten befiehlt er: „Ihr Leute um Gotteswillen, schlagt Euch durch zu dem Hause der Wittwe. Eine verlassene Greisin — wer weiß, wie es ihr ergangen ist. Aber sputet Euch, bald kommt die Nacht!" Und in der That klebt schon die Sonne fern, am Rande eines Schneefeldes, wie ein kleiner rother Ball und die Ebene leuchtet, als wäre ein Strom von Blut über den Schnee ausgegossen. Da machen wir uns an die Arbeit und wühlen uns durch den Schnee, wie verzweifelt, Jasko und ich die Vordersten, Schulter an Schulter mit den Hacken — die Anderen hinter uns haben leichtere Arbeit, weil sie nur schaufeln. Der Letzte war ein junger Bursche, Ladimir Sopko mit Namen, der war der Schwächste. Und unbeachtet bleibt er allmälig zurück und setzt sich dann in den Schnee; wir merken es nicht, sonst hätten wir es ihm gewehrt, denn das ist ja das Gefährlichste in der Kälte. Aber dem armen Burschen war ein anderer Tod beschieden. Denn nach einer Weile — es dämmert schon! — da hören wir jählings einen gellen Schrei und dann ganz deutlich ein Stöhnen durch die scharfe Luft und dann ein sonderbares Geräusch, wie dumpfes, gewaltiges Brummen. Wir laufen zurück, kaum Tausend Schritte und bleiben dann entsetzt stehen. Da liegt der arme Bursche zerfleischt und über ihm ein riesiges Thier, ein Bär — den hat der Hunger so weit hergetrieben aus seinem [illegible]wald. Verloren ist der Ladimir, denn sein Blut raucht von der [illegible] empor, wie eine Wolke. Aber der Jasko reißt das Gewehr von der Schulter und schleicht näher, brummend richtet sich der Bär auf, da — ein Blitz! ein Knall! — in den Hals hat ihn der Jasko geschossen und das Thier überschlägt sich und fällt wie todt in den Schnee. Hei! stürzt sich der Jasko darauf und wir nach. Aber da hat sich schon der Bär wieder aufgerichtet; stromweise rinnt ihm das helle Blut aus einer Halswunde über das dunkle Fell, aber er packt den Jasko und schon, schon hat er ihn zu Boden geworfen und ist über ihm. Athemlos stehe ich da, versteinert, krampfhaft legt sich mir die Hand um die Hacke, wild braust mir das Blut in den Ohren und mir ist, als raunte mir Jemand zu: „Rühre Dich nicht — nur wenige Athemzüge und der Jasko ist ein todter Mann und Du bist [illegible]chter!" Scheu wende ich mich um, aber dann faßt es mich, wie Gottes Hand, wie, als ob mir ein Blitz das Herz erhelle — „erbarme Dich, Vater im Himmel!" schrie ich auf und auf die Bestie zu — sie wendet sich gegen mich und ich wettere ihr mit dem Beil auf den Schädel . . . Dann fühle ich einen furchtbaren Schmerz in der Seite und fühle, wie ich hinsinke und eine ungeheure Last über mir . . . Erst eine Woche später bin ich zu Sinnen gekommen, da liege ich in meinem Bette gebunden, so arg habe ich im Wundfieber gerast, so schlimm hat mich der Bär zugerichtet. Nun — gegen Neujahr bin ich genesen und gegen Lichtmeß auch der Jasko, obwohl er auf den Tod niederlag. Und mit demselben Beil habe ich ihm das Leben gerettet, mit dem ich ihn tödten wollte. Denn, sehen Sie, der Teufel ist ein kluger Herr, aber zuweilen entreißt ihm doch Gott in einer Sekunde den Braten, den er sich seit Monaten sorgsam zubereitet hat . . ."

So erzählte mir der alte Mann und zwar, daß ichs nicht vergesse: Auge im Auge erzählte ers mir. Aber ich wußte auch ohnehin seit meiner Knabenzeit, daß diese seltsame Jagdgeschichte sich genau so zugetragen — da hatten mir andere Augenzeugen davon berichtet. Und auch das Folgende ist buchstäblich wahr — leider!

III.

„Von da ab" — fuhr Iwon fort — „waren wir Freunde, der Jasko und ich. Und wir kamen überein: Keiner spricht für sich noch gegen den Andern und jeder fügt sich still dem Willen der Gemeinde und bleibt des Andern Freund. Aber da brachte es der Zufall, daß ich wieder meinen Muth bewähren konnte und größeren Muth, als dem Bären gegenüber. Denn jede Bestie, und wenn auch noch so grausam und wild, war ein sanftes Lamm gegen unseren Grafen Agenor, den Vater des jetzigen Herrn. Auch diesen habe ich niedergeschlagen — nur mit einigen Worten — aber bei Gott! es ist mir schwerer gefallen, als damals das Beil zu schwingen! Und seltsam! auch diesmal war es der arme Jasko, welcher die Kosten zu tragen hatte! Und fürchterliche Kosten waren das — ich zittere, wenn ich daran denke — Gott möge jeden Christen vor solcher Prüfung bewahren!

Also, es wird das Beste sein in dieser Geschichte, wenn ich zuerst von dem wilden Wassilj berichte. Der „Wilde", so war sein Beiname, bis er sich einen andern verdient hat: der „große Hajdamak." Unter diesem Namen — Sie wissen es ja! — kennt ihn noch heute jedes Kind in Podolien und ich glaube, sein Gedächtniß wird nicht erlöschen, so lange Menschen auf Erden wohnen, denn er hat ehrlich dafür gesorgt, im Guten wie im Bösen! Ich habe ihn von Kindesbeinen gekannt und ich muß sagen: es war früh zu erkennen, daß sich hier etwas Unerhörtes herauswächst, entweder ein Engel oder ein Teufel! Freilich, daß er schließlich sowohl Engel als Teufel sein würde, wie ihm eben die Laune kam, das konnte Niemand ahnen. Nur Wenige wissen, wie der furchtbare Mensch wirklich hieß: Wassilj Konewka hieß er. Er war aus unserem Dorfe, blutarm, der zweite Sohn eines Kleinbauern, ganz ohne Erbtheil. Aber schön war er wie kein Zweiter, schlank wie eine Tanne, stark wie ein Bär, muthig wie ein Falke. Weil er so arm war, mußte er als Knecht dienen und war auch ganz brav, was die Arbeit betrifft; er arbeitete für drei. Aber er hielt es nirgends lange aus, denn erstens war er hinter den Weibern her und verführte regelmäßig das ganze Haus, so viele junge Unterröcke darin waren, und zweitens war er stolz und jäh und es kam ihm gar nicht darauf an, bei Gelegenheit den Erbsohn durchzuprügeln oder gar den Bauer selbst. Nun ist aber Beides für einen Hausvater unangenehm und darum bekam er schließlich gar keinen Dienst mehr. So mußte er seinem älteren Bruder Wojtech auf dem Halse liegen und so abgöttisch der Wojtech den wilden Bruder liebte, so schwer fiel es seiner großen Armuth, ihn zu füttern. Da fand Wassilj endlich einen guten Dienst, der ihm paßte, er wurde Leibjäger beim jungen Grafen Xaver. Das war ein Bruder unserer Gräfin Wittwe, die heute im Kloster lebt, also ein Schwager des Agenor und eigentlich der einzige Mensch, den der finstere Graf je geliebt hat. Darum hatte er ihn auch ins Schloß genommen, nachdem der lustige Xaver ein schönes Erbgut binnen drei Jahren unter die Leute gebracht, und hielt ihn in allen Stücken wie einen Sohn. Dieses Gräflein, das war so der rechte Herr für unsern Wassilj. Denn auch er war jung und schön und kühn, und jedes Weib, das er noch nicht besessen hatte, that seinem Herzen weh. Und wie die Beiden erst beisammen waren, da wurden sie eine wahre Plage für Edelherrn und Städter, für Juden und Bauern — eine Landplage sag' ich Ihnen. Denn kein schönes Gesicht war vor ihnen sicher und dabei hatten sie so einen verdammten Zauber für die Weiber; überall glückte es ihnen, wenn nicht dem Grafen, so dem Jäger, wenn nicht dem Jäger, so dem Grafen. Welche der Eine begehrte, auf die verzichtete der Andere; es war ein eigenthümliches Verhältniß wie zwischen zwei Cameraden. Und wo es der Gefahr zu trotzen galt oder die Folgen zu tragen, da halfen sie einander ehrlich. Dann war noch ein Dritter im Bunde, der diente den Beiden als Kuppler und Schnüffler: des Grafen Kammerdiener, ein buckliger, häßlicher Mensch, Macink mit Namen, ein Mazure und noch viel niederträchtiger als die Mazuren gewöhnlich sind.*) Und was die beiden Tollköpfe mit seiner Hilfe Alles ausgeübt haben — drei Monate könnte man davon erzählen . . .

Aber — beizukommen war ihnen nicht. Gewalt wendeten sie nie an; das hatten sie leider nicht nöthig. Und so war die einzige Hoffnung aller Ehemänner und Verliebten, die Beiden würden einmal selbst aneinander gerathen und sich gegenseitig unschädlich machen. Freilich war dazu wenig Aussicht vorhanden; sie vertrugen sich doch bald wieder, selbst wenn sie einmal auseinanderkamen. Da lebte zum Beispiel bei Mielnica eine junge, schöne Wittwe, eine Edeldame; die hatte auch ein schönes Kammermädchen. Der Macink schnüffelt die Gelegenheit aus, dann gehen Herr und Diener auf die Jagd. Natürlich macht

*) Zwischen den Bauern Ost- und Westgaliziens besteht, hervorgerufen durch die Verschiedenheit des Charakters und der Nationalität, der Sprache und des Glaubens, eine große und grimmige Abneigung. Der Mazure sagt dem Ruthenen mancherlei nach, aber dieser giebt es wahrhaftig mit redlichen Zinsen zurück. Für ihn ist der Mazure der Ausdruck von Feigheit, Heimtücke und Verlogenheit. Frägt man da, wo polnische und ruthenische Bauern neben einander wohnen, einen Ruthenen, ob er ein Pole sei, so ist die stereotype Antwort: „Nein Gottlob! ich bin keiner Hündin Sohn!" Als ich einmal einen Ruthenen um den Grund solchen Hasses fragte, meinte er: „Wenn sogar der polnische Adler nichts taugt (der Edelmann), um so weniger die polnische Kröte, die langsam im Schlamm herumkriecht." Ad vocem Schlamm, dürften übrigens beide sauberer sein. Anm. d. Verf.

und Gerechtigkeit! Gegeben zu Regensburg, am Feste des heil. Apostels Thomas, den 21. December 1875. † Ignatius, Bischof von Regensburg."

München, 26. December. [Das Domcapitel Passau] hat den Cooperator Damasko gemaßregelt, indem es denselben von einem schlechten Seelsorgeposten auf einen noch schlechteren versetzte, weil er eine Broschüre „Streiflichter über die Diöcese Passau" geschrieben und darin die unwürdige Stellung betont hatte, welche die Cooperatoren gegenüber den Pfarrersköchinnen einzunehmen gezwungen sind. Die clericale „Donauzeitung" bemerkt hierzu: „Wir sind von jeher der Meinung gewesen, daß der Cooperator Damasko dasselbe Recht hat, über die Zustände der Diöcese Passau seine Ueberzeugung auszusprechen und drucken zu lassen, wie der Domherr Patz. Wir haben es nicht gebilligt und werden es nicht billigen, wenn Jemand — sei er Domherr oder Cooperator — wegen Kundgebung seiner Ueberzeugung gemaßregelt wird".

Oesterreich.

*** **Wien**, 27. December. [Wer macht in Sensations-Nachrichten in den Blättern?] Die heute eingelaufenen Nummern der „Augsburger Allgemeinen Zeitung" und der „Kölnischen Zeitung" wissen in Wiener Briefen, die Eine von Gerüchten „über die erschütterte Stellung des Grafen Andrassy", die andere von den „Bemühungen des Fürsten Bismarck, seinen Freund zu stürzen", zu erzählen. Beide Briefe rühren nicht von preußischen Correspondenten in Wien her, sondern von Stabstrompetern des Preßbureau's, deren Stimme schwerlich jemals Spree-Wasser getrunken und die jedenfalls mit Moldau-Wasser getauft und mit Donau-Wasser großgezogen worden sind. Fürwahr, unsere Officiösen haben es den Berlinern abgeguckt: aber wie lange noch wollen die unabhängigen Journale hüben und drüben sich diese Verlegenheit gefallen lassen, wie sie sich im Frühjahr an den „Krieg in Sicht"-Artikel der „Post" und jetzt wieder an die Rouladen unserer Officiösen bezüglich des Artikels der „Provinzial-Correspondenz" über Schmerling's Toast knüpfte? „Quis tulerit Gracchos seditione querentes!" Doch lassen wir die Berliner aus dem Spiele und bleiben wir bei den Wiener Stabstrompetern des Preßbureaus. Hier wird es für diese Herren nachgerade zur süßen Gewohnheit des Daseins, sich von der Regierung füttern zu lassen und dann, namentlich nach Doppel-Feiertagen, ihre schalen und langweiligen Berichte mit abgeschmackten Sensations-Geschichten ureigenster Erfindung aufzuputzen. Ob sie dadurch die irrigsten Vorstellungen im Auslande verbreiten, ob sie Oesterreich Schaden thun und seinen Credit ruiniren, ist Niemandem gleichgiltiger als ihnen. Mit der einen Hand beziehen sie den Sold vom Preßbureau, mit der anderen das Honorar von den angeschmierten Redactionen: ihre Rechte weiß niemals, was ihre Linke thut. Zeigt sich dann endlich, daß ihre Sensations-Geschichten nichts als Erfindungen waren, nur um des Honorars willen, vielleicht gar im Dienste eines schmutzigen Börsen-Interesses, dann werfen sie sich als Schwarzgelbe in die Brust und wettern auf die fremden Berichterstatter, die das Ausland mit den gefälschtesten Berichten über Oesterreich irre führen. Einmal muß ja dieser Kampf doch ausgefochten werden, und wenn diese Perfidie nicht aufhört, so werde ich mit Nennung der Namen beweisen, daß Diejenigen, die am Aergsten auf Oesterreich in norddeutschen Blättern schimpfen, sehr oft zugleich ihre Hand im Geldbeutel des Dispositionsfonds haben. Ihrer ganzen Bildungsstufe nach in der Regel außer Stande, eine Situation zu beurtheilen, sind unsere Officiösen eben darauf angewiesen, Abfälle, die sie hie und da erhorcht, in einem oft nicht besonders reinen Deutsch zu Papier zu bringen. Ganz wie Fürst Bismarck nämlich in einer Parlaments-Soiree die Herren geschildert haben soll, nur daß er die Unabhängigen mit den Officiösen verwechselt. Auch die „Montags-Revue" überrascht uns heute mit der Nachricht, daß auch bei einem Wechsel im Ministerium des Auswärtigen doch das bisherige System und die Freundschaft mit Deutschland die alten bleiben würden. Was soll das Alles heißen? Nichts, als daß wir zwei Feiertage hatten, daß die Officiösen, wie der Teufel, wenn er hungrig ist, Fliegen fressen . . . und daß es leider Blätter giebt, die eine Sensationsnachricht noch voran nehmen und dann höher honoriren. Bald wird aber wieder der Lärm losgehen, daß die preußischen Correspondenten in Wien den Wirrwarr angestiftet.

Italien.

Rom, 22. December. [Austritt mehrerer Senatoren aus dem Senate.] Die clericale Presse, schreibt man der „K. Z.", ist nicht wenig glücklich, daß sie die Erklärung eines der unlängst um ihre Entlassung beim Senat eingekommenen Senatoren in die Oeffentlichkeit bringen kann, weil es eben eine Entlassung nach ihrem Sinn ist. Der Senator Giovanni Battista Piazzoni giebt nämlich in seinem Schreiben an den Vicepräsidenten des Senats, Grafen Serra, als Grund derselben „Gewissensgründe" an und erklärt diese dadurch, daß „nunmehr die Uneinigkeit des Staats mit der Kirche in offenen Krieg übergegangen ist". Niemand wird wohl Herrn Piazzoni deshalb schelten, daß er vorzieht, der legislativen Körperschaft eines Staates nicht anzugehören, der seiner Auffassung nach nunmehr der Kirche den offenen Krieg erklärt hat, allein man fragt nicht mit Unrecht, warum Herr Piazzoni eben jetzt zu diesem Erkenntniß gekommen ist, und worin er denn eigentlich den jetzigen entscheidenden feindlichen Schritt der Regierung gegen die Kirche erblickt, von dem sonst Niemand etwas weiß. Er wurde bereits im Anfang des Jahres 1860 Mitglied des italienischen Senats; seitdem hat er die Annexion der Marken, der Romagna und Umbriens, die Aufhebung der Klöster und den Verkauf ihrer Güter, die Einnahme Roms und die anderen Maßregeln der Regierung gegen den Vatican gesehen und miterlebt und hat nichts darin gefunden, was mit seinem Gewissen collidirte. Der Senat verliert übrigens nichts an den Wenigen, die jetzt erklärten, aus ihm auszuscheiden, denn diese waren nur dem Namen nach Senatoren; hoffentlich folgen ihnen alle die Anderen nach, welche die Räume des Palazzo Madama noch gar nicht kennen und nur durch ihre fortgesetzte Abwesenheit sich bemerklich machten. Es ist gut, daß diese Schlacken ausgeschieden werden, und die Regierung wird wohl thun, bei der nächsten Vervollständigung des Senats eine sorgfältigere Wahl zu treffen.

Frankreich.

Paris, 26. December. [Die Orleanisten vom rechten Centrum] sind, so schreibt man der „K. Z.", mit Ausnahme von Audriffet-Pasquier, keine politischen Köpfe, dagegen hochmüthig wie Emporkömmlinge. Wenn es zwischen den Centren jetzt wiederum zu keinem Einvernehmen kommt und die Orleanisten in den nächsten Kammern nur schwach oder kaum noch vertreten sind, so trägt ihr Dünkel zumeist die Schuld. Das „Journal des Debats" ist mit Recht verwundert, daß ihm und seinen Freunden das „Journal de Paris" und der „Français" Bedingungen für das Zusammengehen stellen. Indeß seit Buffet's jüngstem Siege und Mac Mahon's Glückwunsch zu dieser Politik des Kampfes hat sich die Lage so gestaltet, daß es nur noch ein Entweder — Oder giebt: entweder die Politik der „moralischen Ordnung" wird unter Buffet zum Staatsgrundgesetz erhoben und die Republik factisch schon von 1876 an beseitigt, um 1880 dann durch Verfassungsrevision auch gesetzlich beseitigt zu werden; oder aber die Republik erlangt eine feste Majorität in beiden Kammern und zwingt die Regierung, entweder Ernst mit ihr zu machen oder das Feld zu räumen.

[Schwartz-Köchlin,] der nach Paris gekommen, um Thiers die Senats-Candidatur für Belfort anzubieten, wurde heute vom Expräsidenten empfangen. Letzterer nahm das Anerbieten an und wird den Wählern des Departements Saone-et-Loire, die ihn ebenfalls auf ihre Senatsliste gesetzt, die Gründe mittheilen, welche ihn bestimmen, nur die Candidatur in Belfort anzunehmen.

[Die Gauche Republicaine] hielt heute eine Versammlung unter Vorsitz von Jules Simon. Nur 20 Mitglieder erschienen. Die Nachlässigkeit der Republikaner in dem jetzigen wichtigen Augenblicke wurde allgemein bedauert und beschlossen, im Sitzungsberichte auszusprechen, daß es die Pflicht der republikanischen Abgeordneten sei, bis zur letzten Stunde in Versailles auszuhalten.

Großbritannien.

London, 24. December. [Der Prinz von Wales] ist gestern unter Salutschüssen des Forts und Geschwaders in Calcutta, der Hauptstadt des großen indischen Reiches und dem Sitze des General-Gouverneurs, ans Land gestiegen. Der Vicekönig, der Obercommandant, der Bischof, der Oberrichter, die Mitglieder des Rathes und die Richter, die beiden großen Mahratten-fürsten Scindiah und Holkar, die Radschas von Kaschmir und Jeypore und viele andere indische Fürsten empfingen den Thronfolger an der Landungsbrücke. Der Präsident des Stadtrathes überreichte eine Adresse. Der Prinz fuhr im festlichen Aufzuge nach dem Regierungsgebäude durch eine ungeheure Volksmenge und reichgeschmückte Straßen.

[Kämpfe mit den Malayen.] Ueber das Gefecht, welches eine Abtheilung des 10. englischen Infanterie-Regiments am 7. d. M. mit Malayen bei Sunje Ujong zu bestehen hatte, wird aus Bombay gemeldet: „Die britische Abtheilung wurde von den Lieutenants Hinxmans und Peyton geführt. Die Pfahlverschanzung war von 400 Malayen besetzt, die tapferen Widerstand leisteten; aber schließlich wurde die Stellung mit dem Bayonnet genommen. Der Verlust auf britischer Seite beträgt 13 Todte und 10 Verwundete; die Malayen verloren 21 Todte und eine beträchliche Anzahl von Verwundeten". Das Telegramm hat den Zusatz, daß man die Lage jetzt für ernst ansieht.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 28. December. [Tagesbericht.]

\+ [Von Seiten des Magistrats] ist den Herren Bezirksvorstehern die amtliche Anzeige zugegangen, daß mit dem 1. Januar 1876 die Polizei-Verordnung vom 8. September 1858, nach welcher alle Todesfälle bei den Bezirksvorstehern anzumelden sind, außer Kraft tritt. Dieselben haben von dem genannten Tage ab Todesanzeigen nicht mehr entgegenzunehmen, auch solche den Gerichten nicht mehr zu erstatten. Es ist vielmehr die Einrichtung getroffen, daß die königlichen Standesämter alltäglich den Gerichten, der Polizeibehörde und den Bezirks-Vorstehern von den bei ihnen zur Anmeldung gekommenen Todesfällen Nachricht geben. Auf Grund der von den königlichen Standesämtern erhaltenen Anzeigen haben die Bezirksvorsteher wie bisher nach Lage des einzelnen Falles das Erforderliche zu veranlassen, insbesondere nöthigenfalls mit der Siegelung vorzugehen.

= [Adressirung der Neujahrs-Correspondenz.] Die rechtzeitige Bestellung der Correspondenz während der Neujahrstage, in welchen bekanntlich die Zahl der zu bestellenden Briefe sich in ungewöhnlichem Maße steigert, kann Seitens der Correspondenten in ihrem eigenen Interesse und zur Erleichterung der Post wesentlich dadurch gefördert werden, daß sie nicht unterlassen, namentlich auf die Adressen der nach hier bestimmten Briefe die genaue Angabe der Wohnung der Adressaten nach Straße, Hausnummer und möglichst auch nach der Etage anzugeben. Hierdurch wird den Briefträgern das Bestellgeschäft überaus erleichtert und dasselbe ebenmäßig beschleunigt.

=ββ.= [Auszeichnung.] Dem Königlichen Appellations-Gerichts-Rath Stiefel hierselbst ist wegen Rettung eines Menschen unter eigener Lebensgefahr aus dem Ohlau-See bei Zedlitz die Rettungsmedaille am Bande verliehen worden.

* [Personalien.] Bestätigt: die Vocation für den bisherigen Lehrer Haase in Schurgast zum Lehrer an der evangelischen Schule zu Porschütz-Altwasser, für den bisherigen Lehrer und Organisten Zimmermann in Gaffron zum Lehrer an der evangel. Schule zu Vogelsdorf, für den bisherigen Lehrer Hoffmann in Constantinopel zum Lehrer an der städtischen evangel. Volksschule in Görlitz, für den bisherigen Rector Fritze an der herzoglichen Beamtenschule zu Rauden zum Rector an der evangel. Stadtschule zu Polkwitz, für den bisherigen Lehrer Kahl in Striegau zum Zeichnenlehrer an der städtischen höheren Töchterschule in Görlitz, für den bisherigen Hilfslehrer Wengler in Wahlstatt zum Lehrer und Organisten an der dortigen katholischen Schule und Kirche, für den bisherigen Rector Eue in Pritzwalk zum Rector bei der städtischen Mädchenbürgerschule und der damit organisch verbundenen Fortbildungsschule für Mädchen zu Görlitz, die Wiederwahl des Rentier Ringmann in Grünberg zum unbesoldeten Stadtrath dieser Stadt.

Der bisherige Lademeister Stumpe in Görlitz und der bisherige Lokomotivführer Gurth in Liebau sind definitiv als solche bei der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn angestellt worden.

= [Weihnachtsbescheerung.] In der Restauration des Herrn Piecha, Gräbschener Straße Nr. 12, wurden am 23. d. M. aus Sammlungen der Gäste 7 Waisen (3 Knaben und 4 Mädchen) von Kopf bis zu Fuß bekleidet und außerdem mit dem üblichen Striezel und Aepfeln und Nüssen beschenkt. Es fehlte natürlich auch der im Lichtglanz strahlende Weihnachtsbaum nicht,

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

sich der Herr an die Dame, der Diener an das Mädchen. Aber es glückt Beiden nicht und nach einigen Wochen vergeblicher Bemühung gaben sie die Sache verloren. Da kommt eines Tages der Graf heim und sagt zum Jäger: „Du, Wassilj, es kann Dir ewig leid thun, daß Dich die Fruzia, das Kammermädel, nicht wollte. Ein so liebes Ding!" — „Das wissen der gnädigste Graf?" — „Das weiß ich!" lacht der Xaver. Wassilj flucht im Stillen und geht. Aber acht Tage später, da der Graf wieder in der Dämmerung nach Mielnica ausreitet, hört er Hufschlag hinter sich — es ist sein Wassilj. „Halten zu Gnaden, gnädigster Graf, aber wozu sollen wir wieder, wie gestern, auf getrennten Wegen nach Mielnica reiten? Wir wollen ja doch in dasselbe Haus, nur daß sich dort der gnädigste Graf ins Erdgeschoß bemühen, während ich in den ersten Stock gehe!" Der Graf bleibt starr! „Kerl!" fluchte er dann, „Da hast ein unverschämtes Glück!" — „Ja, Gottlob, es thut's! erwidert mein Wassilj ganz bescheiden.

Das war im Spätherbst, knapp vor jenem großen Schnee. Aber im nächsten Frühling, da hat sich doch die Hoffnung ihrer Feinde erfüllt und die beiden jungen Menschen haben sich gegenseitig unschädlich gemacht für alle Ewigkeit . . .

Es ist eine traurige Geschichte.

Da war des Jasko älteste Tochter, kaum fünfzehnjährig, Kasia hat sie geheißen, wie ihre Mutter, aber sie war viel schöner, als jemals diese meine Kasia war, wunderschön war sie und klug und brav — die ganze Gemeinde hat das Kind lieb gehabt. Da kommt einmal der wilde Wassilj in den Hof des Jasko, ihm Glück zu wünschen zu seiner Genesung und sieht sich dabei die Kasia genauer an und natürlich — sie gefällt ihm sehr. Nun, werden Sie glauben, nun kommt die gewöhnliche Geschichte: er beschwatzt sie und verführt sie. Aber weit gefehlt! — zu diesem Mädchen bekommt er plötzlich die große Liebe, während er bisher zu allen Weibern nur die kleine Liebe hatte. Das ist aber ein großer Unterschied, Herr! Wer die kleine Liebe bekommt, wird keck und beschwatzt die Geliebte und küßt sie toll und kommt ans Ziel. Aber wer die große Liebe bekommt, wird scheu und schüchtern, fürchtet sich vor seinem Mädchen, schweigt oder stottert in ihrer Gegenwart und selbst in seinen Armen ist ihre Unschuld sicher, wie in einer Kirche. Und dann: zehnmal, hundertmal kann man die kleine Liebe bekommen, aber die große Liebe bekommt jeder Mensch nur einmal im Leben. Also — der wilde Wassilj ändert sich, sauft nicht mehr, rauft nicht mehr, liebt keusch, wie ein achtzigjähriger Greis, kurz: wird ein ganz zahmer Wassilj. Alle wundern sich, Niemand ahnt den Grund, nur Eine ahnt es, die Kasia, obwohl er es ihr nie gesagt hat. Aber die große Liebe ist wunderbar, wie Alles, was nur von Gott kommt und gar nicht vom Teufel, allwissend ist sie auch just wie Gott. Nun — einmal sagt er es ihr auch, bei der Frühsaat. Die Kasia steht allein auf dem Felde, säet Hanf. Wassilj reitet vorüber, grüßt, reitet weiter, ist aber plötzlich wieder da. Vom Pferde springt er, wird roth, zittert und beginnt natürlich mit einer ungeheuer dummen Frage, ob sie ihm ein Schwefelhölzchen geben kann, für seine Pfeife. Natürlich sie hat keines, bedauert es sehr. Darauf schweigen sie fünf Minuten und dann sagt er: „Eigentlich soll ein Raucher immer Schwefelhölzchen haben." — „Ja", sagt sie und so kommen sie ins Gespräch über Schwefelhölzchen, dann über das Säen und den Hanf, über den Jasko und den Bären und plötzlich liegen sie einander in den Armen, Herz an Herz und Lippe an Lippe und wissen selbst nicht wie. Sein Pferd hat inzwischen auch eine vergnügte Stunde, grast ein halbes Joch junges Korn ab. Dann sagt der Wassilj zu dem Mädchen: „Dich heirathe ich oder Keine. Jetzt aber bin ich ein armer Diener und obendrein bin ich der wilde Wassilj. Also ich muß etwas erwerben und meinen Ruf verbessern, ehe ich um Dich freien kann, die Tochter unseres zweitreichsten Bauers, der vielleicht sogar Richter wird. Das braucht Zeit, vier, fünf Jahre. Aber Gottlob! Du bist so jung! Du kannst warten. Willst Du warten?" — „Ja!" sagt sie. — „Und bleibst mir treu?" — „Ja!" Nun, natürlich, das ist schon so bei der großen Liebe und hätte er sie gefragt: „Und willst von nun ab immer auf dem Mond mit mir zusammenkommen?" sie hätte auch „Ja!" gesagt, und gar nicht erst gefragt, welche Straße auf den Mond hinaufführt. Sie haben aber keinerlei Zusammenkunft verabredet, weder auf dem Monde, noch auf der Erde, sondern sich begnügt, einander von fern zu sehen und mit den Augen zu grüßen und waren auch schon so glücklich genug.

Dies Glück hat aber den Teufel verdrossen oder eigentlich nur seinen Knecht, den Macink. Der roch die heimliche Liebesgeschichte, wie? ist räthselhaft. Diesen Augen, so sehr sie schielten, blieb nichts verborgen. Nun haßte er aber den Wassilj glühend, weil er ihn immer behandelte, wie ein Herr seinen Leibeigenen. Denn der Macink war den Beiden überhaupt wie ein Hund; brauchten sie ihn, so bekam er einen Brocken, und brauchten sie ihn nicht, einen Fußtritt. Voll Gift also war die Kröte und nun hatte sie die Gelegenheit, es auszuspritzen. Fängt also an, dem Grafen von der Kasia zu erzählen, bis der Graf sie einmal anschaut und richtig furchtbar Feuer fängt. „Macink, schaffe mir das Mädchen!" Der verspricht's, „aber der Wassilj", sagt er, „darf nichts davon erfahren, sonst schnappt er Ihnen den Bissen fort." Also, der schweigt. Aber der Kuppler bemüht sich vergeblich bei dem Mädchen, sie weist ihn entrüstet ab. Ihrem Vater freilich erzählt sie nichts davon, wohl aber dem Wassilj, der ist ohnehin in Allem zugleich ihr Beichtvater und ihr Gott. Der Wassilj wird wüthend, dann aber beruhigt er das Mädchen und geht zu seinem Herrn. „Gnädigster Graf, verführen Sie alle Mädchen auf Erden, nur des Jasko Tochter nicht. Und bei dieser einzigen verbieten Sie dem Macink, sein Handwerk zu üben." — „Warum?" — „Weil es meine Braut ist", und dabei treten dem jungen Menschen die Thränen in die Augen. Der Graf sieht ihn erstaunt an, dann aber sagt er ernst: „Das ist etwas Anderes, und ich gebe Dir mein Ehrenwort, ich denke nicht mehr an sie."

Da versprach er freilich mehr, als er halten konnte. Denken mußte er doch an das wunderschöne Ding und der Macink sorgte ehrlich durch Tausend kleine Künste, daß er's nicht vergaß. Dazu lag er ihm in den Ohren: „Der Wassilj hat Sie betrogen, er will das Mädchen verführen, das ist das Ganze! Schicken Sie den Wassilj fort und in drei Tagen gehört die Beute Ihnen!" Nun war der Graf gutmüthig, aber schwach und ein Knecht seines Blutes. Er zaudert zwei Tage und am dritten schickt er den Jäger fort, nach Tarnopol, neue Gewehre einkaufen. Ruhig reitet der arme Wassilj fort, er hat ja das Ehrenwort seines Herrn. Der Macink aber erkundet, daß die Kasia am nächsten Tage allein auf einem entlegenen Felde, bei den „drei Buchen", arbeitet und lügt dem Grafen vor, daß sie willig ist und ihn dort erwartet. Erst wie er ihn hingeleitet, meint er: „Und wenn sie sich auch sträubt — wir sind ja unser zwei!" Wieder zaudert der Graf, aber nur einen Augenblick; er hat ja nie gelernt, seine Gelüste zu bezähmen, und geht weiter. Nun! sie waren ja wirklich ihrer zwei und die Kasia nur ein schwaches Mädchen, und die Unthat geschah. . .

Todtenblaß, zitternd, mit starren Augen kommt endlich das arme Kind heimgeschlichen. „Was ist geschehen?" fragen die Eltern, die Nachbaren, aber sie bedeckt nur stumm das Antlitz mit den Händen. „Es giebt nur Einen", flüstert sie endlich, „dem ich es sagen muß". Das ist wahrscheinlich der Pope, meinen die Leute, und lassen den Hochwürdigen bitten. Aber dem sagt sie es auch nicht. Und so trösten wir uns endlich, daß sie in der Dämmerung vor einem Gespenst erschrocken ist, vor einem „Blutsauger" oder „Ruhelosen" oder was dieser Geschöpfe mehr sind, welche nicht lebendig sind noch todt und auf der Erde schweben dürfen, wenn die Sonne, das Auge Gottes, nicht mehr niederblickt, und von denen wir leider nicht erlöst sind, weil unser Heiland am Kreuze einen Augenblick lang an seinem himmlischen Vater gezweifelt hat . . .

Nun — endlich kommt der Eine, dem sie es sagen muß, aus Tarnopol zurück und sie sagt es ihm. Sonst ist der Wassilj furchtbar aufbrausend, aber diesmal bleibt er ruhig, nur daß er bleich wird, wie ein Leichentuch und aussieht, wie ein Todter. Stumm starrt er vor sich hin, dann blickt er zum Himmel auf und reckt die drei Schwurfinger empor. „Was thust Du?" fragt bange das Mädchen. — „Ich habe ein Gelöbniß gethan und ehe der Mond voll wird, erfülle ich es." Und hat es gehalten. Auf's Schloß geht er, schnürt sein Bündel, sagt zum jungen Grafen: „Ich kann nicht mehr Ihr Diener sein." Und geht zu seinem Bruder Wojtech. Dem erzählt er Alles und sagt: „Er muß sterben." — „Sterben", wiederholt der Wojtech und bittet: „Ich will ihn ermorden; Du aber, geliebter Bruder, bist für den Galgen zu gut." Aber Wassilj: „Nein! nur wenn ich es nicht kann oder nicht ganz vollbringe, fällt er von Deiner Hand . . . .

Eine Woche vergeht. Am nächsten Sonntag kommt der Macink ganz freudig zum Grafen: „Soeben habe ich mit der Kasia gesprochen. Sie sagt, daß sie vor Sehnsucht nach Ihnen verschmachtet. Sie wartet heute in der Dämmerung auf Sie, bei den „drei Buchen". Und sie hat nur eine Bitte: „daß Sie ihr eine recht große Schnur von recht großen rothen Korallen mitbringen." Der Graf lacht, nickt und reitet hinaus, ohne jede Ahnung; nur aus Gewohnheit hat er seine geladene Pistole im Sack, wie immer.

Sein letzter Ritt, seine letzte Stunde. Draußen sitzt die Kasia. Er springt vom Pferde und will auf sie zu. Aber da steht der Wassilj zwischen ihm und ihr. „Hier hast Du die Unthat vollbracht

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

welcher schließlich zum Besten armer kranker Familien verloost wurde und den für die kleine Gesellschaft ansehnlichen Ertrag von 79 M. 25 Pf. ergab.

= [Majunke.] Der Reichstags-Abgeordnete Majunke, welcher sich zur Erholung einige Tage bei seinen Eltern in Schmograu aufgehalten hatte, traf am Sonntag zum Besuche seiner Brüder auf einige Stunden hierselbst ein und ist im Hotel zum „König von Ungarn“ auf der Bischofstraße abgestiegen. Sein Erscheinen in den Restaurationsräumen machte natürlich ungewöhnliches Aufsehen, weshalb Herr Majunke es vorzog, sich wieder auf sein Zimmer zurückzuziehen. Gestern ist derselbe mit dem Courierzuge um 7 Uhr früh nach Wien weiter gereist.

L. [Die Ludwig Rainer'sche Gesellschaft] giebt Mittwoch, den 29. December ihr Abschiedsconcert in dem Scholtzschen Etablissement. Die wackere Sänger-Gesellschaft hat sich während ihrer dreimaligen Anwesenheit in Breslau derartig die Liebe der Musikfreunde erworben, daß sie noch nie dagewesene Erfolge erreichte. Durch eine Reihe von Wochen hindurch trat die Gesellschaft vor einem respectabel gefüllten Hause auf, sehr oft aber waren die Räume überfüllt, nicht selten aber kam es auch vor, daß man durch Anschlag am Eingange anzeigen mußte, daß Niemand mehr Einlaß erhalten könne. Dadurch, daß diese Gunst sich durch Jahre hindurch nicht allein ungeschwächt erhalten, sondern bis auf den letzten Moment gesteigert hat, wird wohl am schlagendsten erwiesen, daß die Gesellschaft sie verdient. Und so ist es auch. Die Leistungen sind in ihrer Art ganz vorzügliche. So lange die Gesellschaft diesen Ruf sich intact bewahrt (und so lange Ludwig Rainer an ihrer Spitze steht, wird dieß gewiß geschehen) wird man sie stets von ganzem Herzen willkommen heißen. — Donnerstag, den 30. December, geht die Gesellschaft nach Rawicz, wo sie zwei Concerte gibt, dann nach Poln.-Lissa, wo sie an einem Abende concertirt, nach Posen, dem sie 4 Abende widmen will, und von da nach Warschau.

+ [Unglücksfall.] Gestern Abend um 10 Uhr stürzte die 14 Jahre alte Tochter des Neueweltgasse Nr. 14 wohnhaften Möbelhändlers Riedel so unglücklich beim Passiren des Bürgersteiges an dem Hause Nicolaistraße Nr. 71 über ein dort liegendes zerbrochenes Brett, welches den Rinnstein verdeckt, daß das bedauernswerthe Mädchen einen Bruch am Fußgelenk des linken Beines erlitt und nach der elterlichen Wohnung geschafft werden mußte.

+ [Polizeiliches.] In der Deterschen Cigarren-Handlung, woselbst der Billetverkauf zum Lobetheater stattfindet, übergab vorgestern eine Putzhändlerin von der Schmiedebrücke im Gedränge einem vor ihr stehenden jungen Manne 9 Mark mit der Bitte, ihr dafür 6 Parquet-Billets zu lösen, worauf sich die betreffende Dame aus dem Menschenknäuel herauswand und an der Ladenthür aufstellte. Leider ist der Auftrag einem Gauner ertheilt worden, welcher die 9 Mark unterschlug und sich damit auf heimliche Weise entfernt hat. — Einem Restaurateur auf der Carlsstraße Nr. 27 wurden gestern aus einem zu ebener Erde belegenen Fremdenzimmer 6 Stück Kopfkissen und 2 Deckbetten gestohlen, welche mit weißen Ueberzügen versehen und den Buchstaben P. F. gezeichnet waren. — Verhaftet wurden 4 Burschen im Alter von 15—18 Jahren, welche in den letzten Wochen ca. 20 Gelegenheits- und Ladendiebstähle gemeinschaftlich verübt haben. Die jugendlichen Diebe haben die gestohlenen Gegenstände, welche zumeist aus Tüchern, Kleiderstoffen und Wirthschaftsgeräthen bestehen, zu der Besitzerin eines Kaffeekellers auf der Kupferschmiedestraße gebracht, die ihnen dieselben zu einem Spottpreise abnahm. Bei der genannten Hehlerin sind noch eine Anzahl solcher Sachen vorgefunden und mit Beschlag belegt worden. — In dem Tanzlocal bei Friedrich auf der Klosterstraße ist gestern einer dort anwesenden jugendlichen Schönen während des Tanzens ein Iltismuff im Werthe von 36 Mark gestohlen worden, welchen sie unbeaufsichtigt auf ihren Sitzplatz gelegt hatte. — Einem Altbüßerstraße Nr. 57 wohnhaften Haushälter wurde gestern aus unverschlossener Alcove die Summe von 82 Mark entwendet. Der Verdacht des Diebstahls fällt auf einen Unbekannten, der sich für einen Schlossergesellen ausgab, und sich dort auf Schlafstelle eingemiethet hatte. Nach Verübung des Diebstahls fand es der Erwähnte für angemessen, heimlich zu verschwinden. — Einen gleichen Diebstahl verübte ein junges Mädchen, das sich bei einer Wittfrau Ursulinerstraße Nr. 12 unter dem Vorgeben eingemiethet hatte, bei einem Oberlehrer gedient zu haben und am 2. Januar wieder in einen neuen Dienst zu gehen. Eine Stunde später benützte die Diebin die günstige Gelegenheit des Alleinseins, 12 Mark aus der Commode zu stehlen, und damit das Weite zu suchen. — Schmiedebrücke Nr. 40 erbrachen Diebe eine Bodenkammer, aus welcher den darin wohnenden Bäckergesellen und Lehrlingen eine Menge werthvoller Kleidungsstücke gestohlen wurden.

+ [Ueber den Hochstapler,] welcher eine hiesige Bürgerstochter unter dem Versprechen der Ehe nach Zwickau gelockt, und die Genannte im Gasthofe „zum Thüringer Hof“ in Altenburg heimlich verlassen hat, sind der hiesigen Polizeibehörde genauere Nachrichten zugegangen. Dieser raffinirte Betrüger, welcher die Erwähnte in Finsterwalde kennen lernte, wo sich dieselbe bei Verwandten aufhielt, gerirte sich dort als Monteur Bruno Lassel. Mit seltener Gewandtheit und einschmeichelndem Wesen wußte er die 28 Jahre alte unerfahrene Schöne zu bethören, und sie zu bereden, mit ihm nach Breslau zu fahren, um das Jawort der Mutter zu erhalten. Nachdem dies geschehen und auch die Letztere getäuscht worden war, auch alle Formalitäten beim Standesamt erledigt, fehlte nur noch die Bewilligung der Eltern des Bräutigams, welche angeblich in Zwickau wohnen sollten. Am 4. Decbr. reisten Braut und Bräutigam nach dorthin ab, doch — wie bereits mitgetheilt, — verließ der Elende in Altenburg das getäuschte Mädchen, dasselbe in der größten Geldverlegenheit zurücklassend. Nicht nur daß er vorher seiner Braut die goldene Uhr nebst Kette im Werthe von 180 Mark, die goldenen Verlobungsringe, einen seidenen Regenschirm, ein rothbraunes Ripskleid wegnahm, und diese Gegenstände theils in Torgau, Leipzig und Altenburg versetzte, so telegraphirte er auch noch an seine Schwiegermutter in Breslau, Namens seiner Braut Clara, um Nachsendung von 75 Mark, welche Summe ihm auch überwiesen wurde. Bei seinem Ausrücken fand es der abgefeimte Betrüger für angemessen, die inzwischen auf 90 Mark angelaufene Gasthofsrechnung unbezahlt zu lassen, welche die Mutter der Braut inzwischen bezahlt, und ihre Tochter nach Breslau zurückgeholt hat. — Was den Schwindler selbst anlangt, so ist derselbe 34 Jahre alt, von untersetzter Gestalt, hat schwarzes Haar, weiße Zähne und eine Schmarre über der Lippe. Nach den bereits angestellten Recherchen reist der Schwindler unter verschiedenen Namen, wie als Monteur oder Zugführer Lassel, Müller, Schneider, Globig und Landschulze umher, überall ähnliche Betrügereien vollführend. In Wirklichkeit aber soll er der Colporteur Landschulze aus Willsdruf bei Dresden und bereits verheirathet sein, da seine Frau in Plauen in Sachsen lebt. Aus seinen bei der Braut unvorsichtiger Weise zurückgelassenen Papieren geht hervor, daß er noch vor Kurzem bei einem Berliner Buchhändler Neue Promenade Nr. 7 als Colporteur beschäftigt gewesen ist. Seine Mutter soll angeblich in Oberplanitz bei Zwickau ansässig sein. Die hiesige, sowie die königlich sächsischen Polizeibehörden wenden alle nur möglichen Anstrengungen an, um dieses gemeingefährlichen Verbrechers habhaft zu werden.

=ßß.= [Von der Oder.] Am 26. December stand in Brieg der Oberpegel 17′ 8″ = 5,54 M. Der Unterpegel 13′ 10″ = 4,34 M. — Aus den „Schleusenkammern“ so wie aus dem Oberkanal wird das Eis in kleine Tafeln zerschlagen und in die Oder geschoben, damit jene frei werden. — Am 26. d. M. stand in Thiergarten bei Ohlau der Oberpegel 16′ 7″ = 5,20 M., der Unterpegel 10′ 1″ = 3,48 M. Dem Vernehmen nach soll sich das Eis bei Oppeln versetzt haben, und mag das langsame Steigen des Wassers auch dadurch begründet sein. Hier hat sich das Eis im 3. Strommeister-Bezirk, welches bis zum Dorfe Jannowitz stand, im Laufe des Nachmittags am 26. d. M. bis zum Margarethner Oberwalde zusammengerückt. — Am Sonntag Vormittag gegen 8 Uhr begann oberhalb des Strauchwehres Eisgang und ist die Oder von Ohlau bis zum Strauchwehre eisfrei. — Der leere Ziegelkahn des Schiffers Glamsch, welcher in der Nähe des Wasserhebewerkes verwintert liegt und ein Sandkahn sind beim Zusammenrücken des Eises stark beschädigt worden. — Vor den Brücken und Wehren wird seitens der städtischen Behörden aufgeeist, ebenso sind vor dem Ohlauer-Thore auf den dortigen Holzplätzen bereits geeignete Maßregeln getroffen, um bei eintretendem Eisgange etwaigem Unglücke vorzubeugen. — Nach einem neueren amtlichen Berichte von Brieg ist daselbst der kleinere Theil des Eises unterhalb der Wehre bis zu dem Rathenauer Kalkofen heruntergedrückt, das Unterwasser ist in Folge dieser Stopfung sehr angestaut. Im Oberwasser ist bis zum Stoberloch die Eisdecke nur an wenigen Stellen etwas gebrochen. Nach Aussagen von Schiffern, die aus Döbern zu ihren Schiffen im oberen Schleusenkanal auf dem Hauptdamme entlang bis Koppen gegangen sind, ist das Ratiborer Eis durch Oppeln gegangen und das Eis von Nicoline bis ins kalte Loch zusammengedrückt.

=ßß= [Hochwasser.] Die Wiesen von Zedlitz, Pirscham und Morgenau sind unter Wasser gesetzt und war sogar theilweise die Communication unterbrochen. Das Wasser ist indeß, da der Eisgang oberhalb des Strauchwehres einen günstigen Verlauf genommen hat, bereits wieder gefallen.

---

e. **Löwenberg**, 28. December. [Zur Tageschronik.] Die Volkszählung hat für hiesige Kreisstadt, sowie für die Umgegend eine Abnahme der Bevölkerung herausgestellt. Die Zahl der ortsanwesenden Bevölkerung betrug 5205, davon auswärts wohnend 80 Personen, dagegen 53 Zahl der auswärts abwesenden Personen, mithin ortsangehörige Bevölkerung 5178 Personen mit Inbegriff der Garnison. Diese 5205 Individuen bewohnen 440 Wohnhäuser mit 1305 Haushaltungen. Die Zählung des Jahres 1871 ergab ohne Garnison 4788. Rechnet man auf die Garnison wenigstens 500 Personen damals, so erhält man 5288, mithin mehr als jetzt die Bevölkerung beträgt. Man tröste sich hier mit dem Nachbarstädtchen Liebenthal, für welches folgende Zahlen maßgebend sind. Die dortigen 779 Personen männlichen und 1066 weiblichen Geschlechts, zusammen 1845 Personen, bewohnen 265 Wohnhäuser mit 441 Haushaltungen. Die Einwohnerzahl hat sich gegen 1871 vermindert um 42 Personen. — Das diesjährige Abiturienten-Examen im katholischen Schullehrer-Seminar in Liebenthal fand zum ersten Male statt unter dem neuen Provinzial-Schulrath Herrn Halama. Die 24 Examinanden haben gut bestanden. Die darauf folgende Prüfung der angemeldeten 26 Präparanden hatte das Ergebniß, daß 24 die Aufnahme ins Seminar gewährt werden konnte, dagegen hatten sich zwei in letzter Stunde noch zu anderen Berufsarten entschlossen, und waren daher zurückgetreten.

♂ **Wohlau**, 26. December. [Tagesbericht.] Am 1. Weihnachtsfeiertage Nachmittag 4 Uhr wurden auf hiesigem Rathhaussaale 66 Schüler beider Confessionen mit einer reichlichen Weihnachtsbescheerung beglückt. 58 Kinder erhielten dauerhafte Schuhe, die übrigen Hemden, Schürzen, Tücher; Alle noch einen Weihnachtsstollen, Schreibmaterialien und Pfefferkuchen. Ein Weihnachtsgesang eröffnete und schloß die Feier. Diaconus Sinz hielt die Ansprache und wurden am Schluß die auf dem Christbaum vorhandenen Sachen vertheilt. Auch der hiesige Frauen-Verein hat verschiedene selbstgefertigte Kleidungsstücke an arme Kinder vertheilt und 54 Veteranen wurden aus der Kreis-Communalkasse mit je 1 Thlr. bedacht. — Eine Holzvertheilung an die Stadtarmen ist jetzt ebenfalls erfolgt. — Die beiden Seitenflügel unseres neuen Gymnasialgebäudes sind bereits mit Schiefer gedeckt und das Hauptportal in der Mitte vorläufig mit einem Nothdach von Flachwerk versehen worden.

---

* **Jauer**, 27. December. [Theaterbesuch. — Weihnachtsbescheerungen.] Der Besuch unseres Stadttheaters ist in der letzten Zeit ein sehr reger, was um so erfreulicher ist, als die Bürgerschaft dadurch zu der Ansicht gelangt, daß die Commune die bedeutenden Opfer für die Einrichtung des Theaterlocales nicht umsonst gebracht hat. Die Gesellschaft gefällt durch ihre Leistungen und ihr ganzes Auftreten sehr gut, und Herr Blume wird sicher durch die stattgefundene Herabsetzung der Preise seine Rechnung finden. — Die in voriger Woche stattgefundenen Weihnachtsbescheerungen für Schulkinder zeigen das überraschende Resultat, daß im Ganzen über 500 Kinder meist recht reichlich mit Kleidungsstücken, Lernmittel, Semmel, Pfefferkuchen, Wachs und vielen anderen nützlichen und angenehmen Dingen beschenkt worden sind, und zwar 80 im Frauenverein, 155 in der evangelischen Volksschule, 180 in der katholischen Stadtschule, 111 in der Arbeitsschule, die übrigen in der Erziehungsanstalt von Frl. A. Großmann, in der Vorschule des Gymnasiums und durch Baron v. Kaltenborn. Die Mittel dazu sind, außer in dem letzten Falle, zumeist durch freiwillige Beiträge aufgekommen, und haben sich mehrere Wohlthäter durch recht reichliche Gaben ausgezeichnet.

Δ **Schweidnitz**, 27. December. [Vacanzen im Schulamte. — Zur Volkszählung.] Von den drei Vacanzen, welche im Laufe eines Vierteljahres an der evangelischen Stadtschule entstanden, ist die eine durch definitive Wiederbesetzung der Stelle behoben. Die Wiederbesetzung der zweiten steht in naher Aussicht. Zwei Lehrer, welche nach abgelegter Probe hierher berufen waren, hatten wieder abgeschrieben. Auch der Lehrer, welcher für die neubegründete Stelle an der höheren Töchterschule gewählt war, hat sich nachträglich zur Annahme der Wahl nicht bereit erklärt. Von den drei Lehrern der Volksschule, welche ihr hiesiges Amt aufgegeben, hat nur einer anderwärts ein Lehramt angenommen, die beiden andern sind in andere Wirkungskreise übergetreten. — Bei der am 1. d. Mts. vorgenommenen Volkszählung waren 796 bewohnte Gebäude (außer zahlreichen Hinterhäusern), 18 noch unbewohnte Gebäude und 30 Anstalten vorhanden. Die Zahl der Haushaltungen belief sich auf 4345. In denselben befanden sich, das Militär mitgerechnet, 9923 männliche und 9598 weibliche, zusammen 19,521 Personen. Dazu treten noch 208 ortsangesessene Einwohner, die sich zur Zeit der Zählung anderwärts aufgehalten haben, wogegen wiederum in Abzug zu bringen sind 371 Personen, welche am 1. December hier anwesend waren, aber in unserer Stadt nicht ihre Heimath haben. Das Zahlenverhältniß der Confessionen soll noch festgestellt werden.

O **Rosenberg**, 26. December. [Kreis-Lehrer-Bibliothek. — Weihnachtsbescheerung.] Mit der Ausführung der von der Regierung zu Oppeln bei den diesjährigen Haupt-Lehrer-Conferenzen in Anregung gebrachten Gründung von Kreis-Lehrer-Bibliotheken zur Erleichterung und Förderung der Fortbildung der Lehrer ist hierorts bereits begonnen worden. Das zur Erledigung dieser Angelegenheit gewählte Comite trat kurz vor den Feiertagen unter dem Vorsitz des Kreis-Schulen-Inspectors Schrein zu einer Berathung resp. Beschlußfassung hierüber zusammen. Das Ergebniß derselben bestand in Bestimmungen über die Aufbewahrung, das Ausleihen und die Rückgabe der Bibliothekbücher und der aus dem bereits disponiblen Fond anzuschaffenden pädagogischen Werke. Angeschafft wurden Brehm's Thierleben (Volksausgabe, 3 Bände), Grube's geographische Bilder (3 Bände) und die Anschaffung der pädagogischen Werke von Kellner und Kehr beschlossen. Da diese Bibliothek gegen ein mäßiges Leihgeld auch Nichtlehrern zu Gebote stehen soll, so dürfte dieselbe wohl bald ein nicht zu unterschätzendes Mittel zur Förderung allgemeiner Volksbildung werden. — Den Tag vor dem heiligen Christabend fand im Saale „Zum weißen Adler“ die Weihnachtsbescheerung für arme Kinder aller Confessionen unter zahlreicher Betheiligung sowohl der Geber als auch der Empfänger und deren Angehörigen statt. Vorträge und Gesänge der Kinder, wie auch entsprechende Ansprachen der Geistlichen beider Confessionen erhöhten den Eindruck, welchen den festlichen Act des Wohlthätigkeitssinnes der hiesigen Bewohnerschaft auf alle Anwesenden machte. Von dem Verein der Kaufleute wurden 22 Knaben mit warmen Anzügen, Schuhwerk, Strietzeln, Aepfeln und Nüssen und von dem katholischen Frauenverein 42 Mädchen in derselben Weise beschenkt. Während in früheren Jahren diese Weihnachtsbescheerung gewohnheitsgemäß confessionell getrennt zu verschiedener Zeit und an verschiedenen

---

(Fortsetzung.)

und an diesem Mädchen. Darum stirbst Du hier und vor ihren Augen!“ Blitzschnell greift der Graf nach seiner Pistole, aber rascher ist der Wassilj, schießt und trifft. Eine tödtliche Wunde durch die Lunge, aber noch hat der Graf die Kraft, seine Pistole abzudrücken. Aber blitzschnell springt der Wojtech vor und deckt seinen Bruder, seinen Abgott, mit dem eigenen Leibe. Und so trifft ihn des Grafen Kugel in das Hinterhaupt und er wirft sich noch einmal, wie ein Kreisel, in der Luft herum und bricht todt zusammen.

Im Dorfe ahnt keine Seele, was bei den „drei Buchen“ geschehen. Wir sitzen in der Schänke, tanzen, trinken, kommen heim. Da klopft es uns aus dem ersten Schlaf heraus — es ist der Jasko, er ruft angstvoll hinein: „Ist nicht meine Kasia bei Euch?“ — „Nein!“ Wir schlafen wieder ein. Da — gegen die zweite Morgenstunde mag es gewesen sein — der Mond scheint hell, da klopft es wieder, sehr stark. Wir erwachen zugleich, mein Vater und ich. „Oeffnet! ich bin's, die Kasia!“ Aber es ist nicht ihre Stimme, sondern eine fremde, seltsame Stimme, rauh und zitternd. Ich öffne — es ist doch die Kasia. Wankend tritt sie herein und wie ich Licht mache — Jesus! was ist das für ein Gesicht! — Wie eine lebendige Leiche war sie anzusehen, wie eine junge Greisin. Wir bekreuzen uns — das Wort bleibt uns in der Kehle stecken. Sie aber sagt zu meinem Vater: „Onkel Fedko, weil Du der Richter bist ... Bei den „drei Buchen“ liegt todt der Wojtech, durch eine Kugel des Grafen Xaver, und der Graf Xaver stirbt seit vier Stunden durch eine Kugel des Wassilj. Und der Wassilj ist auf des Grafen Pferd fortgeritten in die Berge, ein Hajdamak*) zu werden. Und ich sage es erst jetzt, sonst hätte der alte Graf den Wassilj noch eingeholt oder dem Xaver das Sterben sanfter gemacht, und es durfte nicht sein. Und das ist Alles!“ Und preßt die Hände flach an die Schläfe und schweigt. . .

Wir stehen starr. Aber dann raffen wir uns auf, übergeben das Mädchen unseren Weibern, eilen mit unseren Knechten zu den „drei Buchen“. Der Mond leuchtet noch hell genug. Da liegt der Wojtech, ist schon starr. Aber im Grafen ist noch ein Funke Leben. Und wie ich sein Haupt erhebe und auf meine Knie bette, schlägt er noch einmal die Augen auf. „Rettet!“ flüsterte er, „ich — muß — leben!“ Und athmet tief auf und stirbt.

Wir tragen die Leiche hier unter die Linde, mein Vater läßt die Gemeinde berufen. „Man muß den Grafen benachrichtigen“ sagt er. Aber da kommt Fackelschein durch die Nacht, es ist der alte Pole mit seinen Knechten; das Gerücht war schon ins Schloß gedrungen. Unheimlich war der Agenor immer, ein riesiger Mann mit einem dunklen Gesichte, das niemals lachte und kurzen, weißen Haaren, aber so furchtbar ist er nie gewesen, wie da. Er tritt zur Leiche, seine Augen sind starr und wir sehen, wie sich sein Haar vor Entsetzen emporsträubt, ganz deutlich wie Stacheln, ich habe nur noch einmal Aehnliches gesehen, an einem Verbrecher vor dem Tode. . . Dann fragt er kurz, ganz heiser: „Wer ist der Mörder?“

Alles schweigt.

Alles schweigt, aber da reißt sich die Kasia von den Weibern los, die sie zurückhalten wollten. „Nicht der Mörder,“ ruft sie, „sondern der Rächer!“ Und erzählt Alles, Alles. Und der alte Mann nickt fortwährend wie eine Maschine, als wäre er einverstanden mit jedem Wort.

Dann rafft er sich auf. „Keine Minute verloren!“ ruft er seinen Knechten zu. „Sattelt die Pferde, dem Wassilj nach. Wer ihn todt bringt, bekommt zehn Gulden. Aber wer ihn lebendig einliefert, daß ich ihn henken kann, wird ein reicher Mann, beim ewigen Gott, ein reicher Mann. Und Ihr, Ihr Bauern, — wer hilft uns jagen?“

Wir rühren uns nicht. Nur einige Knechte eilen fort.

„Schufte!“ knirscht der Graf, „das Schweigen werdet Ihr einst bejammern.“ Und dann wieder: „Bauern, wer hilft?“

Keiner regt sich. Denn wir waren nur armselige Bauern und Alle haben wir gezittert in jener Stunde und auch mancher arge Schuft war unter uns, aber so schuftig war doch keiner, um, selbst ein Ruthene, einen Ruthenen an den Galgen zu liefern, welcher einem Polen gegeben, was er um ihn verdient.

Der Graf sagt nichts mehr. Nur noch zu den Knechten: „Bindet die Metze und aufs Schloß mit ihr.“

Aber wie sie die Kasia binden wollen, stürzt mein Vetter Jasko vor und wirft sich dem Grafen zu Füßen. „Gnade, Herr!“ schluchzt er. „Zertritt mich nicht noch mehr, als ich nun schon bin. Herr! wie ein Berg liegt ja schon ohnehin das Elend auf mir. Dein Todter wird Dir nicht mehr lebendig, aber mein Kind wird mir nicht mehr rein und glücklich! Laß' es genug sein, Herr!“

Der Graf stößt ihn mit dem Fuße zurück, keine Wimper zuckt ihm dabei. „Bindet sie!“

Da tritt mein Vater vor und zieht den Hut tief ab. „Hochvermögendster Herr! weil ich der Richter bin . . . es ist meine Pflicht — was willst Du mit dem Mädchen?“

Da fährt der Graf furchtbar auf: „Altes Hundsblut!“ ruft er, „was wagst Du es, mich anzubellen?! . . . Was ich mit dem Mädchen will? Ich brauche es Dir nicht zu sagen! Aber ihr sollt euch nicht rühmen dürfen, ihr Hunde, daß ich es euch gehehlt! Henken lasse ich die Metze. Sie hat dies herrliche Leben heimtückisch in den Tod gelockt sie soll es wenigstens mit ihrem erbärmlichen Leben büßen . . .“

„Herr Graf“, sagt mein Vater, „das darfst Du nicht thun! — es wäre gegen das Gesetz.“

„Das Gesetz!“ schreit er auf. „O, ihr feigen, feigen Bestien! Jetzt wäre Euch das Gesetz gut genug, sich dahinter zu verstecken. Hat der Mörder nach dem Gesetze gefragt? Nein! wie der Frevel war, soll die Vergeltung sein.“

Und er wendet sich zum Gehen. Da aber trete ich an ihn heran und sage ihm: „Herr das Mädchen wird nicht auf's Schloß und Du wirst sie nicht henken lassen!“ Und die Gemeinde hinter mir: „Nein, wir dulden es nicht!“

Der Graf schaut mich an und wie ich in sein Gesicht sehe und diesen Blick aushalten muß — — zehnmal lieber stünde ich einem Bären gegenüber. Aber ich fasse mein Herz und spreche weiter:

„Wir dulden es nicht und wollen lieber unser Blut lassen, ehe wir es dulden. Nicht etwa wegen des Gesetzes. Recht hast Du, gnädigster Herr, daß das Gesetz mit dieser Sache nichts zu thun gehabt hat bisher, und daher auch nichts zu thun haben kann für die Zukunft. Mit einem und demselben Löffel soll man die Suppe zu Ende essen. Und hier hat bisher nur das Recht gewaltet, das blutige Recht. Also auch Recht in Zukunft. Und nach diesem blutigen Rechte, Herr, hast Du nichts mit dem Mädchen zu thun . . .“

Er schweigt noch immer und blickt nur wild um sich. Plötzlich tritt er an seinen Jäger heran und reißt ihm die Pistole aus dem Gürtel.

„Du wirst nicht schießen, Herr“, sage ich. „Denn für mein Leben fällt das Deinige. Sieh Dir die Leute an, Herr, schieße nicht! Höre mich an, Herr! Rache und blutiges Recht war bisher in dieser Sache und so soll es bleiben. Der Graf Xaver hat das Mädchen zerstampft, wie ich diese Blume hier — ich ziehe den Fuß zurück, die Blume bleibt beschmutzt und gebrochen. Dafür hat das Mädchen ihn in den Tod gelockt — die Rechnung ist aus. Der Xaver hat dem Wassilj das Herz zerstampft und der Wassilj dem Xaver das Herz durchschossen, vielleicht ist auch diese Rechnung aus. Bedenke übrigens, daß hier der Wojtech liegt, todt und starr, und daß der Wassilj fortan leben muß, wie ein wildes Thier. Bedenke das, ich wiederhole: vielleicht ist auch diese Rechnung aus! Aber ich mische mich da nicht hinein. Wir wehren Dir nicht, jage dem Wassilj nach, tödte ihn, wenn Du kannst. Jedoch dies Mädchen ist gestraft genug und ihr geschieht nichts mehr, sonst — möge Gott uns Allen gnädig sein!“

Und Gott war uns gnädig, dem Grafen und mir. Denn als er die Pistole auf mich anlegte und losdrückte, da versagte der Schuß. Da er fünf Schritte entfernt von mir stand, so wäre es wohl sonst meine letzte Minute gewesen.

Der Jäger fiel dem Rasenden in den Arm. „Herr Graf“, rief er, „der Mensch hier entgeht Ihrer Rache nicht, aber der Mörder entflieht“ . . . Das brachte den alten Agenor wieder zur Besinnung. Er warf sich auf sein Roß und jagte mit den Knechten fort, dem Wassilj nach, gegen die Berge, immer der Sonne entgegen.

Aber wir waren noch lange, lange nicht mit ihm fertig . . .

---

*) Das Wort ist unübersetzbar; es hat im Laufe der Geschichte dieses Volkes seine Bedeutung oft und charakteristisch gewechselt. Heute bedeutet es beiläufig einen Auswürfling der Ebene, der sich in die Berge schlägt und da — gleichviel durch welche Mittel — sein Dasein fristet. Anm. d. Verf.

Orten geschah, hatte diesmal eine völlige Vereinigung stattgefunden, was von dem Herrn Pastor in seiner Ansprache als ein recht erfreuliches Zeichen des friedlichen und einigen Zusammenlebens in confessioneller Beziehung hervorgehoben wurde.

Handel, Industrie 2c.

△ Breslau, 28. December. [Von der Börse.] Das Geschäft war an der heutigen Börse wiederum sehr gering, die Stimmung Anfangs fest, im Verlaufe stark ermattend. Die gestrigen Abendbörsen waren der Berliner Haussetendenz nicht gefolgt, hatten aber noch leidlich fest geschlossen und in Parität zu diesen auswärtigen Abendcoursen eröffnete die heutige Börse für Creditactien à 346. Bei geringen Umsätzen wurden die Offerten nach Eintreffen der Berliner und Wiener Anfangscourse dringender, so daß Creditactien 343 offerirt schließen. Auf Lombarden wirken die nunmehr schwebenden Trennungs-Unterhandlungen, denen wohl das Avanciren des Courses von gestern 197 auf 202 heute zu danken ist; schließlich trat auch für Lombarden eine Abschwächung bis 200½ ein. Franzosen ohne Umsatz. Auch Laura-Actien hatten sehr schwachen Verkehr bei unverändertem Course 68¾. Eisenbahnactien bei recht geringem Geschäft wenig verändert, nur Oderufer notiren eine Kleinigkeit besser. Von Banken gilt dasselbe, kaum nennenswerthe Umsätze bei fast unverändertem Coursstand. Fonds leblos, Valuten unverändert bei größerem Begehr für österreichische Noten.

Die Prolongation ist fast beendet, Stücke sind reichlich vorhanden und Deportsätze werden kleiner; man zahlte für Creditactien ¾, Lombarden 1¼, Franzosen 1½ M. Leihgeld.

Breslau, 28. Decbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe ruhig, ordinäre 40—43 Mark, mittle 46—49 Mark, feine 51—53 Mark, hochfeine 55—57 Mark pr. 50 Kilogr. — Kleesaat, weiße unverändert, ordinäre 43—49 Mark, mittle 53—59 Mark, feine 63—68 Mark, hochfeine 70—75 Mark pr. 50 Kilogr.

Roggen (pr. 1000 Kilogr.) behauptet, gek. — Ctr., pr. December 148,50 Mark Br., December-Januar 148,50 Mark Br., Januar-Februar —, April-Mai 153—152,50 Mark bezahlt und Br., Mai-Juni —, Juni-Juli —.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., pr. lauf. Monat 191 Mark Br., December-Januar —, April-Mai 195 Mark bezahlt u. Gd., Mai-Juni —.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 144 Mark Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. 500 Ctr., pr. lauf. Monat 168 Mark Br., December-Januar —, Januar-Februar —, April-Mai 160 Mark Gd.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 325 Mark Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) still, gek. — — Ctr., loco 69 Mark Br., pr. December 68 Mark Br., December-Januar 66 Mark Br., Januar-Februar 66 Mark Br., Februar-März —, April-Mai 67 Mark Br., 66,50 Mark Gd., Mai-Juni —, September-October 64 Mark Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) ruhig, gek. — Liter, loco 41,50 Mark bezahlt u. Br., 40,50 Mark Gd., pr. December und December-Januar 42 Mark Gd., Januar-Februar —, Februar-März —, April-Mai 45,10—20 Mark bezahlt, Mai-Juni 46 Mark bezahlt, Juni-Juli —, Juli-August —, August-September —.

Spiritus loco (pr. 100 Quart bei 80 %) 38,01 Mark Br., 37,10 Gd.

Zink sehr fest. **Die Börsen-Commission.**

Auswärtige amtliche Wasser-Rapporte.

Brieg, 28. Decbr., Morgens 6 Uhr. Wasserstand am Oberpegel 17 Fuß 11 Zoll (5,62 Meter), am Unterpegel 12 Fuß — Zoll (3,76 Meter).

H. **Breslau**, 28. Dec. [Breslauer Actien-Bierbrauerei.] In der heut unter dem Vorsitz des Banquier Jul. Schweitzer abgehaltenen General-Versammlung gelangte zunächst der Geschäftsbericht pro 1875 zum Vortrage. Derselbe bezeichnet das abgelaufene Geschäftsjahr als ein in seinen Resultaten günstigeres, wenn es auch der gehegten Hoffnungen nicht vollständig entsprochen hat. Auf der gegenwärtig erlangten Geschäftsbasis sei eine weitere Entwickelung und künftig dauernde Prosperität zu erhoffen, da sich sowohl der Absatz des Bieres gegen das Vorjahr bedeutend gehoben, als auch die finanziellen Verhältnisse der Gesellschaft consolidirtere geworden seien. Das auf den Grundstücken noch haftende kündbare Hypotheken-Capital ist durch ein mit der Preußischen Boden-Credit-Actienbank getroffenes Abkommen in unkündbare, sich amortisirende Hypotheken umgewandelt worden.

Bezüglich der Einzelheiten des Betriebes wird berichtet, daß im verflossenen Jahre 17,659 Hkl. Bier gegen 15,276 Hkl des Vorjahres gebraut und 17,357 Hkl. gegen 14,281 Hkl. des Vorjahres verkauft worden sind. Verkauft wurden in dem eigenen Ausschanklocalen 2467 Hkl., im Flaschenverkauf und Ausschrot 14,889 Hkl. Für Nebenproducte wurden 18,155 M. eingenommen. Das Bier-Conto ergab einen Ueberschuß von 94,999 M., das Ausschank-Conto 9318 M., das Grundstück-Conto 2801 M., zus. 125,274 M. Hiervon gehen ab auf Unkosten 98,253 M., sodaß 27,021 M. verbleiben, von denen 7500 M. dem General-Abschreibungs-Conto zugeführt und um den Rest von 19,521 M. die noch bestehende Unter-Bilanz in Höhe von 72,493 M. verringert werden soll, so daß das Gewinn- und Verlust-Conto noch mit 52,971 M. belastet bleibt. Die vorgelegte Bilanz schließt in Activa und Passiva mit 2,092,821 Mark ab. Dieselbe wird demnächst in den Gesellschaftsblättern veröffentlicht werden.

Gegen den Geschäftsbericht wurde nichts zu erinnern gefunden und die Bilanz genehmigt.

Auf Grund des von den Revisoren erstatteten Revisionsberichtes wurde den Vorständen Decharge ertheilt.

Von den bisherigen Mitgliedern des Verwaltungsrathes ist Director Wiesner gestorben und Brauereibesitzer Gratweil-Berlin ausgeschieden. Die General-Versammlung beschloß, die Zahl der Verwaltungsraths-Mitglieder vorläufig auf 7 zu beschränken, und demgemäß nur eine Neuwahl vorzunehmen. Gewählt wurde einstimmig Director B. Dambitsch; zu Rechnungs-Revisoren für das nächste Jahr wurden die Herren Schmell und Meyer ernannt. Hiermit wurde die General-Versammlung, zu der 53 Actien, 53,000 Thlr. Actien-Capital repräsentirend, angemeldet waren, geschlossen.

---

§ **Striegau**, 27. Dec. [Vom Productenmarkte.] Auf dem heutigen Wochenmarkte stellten sich die Preise bei äußerst geringer Zufuhr, wie folgt: 100 Kilogramm weißer Weizen 17,50—18,50—19,50 Mk., gelber 16,50 bis 17,50 18,50 Mk., Roggen 15—16—17 Mk., Gerste 14—15—16 Mk., Hafer 16—17—18 Mk., Erbsen à Liter 25 Pf., Bohnen 30 Pf., Linsen 40 Pf., Kartoffeln à Sack = 150 Pfund 2,60—2,80 Mk., Butter à Pfund 1,10 bis 1,20 Mk., Eier pro Schock 3,60 Mk., Heu pro Centner 5,50 Mk., Richtstroh à Schock = 600 Kilogramm 54 Mk., Krummstroh 42 Mk.

Berlin, 26. December. [Wolle.] Wie bisher, war auch in diesem Jahre in der Woche vor den Feiertagen der Fremdenverkehr am hiesigen Platze sehr schwach, es bleibt daher auch nur von sehr kleinen Umsätzen im Geschäft der deutschen Schäfereiwollen zu berichten. — Fast ausschließlich nach der Lausitz gingen nur etwa 500 Ctr. mittelfeine Schäfereien zur Stofffabrication vom Lager unserer Händler um Mitte 60er Thlr. Zu Kammzwecken für Sachsen wurden durch einen hiesigen Commissionair etwa 300 Ctr. alte schwere vorjährige Hinterpommern zu etwas unter 60 Thlr. verkauft. Von fabrikmäßig gewaschenen deutschen Wollen bezog das Inland etwa 100 Ctr. zu unveränderten Preisen, während in Landwollen und Locken noch unwesentlichere Quantitäten abgesetzt wurden. In feinen Gerberwollen wurden die frisch gearbeiteten neu an den Markt gekommenen Partien zu den früheren Preisen von 45—47 Thlr. nach Sachsen und Thüringen leicht begeben, während in allen geringen Gattungen sich kein rechter Abzug einstellen wollte. Vom hiesigen Kapwolllager wurden noch etwa 100 Ballen nach der Lausitz zu unveränderten Preisen verkauft. Die Zufuhren waren sehr unbedeutend und konnten, wie schon seit langer Zeit, den Abzug nicht ersetzen. Der Lagerbestand am Platze wird bei Schluß des Jahres 1875 auf etwa 22,000 Ctr. Schäfereien deutscher Rückenwäschen aller Qualitäten geschätzt, während in Pommern und Preußen fast keine Bestände mehr vorhanden, also Zufuhren von dieser Seite nicht zu erwarten sind und nur in Mecklenburg und der Provinz Posen noch etwa 10,000 Ctr. lagern sollen. — Dieser gesammte Bestand, welcher noch auf 5 Monate bis zur neuen Wollschur ausreichen muß, würde bei den kleinen Vorräthen dieses Products in allen Branchen der Fabrikation nicht genügen, wenn nicht ungewaschene, fabrikmäßig gewaschene und Kapwollen den Consumenten als Aushülfe dienen würden. — Diesem Umstande ist es auch wohl beizumessen, wenn man trotz dieser günstigen Lage des Artikels nur an Beständigkeit der Preise für gut behandelte Wolle glaubt, dagegen mangelhaft conditionirte wie verzüchtete Schäfereien sehr vernachlässigt sieht und diese nur durch weitere Concessionen an die Käufer zu placiren hofft. (N. Z.)

Hamburg, 27. December. [Provisionen.] Butter (mit 16 Pfd. Tara). Feine frische Hofstallbutter blieb für den Export in guter Frage. Preise sind neuerdings etwas höher, indem von M 148—153 bezahlt wurden, ältere Qualitäten dagegen nur wenig gefragt und Preise bei kleinen Umsätzen nominell. Finnl. flau. Holst. Stallbutter 127—150, Meckl. do. 124—150, Dän. und Schlesw. do. 124—150, Holst. Stoppel- 120—148, Mecklenb. do. 116—142, Dän. und Schlesw. do. 116—142, Finnländ. 96—104. Schmalz. Preise blieben fest und unverändert, bei verhältnißmäßig guten Umsätzen. Hamb. M 67—78, Amerik. 64—65 per 100 Pfd. Speck. Hamb. 75 80 per 100 Pfd. Schinken still. Westph. 90—93 per 100 Pfd. Käse. Holländ. 65—86 per 100 Pfd.

Posen, 27. December. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne.] Wetter: Frost. — Roggen (pr. 1000 Kilogramm) fest. Gekündet — Ctr. Kündigungspreis 151, December 151 G., December-Januar 151 G., Januar-Februar 152 bez. u. G., Februar-März 153 bez. u. G., März-April 154 B. u. G., Frühjahr 154 bez. u. B., April-Mai 154 G., Mai-Juni 155 bez. u G., Juni-Juli 156 B. u. G. — Spiritus (pr. 10,000 Liter %) fester. Gekündet — Ltr. Kündigungspreis 42,3, December 42,3 bez. u. G., Januar 1876 42,6 bez. u. G., Februar 43,3 bez. u. G., März 44,2 bez. u. B., April 45,1 bez. u. G., April-Mai 45,5 G., Mai 46 bez. u. G., Juni 46,9 bez. u. G., Juli 47,8 bez. u. B., August 48,8 G. — Loco-Spiritus ohne Faß —.

Berlin, 27. Dec. [Viehmarkt] Es standen zum Verkauf 1718 Rinder, 4575 Schweine, 1012 Kälber, 3215 Hammel. — Der direct nach den Festtagen stattfindende Markt verläuft zwar immer sehr still und leblos, in diesem Jahre war dies indeß, durch die allgemeine Geschäftsstille hervorgerufen, mehr wie je der Fall. Die Exporteure waren nur in sehr geringer Anzahl erschienen, und der locale Bedarf war fast gleich Null, so daß bei sehr langsamem Geschäft überall verhältnißmäßig viel Ueberstand verblieb. — Rinder I. Qualität erzielten als höchsten Preis 57, II. 39—42, III. 32—35 Mark per 100 Pfund Schlachtgewicht. — Bei Schweinen wurden einzelne ganz feine Stücke mit 60 Mark bezahlt, der Durchschnittspreis stellte sich je nach Qualität auf 54—58 Mark per 100 Pfund Schlachtgewicht. — Die Verkäufer von Kälbern mußten sich mit niedrigen Mittelpreisen begnügen. — Für Hammel zeigte sich gar kein Begehr, die wenigen Stücke, die überhaupt loszuwerden waren, mußten nach Aussage der Händler unterm Einkauf fortgegeben werden, so daß sich ein maßgebender Preis nicht feststellen läßt.

Wien, (St. Marx), 27. Decbr. [Schlachtviehmarkt.] Die größeren Zufuhren minderer Qualitäten aus Bessarabien im Zusammenhalte mit den sich immer fühlbarer machenden geringen Consumansprüchen gaben dem heutigen Markte ein ziemlich unfreundliches Gepräge und waren es hauptsächlich auch nur geringere Sorten, welche am meisten ins Mitleid gezogen wurden, während bessere Waare von der flauen Strömung zum größten Theile verschont und im Preise ziemlich behauptet blieb. Die Zufuhren bestanden aus 1392 Stück ungarischen, 737 Stück galizischen und 317 Stück deutschen, zusammen 2446 Stück Ochsen. Man bezahlte ungarische Mastochsen von fl. 29 bis fl. 31, galizische Mastochsen von fl. 26—29. Weide-Ochsen sehr gedrückt und zu fl. 23—25 per Ctr. angeboten. Deutsche unverändert und war mit fl. 29—31,50 anzukommen.

[Schlesische Vereinsbank.] Die Schlesische Vereinsbank schreibt mit Bezug auf den Beschluß der Generalversammlung bezüglich des Rückkaufs von 10,000 Stück Interimsscheinen eine Submission aus, nach welcher ihr bis zum 5. Januar Offerten zu machen sind. Die näheren Bedingungen dieses Submissionsverfahrens, sowie eine Bekanntmachung des Bankhauses E. Heimann, welches die gegen Einlieferung der Stücke auszugebenden, am 31. December 1876 zahlbaren Empfangscheine zum vollen Zuschlags-Course beleiht, sind im Inseratentheil enthalten. (Vergl. Inserat.)

[Posener neue vierprocentige Pfandbriefe.] Die Einlösung der am 2. Januar fälligen Coupons erfolgt von heute ab hier in Breslau bei dem Bankhause Oppenheim und Schweitzer. (Vergl. Inserat.)

[Der Discont der Bank von England.] Nach dem Londoner „Economist" dürfte eine baldige Erhöhung des Disconts der Bank von England nicht unwahrscheinlich sein. Das genannte Finanzblatt erkennt an, daß ein exceptionelles Rückströmen des Geldes aus der Provinz bisher der Bank es ermöglicht habe, sich einigermaßen in ihrer Position bei dem niedrigen Zinsfuße zu behaupten, obgleich Deutschland für die Zwecke seiner Münzreform immer neues Gold aus dem englischen Markte entnehme und auch der mit dem Ankaufe der Suezcanal-Actien in einigem Zusammenhange stehende Metallabfluß nach Frankreich noch fortdauere. Die Gefahr sei noch nicht acut, aber die Bank in ihrer Position doch nicht mehr im Stande, ferneren plötzlichen Anforderungen zu genügen, zumal in wenig Wochen Gold und Noten in die Provinz wieder abfließen werden. Wenn daher der Goldexport ins Ausland noch andauere, so sei die Heraufsetzung des Disconts nothwendig.

[Bank für Sprit- und Productenhandel (vorm. Gebr. Wrede).] Vor Kurzem haben wir über die Aussichten pro 1875 der Bank für Sprit- und Productenhandel (vorm. Gebr. Wrede) berichtet und lassen heute einen kurzen Rückblick über die bisherigen Erfolge dieses Unternehmens folgen. Die Bank ist gleich vielen anderen Unternehmungen im März 1872 aus einem Privat-Unternehmen und zwar aus der bedeutendsten Deutschen Spritfabrik der Herren Gebr. Wrede hervorgegangen und erzielte bereits pro 1872 eine Dividende von 7 pCt., im Jahre 1873 stellte sich die Dividende auf 6 pCt., im Jahre 1874 auf 7½ pCt. und für das Jahr 1875 ist der Gewinn bis Ende November wesentlich höher als pro 1874, so daß auch pro 1875 ein sehr günstiger Abschluß zu erwarten ist. Das Fabrikat der Fabrik ist das anerkannt beste. Die Leitung des Unternehmens hat sich in der Krisis der letzten Jahre als eine sehr solide und sachgemäße bewährt. Die Bank ist von nennenswerthen Verlusten ganz verschont geblieben und hat, trotzdem eine wirklich günstige Conjunctur das Geschäft bisher nicht begünstigt hat, eine gesteigerte Rentabilität erzielt. Die finanziellen Verhältnisse der Gesellschaft sind, wie wir schon beim Abschluß pro 1. Januar 1875 nachgewiesen, sehr günstig und durch die im Herbst d. J. neu hergestellten Reservoirs ist die Gesellschaft in den Stand gesetzt, das gerade in dem gegenwärtigen Semester sehr lucrative Reportgeschäft wahrzunehmen, was für die Bank um so mehr von hohem Werthe ist, als sie sich von jeder Speculation fern hält und die vorhandenen Bestände und Engagements lediglich auf die ihr zugegangenen Aufträge und ihre Ablieferungen im Reportgeschäft zurückzuführen sind. Man darf demnach diesem Unternehmen auch für die Zukunft ein günstiges Prognostikon stellen.

[Minus-Course.] Die Sachverständigen-Commission der Fondsbörse von Berlin hat alle vereideten Makler durch Circular angewiesen, in der Folge keine sogenannten Minus-Course mehr zur Notiz zu bringen, sondern in jedem Falle, wo sich solche Course im Handel herausstellen, der Sachverständigen-Commission davon Mittheilung zu machen, um geeignete Beschlüsse herbeizuführen.

[Zehn-Tage-Tratten.] Wie man hört, wird die Reichsbank die bisher im Verkehr so oft vorkommenden unacceptirten Zehn-Tage-Tratten, welche in den meisten Fällen nur eine Unterschrift tragen, nicht mehr anzunehmen in der Lage sein, da sie sich streng an die Bestimmung des § 13 II. des Reichs-Bank-Gesetzes zu halten haben wird, wonach alle von ihr zu nehmenden Wechsel in der Regel die Unterschrift von drei, mindestens aber von zwei als zahlungsfähig bekannten Verpflichteten tragen muß.

[Auction von Rauchwaaren.] Die zweite Ullmann'sche Auction von Rauchwaaren findet am 24. und 25. Januar f. in Leipzig statt. Zum Verkauf kommen Bisam, Opossum, Skunks, Nerze, Biber 2c.

[Der verschwundene Rendant Pilz.] Die nach österreichischen Blättern auch von uns gebrachte Nachricht, daß der nach Ausführung einer großen Defraudation verschwundene Rendant der Halle-Guben-Sorauer Eisenbahn, Pilz, in einem österreichischen Dorfe entdeckt und verhaftet worden sei, scheint sich nicht zu bestätigen. Bei der Verwaltung der genannten Bahn ist von der ganzen Angelegenheit noch nichts bekannt und scheint es sonach, als ob die österreichischen Behörden einen Mißgriff gemacht haben.

Die „**Zeitschrift für Gewerbe, Handel und Volkswirthschaft, Organ des oberschlesischen Berg- und hüttenmännischen Vereins,**" redigirt von Dr. Adolf Frantz zu Beuthen OS., enthält in Nr. 52 vom 25. December: Oberschlesischer berg- und hüttenmännischer Verein: Bericht über die Vorstands-Sitzung. — Zolltarifirung der Schlackenwolle. — Deutschlands und Oesterreichs Ein- und Ausfuhr von Montanproducten. — Oberschlesiens Kohlenabsatzgebiet und dessen Erweiterung. VII. — Centralverband der deutschen Industriellen. — Saarbrücken: Kohlen-Industrie. — Großbritannien: Montanproduction 1874. — Anzeigen.

Die „Zeitschrift für Gewerbe 2c." wird in ihrem demnächst beginnenden XV. Jahrgange wiederum namhafte Verbesserungen und Erweiterungen erfahren. Der vierteljährliche Abonnementspreis beträgt 3 Mark. Inserate finden zu 30 Pfennigen pro dreigespaltene Zeile erwünschte Verbreitung im Inlande wie auch im Auslande. Bei Wiederholungen wird bedeutender Rabatt gewährt. Die „Zeitschr. f. Gew. 2c." ist insbesondere das gelesenste Blatt der Berg- und Hütten-Verwaltungen und Beamten Schlesiens.

Eisenbahnen und Telegraphen.

[Breslau-Warschauer Eisenbahn.] Man schreibt der „Börsenztg." angeblich von hier: Für das unter eigenthümlichen Umständen und unter mißlichen Verhältnissen ins Leben gerufene Unternehmen der Breslau-Warschauer Bahn (preußische Abtheilung), das jetzt endlich consolidirt ist, scheint nunmehr wirklich eine bessere Wendung eintreten zu sollen. Durch die am 10. December c. erfolgte Eröffnung der Posen-Creuzburger Eisenbahn, welche die Breslau-Warschauer Eisenbahn bei Station Kempen überkreuzt, resp. durch eine Verbindungsbahn mit letzterer verbindet, ist der Breslau-Warschauer Bahn, trotzdem die Eröffnung der neuen Linie in weiteren Kreisen noch wenig bekannt war, schon in den ersten 12 Tagen ein solcher Verkehr zugewiesen worden, daß sich allein das Transport-Quantum in Stückgut und Wagenladungen im Vergleiche zu den durchschnittlichen Ergebnissen des Vorjahres (1,900,000 Ctr.) um mehr als 20 Procent erhöht hat. Insbesondere ist nunmehr Schildberg, Ostrowo (Kalisch) und theilweise Pleschen nebst Umgegend im Verkehr mit Breslau auf die Breslau-Warschauer Eisenbahn angewiesen und dürften diese Transporte allen Voraussetzungen noch für die Folge der Art sich bemerkbar machen, daß eine Zunahme des Güterverkehrs auf der Breslau-Warschauer Eisenbahn um mindestens 25—30 Procent erwartet werden darf. In demselben Verhältniß wird wahrscheinlich auch der Personenverkehr wachsen. Durch den neuen Verkehrsaufschwung wird es in nicht allzu ferner Zeit ermöglicht werden, neben der Verzinsung der Prioritäts-Obligationen von 750,000 M., eine Dividendenzahlung, sei eine solche für die erste Zeit auch nur mäßig, zu erzielen.

[Galizische Karl-Ludwig-Bahn.] Das Reinerträgniß der Galizischen Karl-Ludwig-Bahn für das laufende Betriebsjahr wird, nach Wiener Blättern, auf 950,000 fl. geschätzt. Nach Abzug der Dotation des Reservefonds, des Schienen- und Fahr-Fundus-Erneuerungsfonds, sowie des Pensionsfonds der Beamten, ferner der 10procentigen Tantieme des Verwaltungsrathes, dürften 550,000 fl. an die Actionäre, somit etwa 2 fl. 60 kr. als Superdividende per Actie erübrigt werden.

[Zur Erwerbung der Eisenbahnen durch das Reich.] Die Lösung der Frage wegen Erwerbung der Eisenbahnen durch das Reich stellt man sich in der Weise vor, daß an die Stelle der Actien Staatsschuldscheine mit einem bestimmten verhältnißmäßigen Zinsfuße treten würden. Wie die „Börsen-Zeitung" schreibt, wäre in Regierungskreisen der Vorschlag gemacht worden, auf Grund der Rente der drei letzten Jahre die Ablösungs-Summe zu 4 pCt. zu capitalisiren mit einer Amortisation von 10 pCt. vom Reinertrag und die Ablösung in an allen Staatskassen in Zahlung circulirbaren 4procentigen Eisenbahnscheinen zu 1000, 500 und 100 M. mit Verzinsungstabelle auf der Rückseite stattfinden zu lassen. Dem in dem Gutachten der Handelskammern von Königsberg und Stettin, betreffend die Frage des Uebergangs der Eisenbahnen an das Reich, geäußerten Bedenken, daß, wenn das ganze Eisenbahnwesen Sache des Reiches werden würde, Bahnprojecte von mehr localem Interesse in Zukunft wenig Aussicht auf Verwirklichung hätten, wird in Kreisen, die ab und zu mit dem Reichskanzleramte Fühlung haben, mit der Behauptung entgegengetreten, daß die Privat-Eisenbahnen nur eine Gewinnspeculation der Capitalisten 2c. seien und deshalb nur in solchen Gegenden entstehen, wo bereits ein reicher Verkehr, bedeutende Productions- und Absatzverhältnisse existiren, mithin die Bedingungen der Prosperität und Rentabilität gegeben seien, während der eigentliche Werth des Eisenbahnwesens darin bestehen müsse, die Production und den Personen- und Güterverkehr gerade da zu fördern und zu entwickeln, wo dieselben noch zurückgeblieben seien, daß aber nur der Staat in der Lage sei, auch unproductive Linien zu bauen, weil er wegen der auf diesen stattfindenden geringeren Rentabilität eine Ausgleichung durch die productiveren in seinem Besitz befindlichen Linien erwarten könne. Uebrigens wird bemerkt, daß der Präsident des Reichseisenbahnamtes in Uebereinstimmung mit dem preußischen Handelsminister der Ansicht sei, daß zwar der Staatseisenbahnbau thunlichst ausgedehnt werden müsse, daß aber die Privatindustrie vorläufig noch nicht entbehrt werden könne.

Briefkasten der Redaction.

Unus pro multis: Die Resultate der letzten Volkszählung haben wir bereits, soweit sie bis jetzt bekannt geworden, in Nr. 599 der „Breslauer Zeitung" veröffentlicht.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Hamburg, 28. December. Der Hamburger Dampfer „Karnak" von der Kosmoslinie ist auf der Fahrt von Valparaiso nach Hamburg im Smithscanal gescheitert und verloren. Die Passagiere sind gerettet nach Sandypoynt an der Magellansstraße.

Paris, 28. December. Eine Bekanntmachung im „Journal officiel" benachrichtigt die Inhaber der Obligationen der türkischen Anleihe von 1863 und 1865, daß der am 1. Januar fällige Halbjahrscoupon mit 15 Francs und die am 27. November ausgeloosten türkischen Obligationen vom 3. Januar ab eingelöst werden.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Berlin, 28. December. Der „Reichsanzeiger" faßt die Urtheile der Rechtskundigen über die Strafbarkeit der Bremerhafener Unthat nach dem bestehenden Strafgesetze dahin zusammen, daß dabei eine todeswürdige Strafthat nicht vorliegt; er schreibt, wenn man davon ausgehe, daß das Gesetz der gemeinsamen Rechtsüberzeugung des Volks Ausdruck geben solle, so werde im Hinblick auf den allgemeinen Abscheu vor dem Uebelthäter, der um einer betrügerischen Speculation Willen Hunderte von Menschen einem gräßlichen Tode preiszugeben bereit war, gefragt werden müssen, ob das geltende Strafrecht für Fälle, wie der Bremerhafener, auf der Höhe des öffentlichen Bewußtseins stehe. Werde diese Frage verneint, so sei auch die Verpflichtung anzuerkennen, das Strafgesetz mit den sittlichen Gefühlen und der Rechtsanschauung des Volkes in Einklang zu setzen.

Paris, 27. December. „Temps" veröffentlicht einen Brief Thiers, worin er bestätigt, daß er die Candidatur für den Senat nur für Belfort acceptiren werde. Der Herzog von Aumale erklärte in einem Schreiben, er werde weder eine Candidatur für den Senat, noch für die Deputirtenkammer annehmen.

Versailles, 28. December. Die Nationalversammlung setzte die Berathung des Preßgesetzes fort und nahm mit 377 gegen 332 Stimmen das Amendement Janze, wodurch den Verwaltungsbehörden die Befugniß, den Journalen den Straßenverkauf zu untersagen, genommen wird, an.

Vermischtes.

[Ein Besuch bei Frau Thomas.] Im Verlage von Remmler und Vangerow in Bremerhaven ist eine Broschüre erschienen: „Die Schreckenskatastrophe in Bremerhaven", welche die Explosion am 11. December und ihre Folgen ausführlich schildert. Dem interessanten Schriftchen, dessen Reinertrag für die Hinterbliebenen der Verunglückten bestimmt ist, entnehmen wir das interessante Capitel: „Ein Besuch bei Frau Thomson". Es erzählt: „Unter den Briefschaften des Verbrechers, welche beschlagnahmt worden waren, hatten sich vielfach Briefe von seiner Frau befunden, die einzelne dunkle Redewendungen enthielten, und so lag denn nichts näher, als daß diese Wendungen eben auf das beabsichtigte Verbrechen gedeutet wurden und nun die Meinung wach riefen, die Gattin habe um das Verbrechen gewußt. Einzelne Blätter brachten geradezu Auszüge von Briefen, in welchem angeblich Frau Thomson ihren Gatten von dem beabsichtigten Verbrechen abzustehen beschwor. Diese Behauptungen waren so bestimmt, daß sie den Verfasser der vorliegenden Broschüre veranlaßten, an competentester Quelle Erkundigungen hierüber einzuziehen. Derselbe ließ bei der in Löhrs' Hotel in Bremerhaven wohnenden Dame anfragen, ob dieselbe ihn empfangen würde, und machte ihr, da die Antwort bejahend ausfiel, seine Aufwartung. Im Verlauf des Gesprächs theilte die Dame im Wesentlichen Folgendes mit: Frau Thomson erklärte, von einem Briefe, wie der von den verschiedenen Blättern erwähnte, nichts zu wissen. Sie habe allerdings mehrfach an ihren Mann geschrieben; einmal habe sie über einen in Amerika leben-

den Freund, der seit längerer Zeit vermißt wurde, ihm geschrieben, daß sie von ihm nichts mehr wissen wolle, es sei möglich, daß dieses Schreiben zu einem Mißverständniß Anlaß gegeben hätte. Ueber ihren Gatten selbst äußerte die Dame sich etwa wie folgt: Sie habe Thomson, der 36 Jahre alt und in Brooklyn geboren sei, vor 10 Jahren in St. Louis kennen gelernt, sich bald darauf mit ihm verheirathet und lange Jahre mit ihm in glücklicher Ehe gelebt. Derselbe sei gegen sie der zärtlichste Gatte, gegen ihre vier Kinder der liebevollste Vater gewesen. Sie hätten mehrere Jahre in Dresden gelebt, jedoch im Sommer stets Reisen gemacht. In der letzten Zeit, seit einem Jahre fast, sei ihr Gatte jedoch ganz sonderbar geworden, er sei viel von ihr entfernt gewesen, angeblich in Geschäften, und sie habe vergeblich von ihm etwas über die Art dieser Geschäfte zu erfahren versucht — in zärtlichen aber bestimmten Worten habe er sie stets beschwichtigt. Zu diesem seltsamen Wesen seien nun noch Geldverluste gekommen, sie vermuthe, durch unglückliche Speculationen, und das Leben sei immer elender für sie geworden. Sie habe ihn beschworen, ihr zu sagen, was ihn drücke, wenn seine Mittel ein sorgenfreies Dasein nicht mehr gestatteten; wenn er arm geworden sei, so wolle sie lieber Armuth ertragen und als Mutter für ihre Kinder zu arbeiten wissen, als sich länger so unglücklich fühlen. Er habe ihr dann gesagt, daß er Verluste gehabt und im Begriff stände, ein Unternehmen auszuführen, durch welches er wieder reich zu werden hoffe. Wenn ihm dies gelungen, dann werde er ihr Mittheilung davon machen. Darauf sei er von ihr gereist, und habe sie erst wieder von ihm gehört, als die Zeitungen von dem traurigen Ereigniß meldeten. Durch eine amtliche Depesche wurde sie alsdann nach Bremerhaven gerufen. Sie glaube, wenn ihr Mann das gethan, was von ihm behauptet wird, daß er dann nicht der wirkliche Urheber des Verbrechens sei, daß an demselben vielmehr hauptsächlich seine Verwandten die Schuld tragen würden. Sie habe an ihrem Manne nie einen Zug bemerkt, der eine solche That hätte vermuthen lassen können. Die Dame, deren Züge von Gram erfüllt waren, legte eine ziemliche Fassung an den Tag, nur zeitweilig bebte ihre Stimme und unterdrückte sie nur mühsam eine Thräne, als sie ihrer Kinder erwähnte. Frau Thomson ist eine stattliche Erscheinung in den zwanziger Jahren, deren Gesichtszüge auf einen entschlossenen Charakter schließen lassen, doch hat das von schwarzem Haar umrahmte Antlitz deshalb durchaus nichts Unangenehmes an sich. — Die Auslassungen der Frau Thomson stimmten im Allgemeinen mit dem überein, was über Thomson sonst bekannt geworden ist. Die unglückliche Frau reiste am Freitag, 17. December, Morgens, direct nach Leipzig zurück, ohne ihren Mann vor seinem Tode noch ein zweites Mal gesehen zu haben.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 28. December, 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 345, —. 1860er Loose 115, —. Staatsbahn 535, 50. Lombarden 201, 50. Italiener 72, —. 85er Amerikaner 98, 40. Rumänen 26, 25. 5procent. Türken 21, 60. Disconto-Commandit 131, —. Laurahütte 68, —. Dortmunder Union 12, 25. Köln-Mindner Stamm-Actien 95, 50. Rheinische 115, 50. Bergisch-Märkische 79, —. Galizier 91, —. Matt.

Weizen (gelber) December 201, —, April-Mai 209, —. — Roggen: December 157, —, April-Mai 156, —. — Rüböl: December 68, 70, April-Mai 68, 90. Spiritus: December-Januar 46, —, April-Mai 48, 80.

Berlin, 28. December. [Schluß-Course.] Fest.

Erste Depesche, 2 Uhr 25 Minuten.

Cours vom	28.	27.	Cours vom	28.	27.
Oest. Credit-Actien	342, 50	351, 50	Bresl. Makl.-B.-B.	—, —	—, —
Oest. Staatsbahn	534, 50	536, 50	Laurahütte	68, 10	68, 75
Lombarden	201, —	201, —	Ob.-S. Eisenbahnb.	32, —	32, —
Schles. Bankverein	86, —	86, —	Wien kurz	176, 65	178, —
Bresl. Discontobank	67, 75	67, 75	Wien 2 Monat	178, —	176, 50
Schles. Vereinsbank	89, 75	89, 75	Warschau 8 Tage	264, 10	265, 40
Bresl. Wechslerbank	64, 50	64, 25	Oesterr. Noten	178, 10	178, —
d. Pr.-Wechslerb.	67, —	67, —	Russ. Noten	265, 25	266, —
do. Maklerbank	—, —	—, —	Oest. 1860er Loose	114, 75	114, 75

Zweite Depesche, 3 Uhr 15 Min.

Cours vom	28.	27.	Cours vom	28.	27.
4½proc. preuß. Anl.	105, 10	105, 40	Köln-Mindener	95, 40	95, 75
3½prc. Staatsschuld	91, 50	91, 75	Galizier	90, 75	91, 25
Posener Pfandbriefe	93, 25	93, 25	Ostdeutsche Bank	81, 90	81, 90
Oesterr. Silberrente	65, 25	65, 40	Disconto-Comm.	131, —	132, 75
Oesterr. Papierrente	61, 60	71, 75	Darmstädter Credit	118, 50	119, 10
Türk. 5% 1865r Anl.	21, 50	21, 90	Dortmunder Union	11, 75	12, 50
Italienische Anleihe	72, —	72, —	Kramsta	85, —	84, 75
Poln. Liq.-Pfandbr.	68, 50	68, 50	London lang	20, 17	—, —
Rum. Eis.-Obligat.	26, 50	26, 60	Paris kurz	80, 90	—, —
Oberschl. Litt. A.	148, 75	148, 40	Moritzhütte	30, 25	30, 25
Breslau-Freiburg	83, 80	83, 90	Waggonfabrik Linke	45, 50	44, —
R.-O.-U.-St.-Actie	106, —	105, 10	Oppelner Cement	24, —	24, —
R.-O.-Ufer-St.-Pr.	108, —	108, 25	Ver. Br. Oelfabriken	49, 50	49, 50
Berlin-Görlitzer	28, 75	28, 10	Schles. Centralbank	—, —	—, —
Bergisch-Märkische	78, 75	79, 25	Reichsbank	—, —	158, 50

Nachbörse: Creditactien 343, 50. Franzosen 534, 50. Lombarden 201, —. Discontocommandit 131, 20. Dortm. 12, 70. Laurahütte 67, 70. Reichsbank —, —. 1860er Loose —. Mindener —.

Matt. Aufweichende Wiener Course Geldknappheit. Schwindende Deports nöthigten die Platzspeculation zu größeren Realisirungen. Credit namhaft gedrückt, Bahnen wenig schwächer. Hervorragende Banken nachgebend. Anlagen gehalten. Discont 4⅞. Deports glatt, 0,80, 0,70. Laura ⅛, Commandit ⅛ Reports.

Frankfurt a. M., 28. Decbr., 1 Uhr 5 Min. [Anfangs-Course.] Creditactien 170, —. Staatsbahn 266, 25. Lombarden 100, 50. Galizier —, —. Silberrente —. Papierrente —. 1860er Loose —, —. Reichsbank —, —. — Matt.

Frankfurt a. M., 28. Decbr., Nachm 3 Uhr 7 M. [Schluß-Course.] Oesterr. Credit 169, 75. Franzosen 266, —. Lombarden 100, 50. Böhmische Westbahn 169, 75. Elisabeth 148, 75. Galizier 179, —. Nordwest 125, —. Silberrente 65⅜. Papierrente 61¾. 1860er Loose 114¾. 1864er Loose —. Amerikaner —, —. Russen 1872 99½. Russ. Bodencredit 86½. Darmstädter. 118, 01. Meininger 84. Frankfurter Bankverein 68¼. Wechslerbank 75⅝. Hahn'sche Effectenbank 107⅛. Oesterr.-deutsche Bank 86¼. Schlesische Vereinsbank 89¼. Matt.

Wien, 28. December. [Schluß-Course.] Schwach.

	28.	27.		28	27
Rente	69, 40	69, 45	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificate	304 —	304 —
National-Anlehen	73, 80	73, 80	Lomb. Eisenbahn	114 50	114, 20
1860er Loose	111, 90	112, —	London	112 90	113, 10
1864er Loose	133, —	133, —	Galizier	209 —	207, 80
Credit-Actien	200 40	203, 60	Unionsbank	74, 60	76, 50
Nordwestbahn	148, 25	148, 25	Kassenscheine	168, —	167, 87
Nordbahn	179, —	179,	Napoleonsdor	9, 05½	9, 07½
Anglo	95, 60	96, 80	Boden-Credit	— —	— —
Franco	29, 50	29, 50			

Paris, 28. December. Die Einlösung der halbjährigen Coupons der türkischen Anleihe erfolgt halb in baar, halb in auf den Inhaber lautenden später umzutauscheden Certificationen.

Paris, 28. December. [Anfangs-Course.] 3procentige Rente 65, 95. —. Neueste Anleihe 1872 104, 40. Italiener 73, 50. Staatsbahn 671, 25. Lombarden 253, 75. Türken 23, 55. Spanier —, —. —. Ruhig.

London, 28. Decbr. [Anfangs-Course.] Consols 94, 01. Italiener 73⅜. Lombarden 10, 03. Amerikaner 104. Türken 25¾. — Wetter: Trübe.

Newyork, 27. December, Abends 6 Uhr. [Schluß-Course.] Gold-Agio 12⅞. Wechsel auf London 4, 85½. Bonds de 1885 $^{5}/_{20}$ 115¼. 5% fundirte Anleihe 116⅝. Bonds de 1887 $^{5}/_{20}$ 122⅛. Erie 15¾. Central-Pacific — —. New-York Centralbahn —, —. Baumwolle in New-York 13¼, do. in New-Orleans 12½. Raff. Petroleum in New-York 12⅞. Raffinirtes Petroleum in Philadelphia 12⅜. Mehl 5, 30. Mais (old mixed) 72. Rother Frühjahrsweizen 1, 33. Kaffee Rio 18¼. Havanna-Zucker 8. Getreidefracht 10¾. Schmalz (Marke Wilcox) 13⅛. Speck (short clear) 10⅞.

Berlin, 28. December. [Schluß-Bericht.] Weizen behauptet, December 201, —, December-Januar 201, —, April-Mai 200, —. Roggen ruhig, December 157, —, December-Januar 156, 50, April-Mai 156, —. Rüböl leblos, December 68, 90, December-Januar 68, 80, April-Mai 68, 80. Spiritus flau, December-Januar 45, —, April-Mai 48, —, Mai-Juni 48, 30. Hafer Decbr. —, —, April-Mai 167, —.

Stettin, 28. December, 1 Uhr 16 Minuten. Weizen fester, December 198, 50, April-Mai 208, —. Roggen fest, December 149, —, Januar-Februar 149, 50, April-Mai 151, 50. Rüböl fest, December 65, 50, April-Mai 68, —. Spiritus fest, loco 43, —, December 44, 50, April-Mai 48, 10. — Petroleum December 12, 10.

Köln, 28. December. [Getreide-Markt.] (Schluß-Bericht.) Weizen unverändert, März 20, 65, Mai 21, 25. Roggen still, März 14, 95, Mai 15, 25. Rüböl behauptet, loco 38, —, Mai 36, 80. Hafer fest, März 18, —, Mai 17, 55.

Hamburg, 28. Decbr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen fest, per Decbr. 200, per April-Mai 207. Roggen fest, per December 146, pr. April-Mai 154, —. Rüböl geschäftslos, loco 72, per Mai 1876 71. Spiritus fest, per December 34½, per Januar-Februar 35¼, per April-Mai 36¾. Wetter: Nebel, feucht.

Paris, 28. December, Mittags. [Productenmarkt.] (Schlußbericht.) Mehl ruhig, pr. Decemb. 58, —, pr. Januar-Februar 58, 25, pr. Januar-April 58, 75, pr. März-Juni 60, 25. Weizen ruhig, Decb. 26, —, pr. Jan.-Februar 26, 50, per Januar-April 26, 75, pr. März-Juni 27, 50. Spiritus behauptet, per December 43, —, per Januar-April —, —, per Mai-August 47, 50. — Bedeckter Himmel.

Amsterdam, 28. December. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco —, —, per März 283, per Mai —, —. Roggen loco —, per März 184, per April —, per Mai 185, per Juli —. Rüböl loco —, per Decemb. —, per Mai —, per Herbst —. Raps per Frühjahr —, — Wetter: Schön.

Glasgow, 28. December, Nachmittags, Roheisen 64 Sh. 9 D.

Hamburg, 28. December, Abends 8 Uhr 36 Minuten. [Abendbörse.] Oesterreichische Silberrente 65⅝. Lombarden 249, —. Credit-Actien 168, 75. Oesterr. Staatsbahn 664, —. Anglo-Deutsche Bank —, —. Rheinische Bahn —, —. Berg.-Märk. —, —. Köln-Mindener Bahn —, —. Paquet —, —. Laurahütte 67¾. 1860er Loose —, —. Norddeutsche —. Junge Commerzbank —, —. Wechslerbank —. Brief, nicht fest. Glasgow 64 Sh. 9 D.

Frankfurt a. M., 28. Decbr., Abends — Uhr — Min. [Abendbörse.] (Original-Depesche der Bresl. Ztg.) Credit-Actien 169, 50. Oesterreichisch-französische Staatsbahn 265⅝. Lombarden 99½. 1860er Loose —, —. Neue Schatzbonds —, —. Silberrente —, —. Nordwestbahn —, —. Galizier 179, 50. Spanier —. Nassauer Loose —. Meininger Bank —, —. Böhmische Westbahn —, —. Bankactien —, —. Reichsbank 157, 75. Ungar. Loose —, —. Nationalbank —, —. Finnl. Loose —, —. Türken —. Ludwigsbahn —. Elisabethbahn —, —. Joseph —. Handelsgesellschaft —, —. Rudolphbahn —. Albrechtbahn —. Papierrente —, —. 1864er Loose —. Oesterr.-deutsche Bank —. Schluß auf Wien. Matter.

Wien, 28. December, 6 Uhr 5 Min. [Abendbörse.] Credit-Actien, 198, 80. Staatsbahn 302, 50. Lombarden 113, —. Galizier 207, 80. Napoleonsd'or 9, 05. Anglo-Austrian 94, 80. Unionsbank 74, —. Matt besonders Creditactien.

Paris, 28. Dec., Nachm. 3 Uhr — M. [Schluß-Course.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) 3proc. Rente 65, 77. Neueste 5pct. Anleihe 1872 104, 22. ultimo November —, —. do. 1871 —. Ital. 5pct. Rente 73, 42. do. Tabaks-Actien —, —. do Tabaksobligationen —, —. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Actien 667, 50. Neue do. —, —. do. Nordwestbahn —. Lomb. Eisenbahn-Actien 250, —. do. Priotäten 241, —. Türken de 1865 23, 25. do. de 1869 132, —. Türkenloose 60, —. Credit mobilier —. Spanier exter. —, —. Spanier inter. —, —. 6proc. Peruaner —. Matt in Folge von Realisationen.

London, 28. Decbr., Nachm. 4 Uhr. (Orig.-Dep. der Bresl. Zeitung.) Consols 94⅛. Italienische 5pct. Rente 73⅜. Lombarden 10, 01. 5pct. Russen de 1871 —, —. do. de 1872 —, —. Silber 56¼. Türkische Anleihe de 1865 23, 03. 6pct. Türken de 1869 26¼. 6pct. Verein. Staaten per 1882 104. Silberrente 66¼. Papierrente 61½. Berlin —, —. Hamburg 3 Monat —, —. Frankfurt a. M. —, —. Wien —, —. Paris —, —. Petersburg —. Spanier —. Platzdiscont 2¾ pCt. Bankauszahlung 117,000.

Telegraphische Witterungsberichte vom 28. December.

Ort.	Bar. Par. Lin.	Therm. Reaum.	Abweich. vom Mittel.	Windrichtung und Stärke.	Allgemeine Himmels-Ansicht.
		Auswärtige	Stationen:		
8 Haparanda	343,2	—15,2	—	SO. mäßig.	Schnee.
8 Petersburg	342,9	—25,2	—	Windstill.	ganz bedeckt.
Riga	—	—	—	—	—
8 Moskau	343,7	—28,8	—	N. schwach.	bewölkt.
8 Stockholm	340,8	—1,7	—	SSO. stark.	Schnee.
Skudesnäs	—	—	—	—	—
8 Gröningen	342,7	4,8	—	W. stille.	bedeckt.
8 Helder	342,9	4,3	—	SW. z. W. s. schw	—
8 Hörnösand	340,9	—3,2	—	O. schwach.	Schnee.
8 Christiansd.	—	—	—	—	—
8 Paris	333,7	5,4	—	NO. schwach.	Nebel.
Morg.		Preußische	Stationen:		
6 Memel	342,2	—8,0	—7,7	O. stark.	wolkig.
7 Königsberg	341,1	—6,8	—5,6	NO. schwach.	trübe.
6 Danzig	341,4	—1,8	—1,6	—	bedeckt.
7 Cöslin	340,4	—0,9	—0 3	Windstille.	bedeckt.
6 Stettin	340,6	0,4	1,1	WSW. schwach.	bedeckt.
6 Puttbus	340,1	—1,2	—0,8	NW. schwach.	bezogen, Reif.
6 Berlin	340,7	0,6	1,3	NW. schwach.	ganz bedeckt.
6 Posen	338,8	—1,3	0,6	NW. mäßig.	trübe.
6 Ratibor	333,7	—3,1	1,0	N schwach.	heiter.
6 Breslau	336,6	—1,9	0,5	NW. schwach.	trübe.
6 Torgau	338,8	0 5	1,7	N. mäßig.	bedeckt.
6 Münster	340,7	4,4	5,8	NW. schwach.	trübe.
6 Köln	341,1	3,6	2,8	S. schwach.	Nebel.
6 Trier	336,9	2,8	3,0	W. schwach.	neblig.
7 Flensburg	341,7	1,5	—	Windstille.	Nebel.
6 Wiesbaden	338,7	—0,2	—	NW. schwach.	dichter Nebel.

Bekanntmachung.

Bei dem herannahenden Jahreswechsel erklären wir uns wiederum bereit, die, anstatt der sonst üblichen Neujahrsgratulationen der hiesigen Haupt-Armen-Kasse zugedachten milden Gaben anzunehmen und haben wir demgemäß auch veranlaßt, daß Letztere von unserer Rathhaus-Inspection gegen gedruckte und numerirte Empfangsbescheinigungen angenommen, auch die Namen der Geber durch die hiesigen Zeitungen noch vor Eintritt des neuen Jahres bekannt gemacht werden. [8686]

Breslau, den 13. December 1875.

Die Armen-Direction.

Schlesischer Protestanten-Verein.

Versammlung der Breslauer Mitglieder

heute, Mittwoch, den 29. December c. a., Abends 7½ Uhr, im großen Saale des Königs von Ungarn.

Tagesordnung: Vortrag des Herrn Professor Räbiger: Ueber die General-Synodalordnung.

Auswärtige Mitglieder sind als Gäste willkommen. [8988]

Einzeichnungen neuer Mitglieder können gleichzeitig daselbst stattfinden.

Der engere Ausschuß.

Gegen Kopfschmerz, Nerven- und Frauenleiden

wird seit Jahrhunderten von den berühmtesten Aerzten und zahllosen Familien als wirksamstes Hausmittel, **privilegirt von Sr. Majestät dem Könige von Preußen, der Kölner — einzig und allein echte goldene spanische Karmeliter-Melissengeist** angewandt. [7864]

Diese weltberühmte **Kölner Specialität** — sowie das **echte Eau de Cologne (Kölnisch Wasser)** führt **Breslau, Kölner Bazar,** Chocolat. Flasche nebst Gebrauchs-Anweisung 7½ Sgr. Schweidnitzerstr. 8, gegenüber der **Expedition der Schlesischen Zeitung.**

Neue Sendung der **echten Kölner Stollwerk'schen** Chokoladen ist eingetroffen. **Breslau, Kölner Bazar,** Schweidnitzerstraße 8, **gegenüber der Expedition der Schlesischen Zeitung.** [7865]

Illustrirte Welt.

Dieses **gediegene Volks- und Familien-Journal,** frei von einseitiger Tendenz, ausgezeichnet durch **Reichhaltigkeit** und **Güte** des Inhalts, durch **prächtigen Bilderschmuck** und durch **beispiellose Billigkeit,** sei hiermit allen deutschen Familien, in denen dieses treffliche Familienbuch sich noch nicht eingebürgert hat, für das beginnende neue Lesejahr zum Abonnement warm empfohlen. [8895]

Die „Illustrirte Welt", Preis pro Heft **nur 35 Pf.** — Preis des **ganzen Jahrganges nur 7 Mark** — ist bei ihrem Umfange und der Schönheit ihrer Ausstattung das **billigste** aller Unterhaltungsblätter. — Man abonnire auf den Jahrgang 1876 der **„Illustrirten Welt"** bei der **nächsten Buchhandlung** oder dem **nächsten Postamte.**

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Alwine** mit dem Herrn Apotheker **Waldemar Beckmann,** beehren wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Neisse, den 28. December 1875.

Julius Liebig,
Hotelbesitzer und Stadtältester;
Julie Liebig,
verwittw. gewesene **Sperlich.**

Als Verlobte empfehlen sich:
Alwine Sperlich, [2508]
Waldemar Beckmann.

Statt jeder besonderen Meldung.
Minna Burghardt,
Paul Köhler,
Verlobte. [9063]
Nimptsch. Striegau.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Marie** mit dem Zahlmeister-Aspiranten, Wachtmeister Herrn **Reinhold Ernst** hier, beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen.

Militsch, den 26. December 1875.

Ed. Kahl nebst Frau.

Marie Kahl,
Reinhold Ernst,
Verlobte. [2510]
Militsch.

Die Verlobung unserer Nichte **Alwine Nawitscher** mit unserem Sohne **Herrmann** beehren wir uns statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen. [9043]

Rawitsch, den 25. Dec. 1875.

Kallmann Ollendorf
[H. 23702] und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Alwine Nawitscher,
Herrmann Ollendorf.
Bojanowo. Wien.

Die Verlobung meiner Tochter **Ernestine** mit dem Kaufmann Herrn **Moritz Ehrlich** aus Ostrowo zeige ich Verwandten und Bekannten hiermit an **D. Weiß und Frau.**

Sulmierzyce. [6524]

Als Verlobte empfehlen sich:
Ida Walter.
Paul Schönfelder. [2512]
Falkenberg OS. Rybnik OS.

Als Vermählte empfehlen sich:
Adolph Friedrich Seefeldt,
Franziska Seefeldt, geb. **Mücke.**

Heute wurden wir durch die Geburt eines Knaben erfreut. [6543]

Breslau, den 28. December 1875.

Dr. **J. Juliusberg,**
Eleonore Juliusberg, geb. **Perels.**

Statt besonderer Meldung.

Meine geliebte Frau **Eveline,** geb. **Hirsch,** wurde heute früh 11 Uhr von einem kräftigen, gesunden Jungen schwer aber glücklich entbunden.

Breslau, den 28. December 1875.

[6542] **Albert Süßbach.**

Die gestern Abend 9½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau **Olga,** geb. **Schneider,** von einem Mädchen beehrt sich ergebenst anzuzeigen [6544]

Adolf Huber.

Kleinburg, den 28. December 1875.

Heute Mittag gegen 1 Uhr endete ein sanfter Tod die schweren Leiden unseres Gatten, Bruders, Vaters und Grossvaters, des Gutspächters

A. Klosson.

Diese traurige Nachricht widmen wir allen Freunden und Bekannten. [9062]

Ruda, d. 27. Decbr. 1875.

Die Hinterbliebenen.

Familien-Nachrichten.

Verlobte. Hptm. a. D. Hr. von Schweinitz mit Frl. Klara Heinrichs in Berlin. Predigtamts-Candidat und Lehrer Hr. Prenzel in Lähn mit Frl. Pauline Zippel in Kottbus. Hr. Pastor Dieterich in Wobbermin mit Frl. Martha Schlichting in Beyersdorf i. P. Hr. Kreis-Physicus Dr. Gerken mit Frl. Emmy Köpstein in Görlitz.

Geburten. Ein Sohn: dem Hrn. Pastor Kobelt in Lindenhof. — Eine Tochter: dem Hptm. im Generalstabe der 16. Division Hrn. Frhrn. von Falkenhausen in Trier, dem Hptm. u. Comp.-Chef im Schlesw.-Holst. Füs.-Regt. Nr. 86 Hrn. v. Kuycke in Flensburg.

Todesfälle. Frau Prediger Friederici in Stolp. Verw. Frau General v. Hirschfeld in Koblenz. Frau Lieut. Freifrau v. Maltzahn in Oldenburg. Verw. Frau Kreis-Physicus Prof. Dr. Sentrup in Münster.

Stadt-Theater.

Mittwoch, den 29. Decbr. Anfang 6½ Uhr. Gastspiel der Wiener Kinder-Schauspiel-Gesellschaft. „Till Eulenspiegels lustige Streiche." Faschingsposse mit Gesang in fünf Bildern von H. L. Kratz. Musik vom Kapellmeister Ed. Sechter. Hierauf: „Eine Mark." Posse mit Gesang in 3 Acten und 6 Bildern von Salingré.

Donnerstag, den 30. Decbr. Anfang Nachmittags 4 Uhr. Außer Abonnement. Bei ermäßigten Preisen: Vorletztes Gastspiel der Wiener Kinder-Schauspiel-Gesellschaft.

Abend-Vorstellung. Anfang 7 Uhr. „Lohengrin." Große romantische Oper in 3 Acten von Richard Wagner.

Der Bons-Verkauf für die nächste Serie wird definitiv am 3. Januar 1876 geschlossen.

Thalia-Theater.

Donnerstag, den 30. Decbr. Neunte klassische Vorstellung. Bei ermäßigten Preisen: **„Emilia Galotti."** Trauerspiel in 5 Acten von Lessing.

Lobe-Theater.

Mittwoch. Mit neuen Decorationen u. Costümen: Z. 5. M.: **„Die beiden Waisen."** Melodram in 8 Abtheilungen von D'Ennery u. Cormon.

Donnerstag. Dieselbe Vorstellung.

Variété-Theater.

Mittwoch. Friede auf Erden. Weihnachtsmärchen mit Gesang u. Tanz in 6 Bildern. Aennchen von Tarau. Anfang 7½ Uhr [6540]

Or. Schweidnitz □ z. w. Eintracht. 31. XII. 2 U. Nachm. Jahresschl. F. □ I. Ab. 7. U. Schwstr. Krzch.

Simmenauer Garten.

Heute:

CONCERT.

Gastspiel

der englischen Chansonette-Sängerin **Miss Stella de Vere** und des Balletmeisters Herrn **Genée,** so wie der Solo-Tänzerin Fräulein **Margarethe.**

Auftreten

der Chansonette-Sängerin Fräulein **Reimann,** des Gesangskomikers Herrn **Reimann,** der französischen Chansonette-Sängerin **Mademoiselle Laurence,** des Grotesk-Künstlers **Mr. Wicklé** und des Fräulein **Antonie Weinert.**

Anfang 7½ Uhr. [9038]

Entree à Person 30 Pf.

Paul Scholtz's Etablissement.

Heute Mittwoch:

Abschieds-Concert

der Tiroler Concertsänger-Gesellschaft

Ludwig Rainer

und

Concert

vom Capellmeister Herrn **J. Peplow.**

Anfang 7½ Uhr. [9045]

Entree 50 Pf. Kinder 25 Pf.

Morgen: Vorletztes

Bock-Fest.

Zelt-Garten.

CONCERT von Herrn **A. Kuschel.**

Auftreten [9046]

der anerkannt vorzüglichsten englischen Chansonette-Sängerinnen

Miss Lottie Walton,
Miss Lilly Walton.

Im Tunnel:

Grand Soirée mysterieuse,

verbunden mit Darstellungen **prachtvoller optischer Wandelbilder** von **Prof. Armin Meißner.**

In Folge Todesfalles ist die Leitung der **O. Geppert'schen Privat-Schul-Anstalt,** Breslau, Ohlauerstrasse 40, mit Uebernahme des Schulinventars unter **günstigen** Bedingungen **sofort** zu übergeben.

Nachfrage bei Frau Vorsteher

Geppert,

Ohlauerstrasse Nr. 40.

Die Natur

Seit bald einem Vierteljahrhundert bestehende illustrirte Zeitschrift zur Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntniß. Organ des Deutschen Humboldtvereins. Der Inhalt ist klar, faßlich mannigfaltig und anregend und im besten Sinn populär. **Redaction:** Dr. Otto Ule und Dr. Karl Müller v. Halle. **Mitarbeiter:** Dr. Alfred Brehm, Dr. J. Klein, Dr. H. Lange, Albin Cohn, Afrikareisender Eduard Mohr, Carl Dambeck, Dr. Karl Ruß ꝛc. ꝛc. Illustrirte Ausstattung von **namhaften Künstlern.** Wöchentlich erscheint eine Nr. in Gartenlaubenformat. Alle Buchhandlgn u. Postanstalten nehmen **Abonnements** an. Preis per Quartal nur 3 Mark.

G. Schwetschke'scher Verlag in Halle a. S.

Circus Herzog-Schumann.

Heute Mittwoch, den 29. Decbr. 1875, Abends 7 Uhr: [9050]

Große Vorstellung

mit neuem Programm und sind die Hauptpiecen folgende:

1. Mal: **Atlas,** arabischer Schimmelhengst als Apporteur, vorgeführt vom Hrn. Dir. Schumann. 2. Mal: **Aly u. Peterstrup,** zwei arabische Hengste, vorgef. v. Hrn. Dir. Herzog. 1. Mal: **Gladiator,** dargest. zu Pferde von Hrn. Max Schumann; **Felix,** geritten v. Hrn. Max Schumann. **Deutsches Triumph-Manöver,** 6 Herren und 6 Damen. Auftreten der Familie **Matthews.** Auftr. die Wunder d. Luftgymnastik: Lina u. Käthchen.

Morgen Donnerstag, 30. Dec. 1875: **Vorstellung mit neuem Programm.**

Tonkünstler-Verein.

Donnerstag, den 30. December:

6. Versammlung.

Schumann, R., Clavier-Quartett, Clavier-Soli. [9051]
Ries, F., Streichquartett.

Mietze Sch . . . . l K . . d.

Rêverie d'un garçon présentement exemple marteau et non enclume etait, grâce a dieu. [9054]

Nach vieljährigem Aufenthalte und Praxis im **allgemeinen Krankenhause zu Wien** habe ich mich in **Breslau** niedergelassen und ordinire [8798]

Vorm. 9—11 für Brustkranke,
Nachm. 2—4 für Frauen- u. Kinderkrankheiten,
Sonnabend u. Sonntag in den genannten Stunden für Hautkrankheiten.
Arme unentgeltlich.

Der gesammten Heilkunde

Dr. D. Hönig,

Junkernstraße Nr. 33, erste Etage.

Sprechst. f. Hautkranke

täglich von 9—11 und 3 4 Uhr.

Dr. Ed. Juliusburger,

Nicolaistr. 44.45 (am Königsplatze).

A. Werner's

kaufmännisches Unterrichts-Institut

eröffnet Anfang **Januar**

neue Curse

für einfache u. doppelte italienische

Buchführung

mit **Corresp., kaufmänn. Rechnen, Wechselk., Zinsen-Conto-Corr.** etc.

Klosterstr. 1 a, am Ohlauer Stadtgr.

Eine in der Musik theoretisch und praktisch gebildete junge Dame wünscht noch einige **Clavierstunden** zu übernehmen. Offerten unter O. 99 in den Briefk. d. Bresl. Ztg. erb.

Junge Mädchen,

welche hiesige Lehranstalten besuchen oder sich zur weiteren Ausbildung hier aufhalten wollen, auch solche, welche zum Zweck gesellschaftlicher Bildung einige Zeit in Breslau leben oder auch nur die Vergnügungen des Winters mitmachen wollen, finden in einer gebildeten Familie freundliche Aufnahme unter soliden Bedingungen.

Gefl. Offerten unter Chiffre V. 1340 befördert das **Annoncen-Bureau Bernh. Grüter, Breslau,** Riemerzeile 24. [9053]

Posener neue 4% Pfandbriefe.

Die Einlösung fälliger Coupons erfolgt bei uns **von heute an** bis 29. Februar 1876 in den Vormittagsstunden. Die Coupons sind mit Abdruck des Firmenstempels oder mit einem Nummernverzeichniß zu versehen. [9047]

Oppenheim & Schweitzer,

Ring Nr. 27.



Musikalien-Abonnements

per 1 Monat zu 10 u. 15 Sgr., per 3 Monate zu 1, 1½ u. 3 Thlr., **mit** und **ohne** Prämie. Pfandeinlage 1 Thlr. Prospecte gratis.

F. W. Gleis, Altbüsserstr. 59, Ecke d. Ohl.-Str.

Ein jung. **Engländer** (15 J. alt), der fertig deutsch u. franz. spricht u. ein Gymnas. hiers. zu besuch. gedenkt, sucht Pension in einer liebenswürd. u. gebildet. Familie (evang. Conf.) Off. (mit Angabe der näh. Beding.) unter W. 100. bef. die Exped. d. Bresl. Ztg.

Das isr. Pensionat

des städtischen Lehrers **Boss** in **Kattowitz** wird hiermit bestens empfohlen.

Die [6762]

Inseraten-Pacht des Kladderadatsch

ist bekanntlich vertragsmäßig **ausschließlich** der Firma

Rudolf Mosse

übertragen, welche in der Lage ist, bei größeren Ordres Rabatt zu gewähren.

Ebenso werden für das im Verlage dieser Firma erscheinende

Berliner Tageblatt

(Auflage 37,000)

Aufträge unter den günstigsten Conditionen von derselben entgegengenommen.

Außerdem hat die Firma **Rudolf Mosse** u. A. die Inseratenpacht **des Militär-Wochenblattes, der Süddeutschen Presse, der Fliegenden Blätter, der Schweizerischen Handels-Zeitung** übernommen, und erfreuen sich diese Blätter einer großen Beliebtheit Seitens der Inserenten.

Das **Centralbureau** der Firma **Rudolf Mosse** befindet sich in **Berlin, Jerusalemerstraße 48,** und **Filiale** in **Breslau, Schweidnitzerstr. Nr. 31.**

Häuser-Administrationen

übernimmt ein erfahrener Kaufmann, welcher bereits seit Jahren derartige Verwaltungen besorgt, unter soliden Bedingungen. Gefällige Offerten unter Chiffre Z. Z. 14 Post-Expedition 5.

Oberschlesische Eisenbahn.

Vom 25. December cr. ab ist zum Westostdeutsch-Ungarischen Verbands-Tarif vom 1. September 1874 ein Nachtrag VIII. mit Transitsätzen für Holz für einige Stationen der Bergisch-Märkischen Bahn in Kraft getreten und bei unserer hiesigen Stationskasse zu haben. [9052]

Breslau, den 24. December 1875.

Königliche Direction.

Schlesischer Bank-Verein.

Mit Bezug auf § 55 unseres Gesellschafts-Vertrages machen wir hierdurch bekannt, daß wir mit Genehmigung des Verwaltungsrathes **für das Jahr 1875** eine Abschlags-Dividende auf unsere Antheilsscheine von **4 pCt.** festgesetzt haben.

Die Auszahlung erfolgt gegen Einlieferung der mit einem Nummer-Verzeichniß zu begleitenden Abschlags-Dividendenscheine Nr. 17 in den Vormittagsstunden vom 15. bis einschließlich den 31. Januar fut.

hier an unserer Kasse,
in **Berlin** bei der **Direction der Disconto-Gesellschaft** und
bei Herrn **S. Bleichröder,**
in **Frankfurt a. M.** bei den Herren **M. A. von Rothschild & Söhne,**
bei **sämmtlichen preußischen Provinzial-Banken,**
in **Leipzig** bei den Herren **Frege & Co.** und
der **Leipziger Wechsler-Bank.**

Breslau, den 14. December 1875.

Schlesischer Bank-Verein.

Fromberg. Moser. [8879]

Schlesische Vereins-Bank.

Die außerordentliche General-Versammlung vom 15. Decbr. 1875 hat beschlossen: [9012]

das Grundcapital der Gesellschaft von 6 Millionen Thaler **auf 6 Millionen Mark** zu reduciren und zu diesem Zwecke 10,000 Stück mit 40 Procent eingezahlter Interimsscheine der Schlesischen Vereins-Bank anzukaufen und zu vernichten und von den **verbleibenden** 50,000 Stück Interimsscheinen je 5 Stück gegen 2 vollgezahlte Actien à 300 Mark umzutauschen.

Der gesetzlichen Vorschrift gemäß, machen wir diesen Beschluß bekannt und fordern zugleich die Gläubiger auf, sich bei der Gesellschaft zu melden.

Breslau, den 24. December 1875.

Schlesische Vereins-Bank.

Schlesische Vereins-Bank.

In Ausführung des Beschlusses der außerordentlichen General-Versammlung vom 15. d. Mts., betreffend den Ankauf und die Vernichtung von 10,000 Stück Interimsscheinen der Schlesischen Vereins-Bank, laden wir diejenigen Inhaber von Interimsscheinen, welche obige Anzahl ganz oder theilweise liefern wollen, hierdurch ein, ihre Angebote bis zum 5. Januar 1876, Abends 6 Uhr, **bei uns** einzureichen.

Für die einzureichenden Offerten sind vom 30. d. M. ab Formulare, aus welchen die näheren Submissions-Bedingungen ersichtlich sind, bei uns in Empfang zu nehmen. Offerten, die nicht auf diesen Formularen geschrieben sind, bleiben von der Submission ausgeschlossen.

Diejenigen Interimsscheine, auf welche der Zuschlag erfolgt, sind in der Zeit vom 15. bis spätestens den 20. Januar k. J., gegen auf den Namen des Einlieferers lautenden Empfangsschein, bei der Schlesischen Vereins-Bank zu deponiren. Die Baarzahlung des Gegenwerthes zuzüglich 5procentiger, vom 1. Januar 1876 laufender Zinsen, auf den ausmachenden Betrag erfolgt abseiten der Schlesischen Vereins-Bank gegen Rückgabe des Empfangsscheines am 31. December 1876. [9048]

Breslau, den 28. December 1875.

Schlesische Vereins-Bank.

Mit Bezug auf vorstehende Bekanntmachung der **Schlesischen Vereins-Bank** erklärt sich der Unterzeichnete bereit, diejenigen Beträge von Interimsscheinen, auf welche in der Submission der Zuschlag erfolgen wird, gegen Uebertragung der betreffenden Empfangsscheine auf mich in der Zeit vom 16. bis 30. Januar k. J. zum vollen Zuschlagscourse zuzüglich 5% laufender Zinsen vom 1. Januar 1876 ab auf den ausmachenden Betrag zu belehnen.

Breslau, den 28. December 1875.

E. Heimann,

Ring Nr. 33.

Schul-Anzeige.

Zum 1. April verlege ich meine Knabenschule nach **Blücherplatz Nr. 11.** Anmeldungen von Schülern (5½—14 Jahre) für Neujahr oder April 1876 erbitte Albrechtsstr. 42. Endziel der Schule: Quarta. **Pensionat.**

Carl Winderlich, Vorst. einer concess. höheren Knabenschule.

Einjährig-Freiwilligen-Angelegenheit.

In Folge der neuen Examinations-Ordnung kann ich nicht, wie bisher, in einem halbjährigen Cursus das erwünschte Ziel zu erreichen hoffen. Deshalb eröffne ich Anfang Januar 76 einen neuen Cursus. **Pensionat.**

[9027] **Carl Winderlich,** Inst.-Vorst., Albrechtsstr. 42.

Institut für hilfsbedürftige Handlungsdiener
(gegründet 1774).

Unter Bezugnahme auf § 36 bis 41 unserer Statuten ersuchen wir hiermit unsere Mitglieder, davon Kenntniß zu nehmen, **daß die Giltigkeit der im Laufe des resp. Rechnungsjahres ausgegebenen Krankenscheine mit dem 31. December d. J. erlischt** und daher bei eintretenden Krankheitsfällen im nächsten Jahre ein neuer Schein und zwar bei unserem ersten Vorsteher, Herrn **W. Painer** (im Comptoir des Schweidnitzer Kellers), zu beantragen ist. [9041]

Zugleich bemerken wir, daß Brunnen und Mineralwässer aus den hiesigen Apotheken nur entnommen werden dürfen, **wenn sie von unserem Instituts- oder dem nach § 40 selbstgewählten Arzte ausdrücklich verschrieben und von uns genehmigt worden sind.**

Breslau, den 28. December 1875. **Der Vorstand.**

Hypothekarische Darlehne

auf Dominien und Rustical-Besitzungen in jeder Höhe, jedoch nicht unter 10,000 Thlr., gewährt die **Cölnische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft „Concordia" in Cöln.** [4585]

Desfallsige Anträge sind an die Unterzeichneten zu richten.

Ditges & Schaefer,
General-Agenten der Concordia.
Bureau am Rathhause (Riemerzeile) Nr. 15, Breslau.

Bekanntmachung.

Die **Kaiserlich Russische Schatzkammer zu Kalisch** bringt hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß **am $\frac{3.}{15.}$ Februar 1876 um 12 Uhr Morgens** im **Präsidial-Gebäude** der genannten Kammer eine in plus Verkaufs-Licitation stattfinden wird namentlich folgender Waldkreise:

a. des Waldkreises **Krowno**, 184 Morgen (à 300 □-Prent) und 64 Pr., dem Verwaltungskreise **Wieluń** gehörend, im Schätzungswerthe von Rs. 16,958, und

b. des Waldkreises **Księżę-Mlyny** mit Försterbehausung 314 Morgen und 210 Pr. □, dem Verwaltungskreise **Turek** gehörend, im Schätzungswerthe von Rs. 27,985.

Die Licitation beginnt von den oben angegebenen Summen.

Willens Käufer sind verpflichtet, $^1/_{10}$ von der Ausschlagssumme als Caution zu deponiren.

Nähere Bedingungen können täglich mit Ausnahme der Fest- und Galatage im Bureau der Kaiserlich Russischen Schatzkammer zu Kalisch eingesehen werden. [2507]

Kalisch, den $\frac{11.}{23.}$ December 1875.

Rinde-Verkauf.

Aus den Großherzogl. Oldenburgischen Forstrevieren zu Mochau bei Jauer und Reichwaldau bei Schönau sollen zusammen **circa 1600 Centner Eichen-Spiegelrinde** pro Frühjahr 1876 durch Submissions-Gebote verkauft werden.

Die Submissions-Bedingungen liegen im Bureau der Oberförsterei zu Mochau zur Einsicht aus, von wo dieselben auch gegen Erstattung der Copialien bezogen werden können.

Termin hierzu ist

auf Montag, den 10. Januar 1876,
Nachmittags 3 Uhr,

in der **Großherzogl. Oberinspectorats-Canzlei zu Mochau** anberaumt, bis zu welchem Tage die Offerten versiegelt und portofrei mit der Aufschrift:

„Submissions-Kaufofferte für Spiegelrinde betreffend",

eingereicht sein müssen und an welchem auch die eingegangenen Offerten in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten eröffnet werden.

Mochau, den 24. December 1875. [2506]

Das Großherzogl. Oldenburgsche Oberinspectorat.
Bieneck.

Unentbehrlich für Hotels und feine Küchen

empfehle ich

reife conservirte Compot-Früchte

und **Fruchtsäfte** in rein indischem Zucker von vorzüglichstem Aroma sehr preiswerth [2379]

in Blechdosen von ca. 2½ Pfd. Inhalt:	in Flaschen Netto 2 Pfd. enthaltend:
Aprikosen, Nüsse,	Erdbeer-, Johannisbeer-,
Pfirsich, Kirschen,	Himbeer-, Apfelsinen-,
Birnen, Reineclauden,	Citronen-, Ananas-Saft,
Stachelbeeren, Pflaumen,	Ananas zu Bowle

und versendet unter Nachnahme

C. R. Sebastian, Conditorei in Wilsdruff bei Dresden.

Anhaltende Kränklichkeit nöthigte uns zu dem schweren Entschluß, unser mit **Sprit-Fabrik** verbundenes [6522]

Destillations-Geschäft

nebst den dazu gehörigen Grundstücken ꝛc. hiermit zum **Verkauf** zu stellen. Zur Uebernahme im **ganzen** Umfange ist eine **baare** Anzahlung von **100,000 Mark** erforderlich. Reflectanten belieben sich an uns zu wenden.

Gebr. Wolffgang, Insterburg.

Restauration.

Eine kleine aber **recht lebhafte** Restauration mit großem Eiskeller, zu einer Bier-Niederlage sich eignend, ist anderer Unternehmungen wegen mit sämmtlichem Inventar **„sofort"** zu verkaufen. Zur Uebernahme gehören 800 Thlr. [6521]

Offerten sub S. N. M. 94 an die Expedition der Bresl. Zeitung.

Bekanntmachung.

In dem Concurse über das Vermögen des Beamten des Schlesischen Bankvereins zu Breslau: **„Robert Fischer"**, hierselbst, ist der Kaufmann **Paul Zorn** hier, Friedrichstraße Nr. 18, zum definitiven Verwalter der Masse bestellt worden.

Zugleich ist zur Anmeldung der Forderungen der Concurs-Gläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 3. Februar 1876 einschließlich

festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 6. December 1875 bis einschließlich der obigen Anmeldefrist angemeldeten Forderungen ist

auf den 1. März 1876,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Commissarius Stadtgerichts-Rath **Fürst** im Termins-Zimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes anberaumt.

Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Justiz-Räthe **Lent, Fischer, Salzmann** und **Fränkel** zu Sachwaltern vorgeschlagen. [469]

Breslau, den 21. December 1875.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist bei Nr. 876, die Actiengesellschaft

Makler-Vereinsbank

betreffend, folgendes: [470]

Die General-Versammlung der Actionäre der Gesellschaft vom 20. December 1875 hat beschlossen, das Grundcapital der Gesellschaft von 1,000,000 Thlr. durch Rückkauf von 250,000 Thlr. ihrer Interimsscheine, auf 750,000 Thlr. Nominal herabzusetzen,

heute eingetragen worden.

Breslau, den 22. December 1875.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist heute bei Nr. 907, die Actiengesellschaft [471]

Schlesische Vereinsbank

betreffend, folgendes eingetragen worden:

Durch Beschluß der General-Versammlung vom 15. December 1875 ist beschlossen worden, das Grundcapital der Gesellschaft von 6 Mill. Thaler auf 6 Mill. Mark zu reduciren und zu diesem Zwecke 10,000 Stück mit 40 pCt. eingezahlter Interimsscheine der Schlesischen Vereinsbank anzukaufen und zu vernichten, und von den **verbleibenden** 50,000 Stück Interimsscheinen je 5 Stück gegen 2 vollgezahlte Actien à 300 Mark einzutauschen.

Zugleich ist von der General-Versammlung der Vorstand und Aufsichtsrath ermächtigt worden, vorstehende Beschlüsse zur Ausführung zu bringen.

Kraft dieser Vollmacht hat der Aufsichtsrath gedachter Gesellschaft unter Zustimmung des Vorstandes, laut Verhandlung vom 22. December 1875 beschlossen, die von der General-Versammlung gefaßten Beschlüsse vom 15. December 1875 in der Weise zur Ausführung zu bringen, daß zunächst das Grundcapital von 6 Mill. Thlr. durch Ankauf und Vernichtung von 10,000 Stück Interimsscheinen der Schlesischen Vereinsbank auf 5 Mill. Thaler reducirt und daß nach bewirkter Vernichtung der 10,000 Stück Interimsscheinen die verbleibenden 50,000 Stück Interimsscheine in der Art zusammengelegt werden, daß je 5 Stück Interimsscheine gegen 2 vollgezahlte Actien à 300 Mark umgetauscht werden.

Breslau, den 23. December 1875.

Königl. Stadtgericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 5. Jan. 1876 von früh 9 Uhr ab

werden im Gasthofe des **Seibt** zu Gr.-Leubusch aus dem Jagen 8 u. 93, sowie aus der Totalität [1170]

ca. 160 Stück Eichen-Nutzholz,
„ 200 „ Kiefern-Bauholz,
„ 60 Rm. Eichen-Scheitholz zu 1,05 Mtr. Scheitlänge,
„ 350 „ Kiefern-Scheitholz,
„ 300 „ diverse Brennhölzer

im Wege der Licitation gegen sofortige baare Bezahlung verkauft.

Rogelwitz, den 27. December 1875.

Der Königliche Oberförster.
Kirchner.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Gasthausbesitzer **Wilhelm Sindermann** zu Katholisch-Hammer gehörige Grundstück Nr. 95 Baumgarten soll im Wege der nothwendigen Subhastation

am 11. Februar 1876,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter in unserem Gerichts-Gebäude, Terminszimmer Nr. 1, verkauft werden.

Zu dem Grundstücke gehören 8 Ar 50 Quadrat-Meter der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 540 Mark veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau II. während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird

am 12. Februar 1876,
Vormittags 11 Uhr,

in unserem Gerichtsgebäude, Termins-Zimmer Nr. 1, von dem unterzeichneten Subhastations-Richter verkündet werden. [1002]

Ohlau, den 24. November 1875.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
Methner.

Nothwendiger Verkauf.

Die dem Schuhmachermeister **Albin Zips** gehörige, in der Scharfrichtergasse hierselbst belegene Hausbesitzung Nr. 189 Stadt Ratibor, nach einem Nutzungswerthe von 1800 Mark zur Gebäudesteuer vorläufig veranlagt, wird im Wege der nothwendigen Subhastation

am 28. Januar 1876,
von Vormittags 11 Uhr ab,

in unserem Sitzungs-Zimmer im Appellations-Gerichts-Gebäude hierselbst versteigert und das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages

am 3. Februar 1876,
Vormittags 11½ Uhr,

ebendaselbst verkündet werden.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere die Hausbesitzung betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau II. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Ratibor, den 25. November 1875.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
Pickart. [997]

Offenes Rectorat.

Das **Rectorat** an hiesiger evangelischer Stadtschule, verbunden mit einem Gehalt von 1650 Mark, freier Amtswohnung und 60 Mark Brennmaterial-Entschädigung, wird am 1sten April a. f. vacant. [6533]

Hierauf reflectirende **Candidaten der Theologie** werden ersucht, uns ihre Meldungen nebst Zeugnissen bis zum 20. Januar k. J. zugehen zu lassen.

Steinau a./O., den 24. Decbr. 1875.

Der Magistrat.
Herrmann.

Bekanntmachung.

Die mit einem Jahresgehalt von 900 Mark dotirte **jüngste Lehrerstelle** an der hiesigen evangelischen Elementarschule wird zum 1. April künftigen Jahres vacant. [1144]

Es wird zur Bewerbung um dieselbe bis zum 15. Januar künftigen Jahres mit dem Bemerken aufgefordert, daß das Gehalt von 5 zu 5 Jahren um 150 Mark bis zu einem Maximum von 1500 Mark steigt.

Landeshut i. Schl. den 17. December 1875.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

An unserer Gemeindeschule ist die Stelle **eines Lehrers** sofort, eventuell auch später zu besetzen. Honorar 1200 Mark bei 150 Mark Wohnungsentschädigung pro Jahr. Durch Zeugnisse **unterstützte** Bewerbungen sind dem **unterzeichneten** Vorstande einzusenden. [2511]

Nicolai, den 23. December 1875.

Der Vorstand
der israel. Synagogen-Gemeinde.

Ein starkes Pferd zum Frachtfuhrwerk, 7—8" hoch, 6—7 Jahr alt, gesund und fehlerfrei, wird zu kaufen gesucht. [6548]

Offerten sub H. 573 postlagernd.

Luftzug-Verschließer für Fenster und Thüren,

bestehend aus Baumwoll-Cylinder mit Lacküberzug in weiß, rothbraun und Eichenfarbe, welche alle bisherigen Erfindnngen wegen ihrer Elasticität, Dauer und Billigkeit weit übertreffen, in Folge dessen jeder Luftzug vermieden wird; Fenster und Thüren können geöffnet und geschlossen werden, als wenn die Vorrichtung gar nicht daran wäre, und ist dieselbe so einfach, daß sie von Jedermann leicht angebracht werden kann. Für die praktische Bewährung dieser Cylinder liegen Zeugnisse von den bedeutendsten Baumeistern, Fachmännern und Behörden des In- und Auslandes vor. Preis für Fenster- und Thürcylinder per Meter in **weiß** 12 Rchspf., stärkere für Thüren 18 Rchspf., in **rothbraun u. Eichenfarbe** 15 und 20 Rchspf., Gebrauchsanweisungen gratis, empfiehlt die

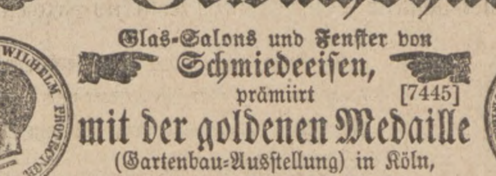
Heinrich Lewald'sche Dampfwattenfabrik,
Schafwoll-, Baumwoll- und Vigogne-Carderie.
Prämiirt, Wien, Verdienst-Medaille.
Fabrik medicinischer Verbandstoffe.
Breslau, Schuhbrücke 34. [8070]

Korte & Co., Teppich-Fabrik in Herford,
Breslau, Ring 45 (Naschmarktseite), 1. Etage, empfehlen ihr reich sortirtes Lager in **Teppichen, Teppichzeugen, Läufer, Reise- u. Tischdecken, Cocosmatten, wollene Schlaf- u. Pferdedecken** zu billigen, aber festen Preisen.



Gewächshäuser,

Glas-Salons und Fenster von Schmiedeeisen,



prämiirt [7445]

mit der goldenen Medaille
(Gartenbau-Ausstellung) in Köln,
empfiehlt das Special-Geschäft von

M. G. Schott, Matthiasstraße 28 a.

Karl von Holtei's Romane.

Octav-Ausgaben.

Die Eselsfresser. 3 Bde. Eleg. broch. M. 7, 60.
Eine alte Jungfer. Eleg. broch. M. 2.
Der letzte Komödiant. 3 Bde. Eleg. broch. M. 4.
Christian Lammfell. 5 Bde. Eleg. broch. M. 8, 80.
Erlebnisse eines Livréedieners. 3 Bde. Eleg. broch. M. 7, 60.
Ein Schneider. 3 Bde. Eleg. broch. M. 11, 25.
Haus Treustein. 3 Bde. Eleg. broch. M. 7, 60.
Die Vagabunden. 3. Auflage. Mit Illustrationen. Elegant broch. M. 4, 50.

Zu beziehen durch alle Buchhdlg.

Verlag v. Eduard Trewendt in Breslau.

Heirathsgesuch. Reell.

Mangel an Damenbekanntschaft veranlasst mich, auf diesem Wege dieselbe zu suchen. [9057]

Inhaber eines lucrativen Fabrikgeschäfts mit Dampfbetrieb, eigner Besitzung, freundlicher Stadt und Gegend, 29 Jahr alt, katholisch, bitte ich vertrauensvoll Damen im geeigneten Alter, gleichviel auch Wittwe, möglichst kinderlos, die einem biederen Manne die Hand zu reichen gesonnen sind, um ihre gütige Adresse mit **genauer** Angabe ihrer pecuniairen u. näheren Familien-Verhältnisse. Offerten unter Beifügung einer Photographie — dieselbe auf Ehrenwort u. strengster Verschwiegenheit zurück — sub Chiffre **L. 2536** an die **Annoncen-Expedition** von **Rudolf Mosse, Breslau,** erbeten.

Für Agenten!

Eine alte Ungarweinhandlung engagirt für den provisionsweisen Verkauf von Ungarweinen — vorzugsweise an Privatleute — **noch einige thätige Agenten.** — Meldungen mit Angabe von Referenzen sub **J. 2534** an **Rudolf Mosse** in **Breslau.**

Künstliche Blumen

für Ball- und Gesellschafts-Toiletten empfiehlt in reichster Auswahl [6525] die **Blumenfabrik** von

A. Matzdorff jr.,
Schweidnitzerstr. 36, 1.

Ein Bronce-Gaskronleuchter, 4 Flammen, ist billig zu verkaufen, **Berlinerplatz 14,** 1 Treppe.

Geschlechts- u. Hautkr., Pollut., Schwächezust. ꝛc. Special-Arzt **Miller,** Schmiedebr. 51. Ausw. briefl. [6546]

Syphilit. Krankheiten und weißen Fluß heilt ohne Quecksilber in kürzester Zeit. [8785]

Auswärtige brieflich.

Dr. August Loewenstein,
Albrechtsstraße 38.

9000 Mark, mit 6 % verzinslich, sind nach einem unkündbaren und amortisirbaren Bankdarlehn auf ein neuerbautes und sehr rentables Wohnhaus sofort zu cediren. Das Bank-Darlehn ist auf ⅓ des Taxwerthes verliehen. Postlagernd J. K. 200 Kattowitz. [2503]

Capital!

und zwar pari, ist fortwährend auf Landgüter und Häuser in Breslau zu vergeben durch **Eugen Wendriner,** Breslau, Bahnhofstraße 20, 1. Etage, links. [6526]

Gasthof-Verkauf.

Meinen seit 36 Jahren bestehenden Gasthof, an belebter Chaussee gelegen, mit unmittelbar angrenzendem Grundbesitz, daher auch zu jedem anderen Etablissement geeignet (Gebäude massiv im besten Zustande und guter Acker), bin ich Willens, vorgerückten Alters halber, aus freier Hand zu verkaufen. Anzahlung 15,000 bis 20,000 Mark erforderlich. Agenten verbeten.

Ottmachau. Theodor Thomas,
[2509] Gasthofbesitzer.

Ein
complettes Speditionsgeschäft
wird sofort
zu kaufen gesucht.

Offerten unter Chiffre **K. 2535** bei **Rudolf Mosse, Breslau,** abzugeben. [9058]

Milchpacht

ist sofort zu vergeben. **Dom. Schottwitz** bei Breslau. [8982]

Stammkuffen.

Thürschilder. — Jahrestassen.
Carl Stahn, Klosterstr. 1, Stadtgr.
Glas, Porzellan u. Spielwaaren.

Gold. Medaillons,
Goldne Kreuze

zu bedeutend herabgesetzten Preisen bei **H. Brieger, Riemerzeile 18, 1. Etage.**

!! Möbel !!
!! Spiegel und !!
!! Polsterwaaren !!

in nur gediegener Arbeit und bekannt billigen Preisen empfiehlt [8682]

Siegfried Brieger,
24. jetzt Kupferschmiedestraße 24. **24.**

J. Oschinsky's Gesundheits- und Universal-Seifen [8371] haben sich bei rheumatisch-gichtischen Leiden, Wunden, Salzfluß, Entzündungen u Flechten als heilsam bewährt. Zu beziehen in **Breslau** bei S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21. J. Oschinsky, Kunstseifen-Fabrikant, Breslau, Carlsplatz 6.

Agenten-Gesuch.

Eine renommirte leistungsfähige **Möbelgurten-Fabrik** sucht einen Vertreter für Schlesien, Sachsen, Thüringen. [9022]
Offerten sub H. G. Nr. 100 nimmt entgegen **Rudolf Mosse, Breslau.**

DISTILLERIE DE LA VÉRITABLE BÉNÉDICTINE

Aechter

Benedictiner-Liqueur

der Abtei von Fecamp (Franckreich)

Zur Nachricht

Auf das Gesuch des Generaldirectors Herrn **A. Legrand aîné,** hat die Abteilung für Civilsachen des Königlichen Stadtgericht zu Berlin, folgende Verordnung am 11 October 1875 erlassen

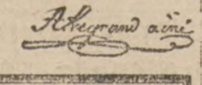
„ Als Marke ist gelöscht das unter No 95 zu der Firma „ J. A. Gilka in Berlin laut Bekanntmachung in No 212 „ des „ Deutschen Reichs-Anzeigers „ von 1875 für „ Benedictiner-Liqueur „ eingetragene Kollektiv-Zeichen. „



In Folge dessen wird jeder Verkaüfer des nachgemachten, oder Nachahmer und Fälscher des ächten Benedictiner-Liqueur dem Gesetz gemäß verfolgt werden.

Das Publikum wird vor allen solchen Benedictiner-Flaschen gewarnt, welche nicht am unteren Theil eine viereckige Auffschhrift tragen, der untenstehenden gleich, mit der Unterschrift des Generaldirectors versehen.

A. Legrand aîné



Man findet den Aechten Benedictiner-Liqueur nur in folgenden Haüsern:
In **Breslau** bei **Erich & Carl Schneider,** Schweidnitzerstraße Nr. 15; **Oscar Gießer,** Junkernstraße 33; **Gustav Scholtz,** Kaufmann, Schweidnitzerstraße 50; **Carl Jos. Bourgarde,** Schuhbrücke Nr. 8; **Paul Feige,** Kaufmann, Tauenzienplatz 9; **E. Huhndorf,** Schmiedebrücke 22; **Carl Beyer,** Taschenstraße 15; in **Beuthen** bei **J. Lea;** in **Natibor** bei **Hugo Beste;** in **Neisse** bei **H. Növer;** in **Gleiwitz** bei **J. Edler;** in **Oels** bei **Arthur Scholtz;** in **Liegnitz** bei **Erich Schneider;** in **Saarau** bei **Carl Neumann;** in **Schweidnitz** bei **Paul Marx.** [8824]

Neujahrskarten, ernst, witzig u. humoristisch wie bekannt immer das Neueste. **Sylvesterscherze** für feine Gesellschaften in reicher Auswahl. [9013]
Lask & Mehrländer, Nicolaistr. 76 (Ecke Herrenstr.)

Hamburger Hühnchen, Schneehühner, Pariser Poulards, Steyersche Capaunen,
Lebende und todte
Auerhühner, Gänseleber-Pasteten en croûte, Wild-Pasteten, Franz. Salat, Franz. Radieschen, Algierer Blumenkohl, Italienische Birnen, Astrach. Caviar, Amerikanischen Caviar,
das Pfd. 1 Thlr., sehr beliebt,
Braunschweiger Zungenwurst, Gothaer Cervelatwurst,
Sämmtliche feine
Dessert-Käse, Punsch-Essenz,
eigenes Fabrikat, aus den feinsten Ingredienzien,
Weisswein-Punsch-Essenz, Burgunder-Punsch-Essenz, Apfelsinen-Bowle,
d. Liter 15 Sgr.,
Rheinweine,
die Flasche 10 Sgr. bis 1 Thlr.,
Franz. Rothweine,
die Flasche 10 Sgr bis 1 Thlr.
Ungarweine,
das Fläschchen zu 6 Sgr., 10 Sgr., bis 1 Thlr.,
Madeyra, Malaga, Sherry und Burgunder, Champagner,
die Fl. 25 Sgr. bis 1 Thlr.,
Messina-Apelsinen,
15—30 Stück für 1 Thlr.,
Citronen,
das Stück 6 Pf., 8 Pf. bis 1 Sgr.,
Gebr. Heck, Ohlauerstrasse 34.

Frische Sendung

von böhmischen Speck-Fasanen, sowie Rehrücken, Keulen und Hasen empfiehlt zu billigen Preisen [6551]
A. Bietze, Elisabetstraße 7, dicht am Stadthauskeller.

Jährlich 20—25 000 Liter
reiner Kornspiritus
werden in vierteljährlichen Lieferungen zu kaufen gesucht. Offerten werden erbeten unter R. H. G. postlagernd Görlitz. [9039]

Bestgeglühte Lindenkohle bei **Gebrüder Loewy,** Creuzburg OS., [8908]
Breslau, Alexanderstr. 10.

Bestes wasserfreies [2296]
Steinkohlentheer
hat franco sämmtlicher Stationen der Oberschlesischen Eisenbahn in größeren Posten billigst abzugeben
W. Grünthal, Kattowitz.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 15 Mrkpf. die Zeile.

Ein Mädchen aus anständiger Familie, mit Küche und jeder häuslichen Arbeit vertraut, im Schneidern und weiblichen Handarbeiten geübt, **sucht baldigst Stellung als Stütze der Hausfrau.** Gef. Offerten erbittet man unter S. S. 2 postlagernd Beuthen OS. [9059]

Für ein hiesiges Tapisserie-Geschäft wird pr. 1. Febr. resp. 1. März eine mit dieser Branche vertraute **Verkäuferin** gesucht. Offerten unter Chiffre M. 98 im Briefkasten der Breslauer Zeitung abzugeben. [6534]

Eine ältere eingeführte Lebensvers.-Gesellschaft sucht einen tüchtigen
Acquisitions-Beamten
für die Stadt Breslau gegen ein **festes Gehalt** von 1200 Mk. p. a. und Provision. [9044]
Offerten sub H. 23710 an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** in **Breslau,** Ring 29, zu richten.

Ein Buchhalter
(30 Jahre alt), der bereits in mehreren Branchen thätig war, sucht, gestützt auf beste Empfehlungen, Stellung.
Gefl. Offerten werden erbeten sub M. 96 in den Briefk. der Bresl. Ztg.

Ein Disponent f. Fabrikg. m. 6000 Mark, 1 poln. spr. **Manufacturist,** einige **Verkäufer** f. Specerei u. Eisen, 1 **Wirthsch.-Insp.,** 1 unverh. **Hofbeamter** (beide poln. spr.), 1 franz. spr. **Bonne** gesucht d. „**Providentia**", Breslau, Friedr.-Wilhelmsstr. 53/54.

Ich suche zum 1. Januar 1876 für mein Manufactur- und Modewaaren-Geschäft einen jungen Mann als **Verkäufer** bei freier Station und gutem Salair. [9055]
Woldenberg i./N.
H. Itzigsohn.

Ein junger Mann, Specerist, mit der Buchführung und den Comptoir-Arbeiten vertraut, sucht Stellung. Beste Empfehlungen stehen ihm zur Seite. Näheres unter A. Z. 3 postlagernd Oppeln. [6532]

Gesucht
wird für ein
Herren - Garderoben-Bestellungs-Geschäft
ein **tüchtiger** junger Mann, der die **Confection gründlich** versteht u. den zeitweise abwesenden Chef **selbstständig** vertreten kann. Offerten sub **M. 2537** an die **Annoncen-Expedition** von **Rudolf Mosse** in **Breslau.**

Für ein in einer Provinzialstadt Niederschles. befindliches Liqueur-, Rum- und Sprit-Fabrikgeschäft, verbunden mit Cigarren-Handlung, wird zum sofortigen Antritt oder per 1. Februar ein
Commis
mit schöner Handschrift und
ein Lehrling
mit Schulkenntnissen, aus achtbarer Familie, **gesucht.**
Offerten unter Chiffre **F. 2531** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Zwei Schriftsetzer
können sofort eintreten (Condition dauernd), in der Buchdruckerei der „**Königshütter Zeitung**" in Königshütte OS. [9042]

Ein
Conditor-Gehilfe,
für Laden und Bäckerei, 2. Stelle, findet sofort in meiner Conditorei unter schriftlicher Einsendung der Papiere ihrer Thätigkeit und Photographie dauernde Beschäftigung.
Sorau N./L., [6476]
den 26. December 1875.
C. Pusch,
Rathskeller.

Ein junger Oekonom, der deutschen u. polnischen Sprache mächtig, sucht zum 1. Januar 1876 unter soliden Ansprüchen Stellung als Beamter unter Leitung des Principals. [6428]
Gefällige Offerten unter M. F. 56 postlagernd in Lublinitz OS.

Stellensuchende jeder Branche, placirt das Bureau „**International**", Breslau, Berlinerstraße 19.

Ein Lehrling
kann in meinem Modewaaren- und Confections-Geschäft placirt werden.
Julius Heinemann, Liegnitz.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Ein praenumerando zahlender Miether sucht per Ostern k. J. eine **Wohnung** von 3—4 Stuben in der Stadt oder deren nächster Nähe.
Gef. Adressen an die Exped. der Bresl. Zeitung unter B. 95. [6535]

Eine gut eingerichtete [6550]
Bäckerei
im Innern der Stadt ist zu verm.
Offerten unter Nr. 97 an die Exp. der Breslauer Zeitung.

Eine Fabrikanlage mit Wohnung
ist bald zu verpachten oder zu verkaufen. Näheres **Posenerstraße 21,** im Comptoir. [6531]

Mittelwohnung mit Garten an der Promenade
Wallstraße 1a ab Ostern zu verm.

Möblirte und unmöblirte Zimmer sind an einzelne stille Miether abzugeben im **Hospiz des Evangel. Vereinshauses Holteistraße 6 u. 8.**

Heiligegeiststraße 14a.,
an der Promenade, ist im 2. Stock eine Wohnung von 3 Zimmern, Küche mit Wasserleitung und Entree nebst Zubehör, mit Gartenbenutzung, vom 1. April k. J. zu vermiethen.
Näheres im 1. Stock. [6541]

Eine Wagenremise
ist **Tauenzienstraße Nr. 79,** Ecke der Blumenstraße, per 1. April 1876 zu vermiethen. [6547]
Näheres daselbst 1 Treppe links.

Der 2. Stock, bestehend aus 5 Stuben, Balcon, 2 Mittel-, 1 Bade-, 1 Mädchen-Cabinet, warme und kalte Wasserleitung, Closet rc., ist zu vermiethen **Lehmdamm 42.** [6538]

Wohnungen
von je 3 Stuben, Mittelcabinet, Küche, geräumigem Entree, Closet mit Wasserleitung, von Thlr. 200—325 zu vermiethen **Sadowastr. 49,** rechts von der Kleinburgerstraße. — Näheres im Comptoir **Tauenzienplatz 14.**

1 **zweifenstriges Zimmer,** par terre gelegen, zum Comptoir sich eignend, ist Wallstraße 12 sofort oder 1. Februar zu vermiethen. [6529]
Auskunft wird im Specerei-Geschäft bei **Otto Reichel** ertheilt.

Breslauer Börse vom 28. December 1875.

Inländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Prss. cons. Anl.	4½	105,50 bzB	—
do. Anleihe..	4½	—	—
do. Anleihe..	4	99,60 B	—
St.-Schuldsch..	3½	92,00 etbzB	—
do. Präm.-Anl.	3½	130,00 B	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—	—
do. do.	4½	100,65 bz	—
Schl. Pfdbr. altl.	3½	85,50 B	—
do. do.	4	96,25 B	—
do. Lit. A....	3½	—	—
do. do.....	4	95,00 bzB	—
do. do.....	4½	101,25 B	—
do. Lit. B....	3½	—	—
do. do.....	4	— [G	—
do. Lit. C....	4	I. 95,50 G II. 95,00	—
do. do.....	4½	—	—
do. (Rustical)	4	I. 95,25 B	—
do. do.....	4	II. 94,75 G	—
do. do.....	4½	—	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	93,35 etbzG	—
Pos. Prov.-Obl.	5	—	—
Rentenb. Schl.	4	96,50 B	—
do. Posener	4	95,60 bz	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	92,50 G	—
do. do.....	4½	—	—
Schl. Bod.-Crd.	4½	93,50 bz	—
do. do.....	5	100,30 bz	—
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—	—

Ausländische Fonds.

Amerik. (1881)	6	—	—
do. (1885)	6	—	—
do. (1882)	5	gek. —	—
Italien. Rente.	5	—	—
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	—	—
do. Silb.-Rent.	4⅕	65,40 B	—
do. Loose 1860	5	114,25à115 bz	—
do. do. 1864	—	—	—
Poln. Liqu.-Pfd.	4	—	—
do. Pfandbr.	4	—	—
do. do.	5	—	—
Russ. Bod.-Crd.	5	—	—
Warsch.-Wien.	5	—	—
Türk. Anl. 1865	5	—	—

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

Br.-Schw.-Frb.	4	84,00 etbzB	—
Oberschl. ACD	3½	148,75à50 bzG	—
do. B.......	3½	—	—
do. E......	3½	140,50 G	—
R.-O.-U.-Eisen.	4	105,25à105 bzB	—
do. St.-Prior..	5	108,50 B	—
B.-Warsch. do.	5	—	—
do. St.-A.	5	—	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Freiburger....	4	88,85 B	—
do. Litt. G	4½	94,75 G	—
do. Litt. J.	4½	90,50 B	—
do. Litt. K.	4½	90,50 B	—
Oberschl. Ltt. E.	3½	85,75 G	—
do. Lit. C. u. D.	4	91,00 bzB	—
do. 1874	4½	96,90 B	—
do. Lit. F....	4½	—	—
do. Lit. G....	4½	97,50 B	—
do. Lit. H....	4½	—	—
do. 1869.....	5	103,00 bz	—
do. Ns. Zwb.	3½	—	—
do Neisse Brieg	4½	—	—
Cosel-Oderbrg.	4	—	—
do. eh. St.-Act.	5	103,00 B	—
R.-Oder-Ufer..	5	103,00 B	—

Ausländische Eisenbahn-Actien.

Carl-Lud.-B....	5	—	— [200,50 bz
Lombarden ...	4	203à1,50 bz	pu Jan. 201,50à
Oest. Franz.-Stb.	4	534,00 G	pu Jan. 532 G
Rumänen-St.-A.	4	26,75à50 bz	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-Wien.	4	—	—

Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Stammact.	—	—	—
Krakau-O.S.Ob.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mähr.-Schl. Centralbahn-Prior.	5	—	—

Bank-Actien.

Bresl. Börsen-Maklerbank	4	—	—
do. Discontob.	4	67,50 bzG	—
do. Handels- u. Entrepot.-G.	4	—	—
do. Maklerbk.	4	—	—
do. Makl.-V.B.	4	—	—
do. Prv.-W.-B.	fr.	—	—
do. Wechsl.-B.	4	65,00 B	—
D. Reichsbank	—	158,00 bz	—
Oberschl. Bank	—	—	—
Obrsch. Crd.-V.	—	—	—
Ostd. Bank...	4	—	—
Pos. Pr.-Wchslb	4	—	—
Prov. Maklerb.	—	—	—
Schl. Bankvcr.	4	85,75à6,25 bz	—
do. Bodencrd.	4	97,25 G	—
do Centralb.	4	—	—
do. Vereinsb.	4	—	89,50 bzG
Oesterr. Credit	4	346à4,50 bz	pu Jan. 346à343

Industrie- und diverse Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Bresl. Act.-Ges. f. Möbel.	4	—	—
do. do. Prior.	6	—	—
do. A.-Brauer. (Wiesner)	5	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Malzactien	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.G	4	44 G	45,00 B
do. Baubank..	4	—	—
Donnersmhütte	4	—	—
Laurahütte....	4	68,75à50 bz	pu Jan. 68,75à8,
Moritzhütte ...	4	—	31 B [50 bz
O.-S. Eisb.-Bed.	4	—	—
Oppeln Cement	4	24 G	—
Sch. Eisengiess.	4	—	—
do. Feuervers.	4	—	609 G
do. Immob. I.	4	67 B	—
do. do. II.	4	—	—
do. Kohlenwk.	4	—	—
do. Lebenvers.	—	—	—
do. Leinenind.	4	84,75à85 bz	—
do. Tuchfabrik	4	—	—
do. Zinkh.-Act.	5	—	85,00 G
do. do. St.-Pr.	4½	—	91,00 G
Sil. (V. ch. Fabr.)	4	49 etbz	—
Ver. Oelfabrik.	4	—	50 B
Vorwärtshütte.	4	—	17 B
Schl. Gasactien	—	—	—

Fremde Valuten.

Ducaten	—	—
20 Frc. Stücke	—	—
Oest. W. 100 Fl.	178,25 bz	—
öst. Silberguld.	—	—
do. ¼ Gulden	—	—
fremd. Banknot.	—	—
einlösb. Leipzig	—	—
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	266,00 bzB	—

Wechsel-Course vom 27. December.

Amsterd. 100 fl.	3	kS.	169,65 bz	—
do. do.	3	2M.	168,40 G	—
Belg. Pl. 100 Frs.	3½	kS.	—	—
do. 100 Frs.	3½	2M.	—	—
London 1 L. Strl.	3	kS.	20,31 bzB	—
do. do.	3	3M.	20,16 B	—
Paris 100 Frcs.	4	kS.	80,90 G	—
do. do.	4	2M.	—	—
Warsch. 100 S.R.	—	8T.	264,60 G	—
Wien 100 fl. ..	5	kS.	177,60 bzG	—
do. do. ..	5	2M.	176,00 G	—

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Marktdeputation.
(pro 100 Kilogramm.)

Waare	feine M.	feine Pf.	mittle M.	mittle Pf.	ordinaire M.	ordinaire Pf.
Weizen, weisser	21	75	20	25	18	25
do. do. neuer .	20	—	18	50	16	25
do. gelber, alter..	20	75	19	25	18	25
do. do. neuer.	18	90	17	20	15	90
Roggen..............	16	75	15	20	14	20
Gerste	16	50	14	20	12	40
Hafer................	17	60	15	60	14	80
Erbsen	20	50	19	—	15	90

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission.
zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.
Pro 100 Kilogramm netto.

	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.
Raps..................	30	75	29	25	24	75
Winter-Rübsen	29	75	27	75	24	—
Sommer-Rübsen	30	—	28	—	24	25
Dotter	26	50	25	—	23	—
Schlaglein	26	—	25	—	22	—

Kleesaat, rothe, ordinär 40—43, mittel 46—49, fein 51—53, hochfein 55—57,00.
Kleesaat, weisse, ordinär 43—49, mittel 53—59, fein 63—68, hochfein 70—75.

Heu 4,30—4,60 pro 50 Kilo.
Roggenstroh 43,50—46,50 Mark pr. Schock à 600 Klgr.

Kündigungs-Preise

für den 29. December.
Roggen 148,50 Mrk., Weizen 191,00, Gerste 144, Hafer 165,00, Raps 325, Rüböl 68,00, Spiritus 42,00.

Börsennotiz von Kartoffel-Spiritus.
Pro 100 Liter à 100 % Tralles
loco 41,50 bzB., 40,50 G.
dito pro 100 Quart bei 80 % Tralles 38,01 B.
pro 100 Quart bei 80 % Tralles 37,10 G.
Zink sehr fest.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.